

REKORDER

OFFLINE MAGAZIN

#2 DEZ 2024

IMMER NOCH
NEU



Deutschland: € 7,90
Österreich: € 8,50
Luxemburg: € 8,50
Schweiz: CHF 9,50

ROCK,
PUNK & RAP
UNDEAD

MONSTERTRUCKS
& ZEITMASCHINEN

BACK
IN TIME

VHS, KASSETTEN
& BANDSALAT
TAPES

ROCKER,
STUNTMEN
& REBELLEN
GEN X



MUSIK · FILM & VIDEO · KUNST · POPKULTUR · UNTERGRUND

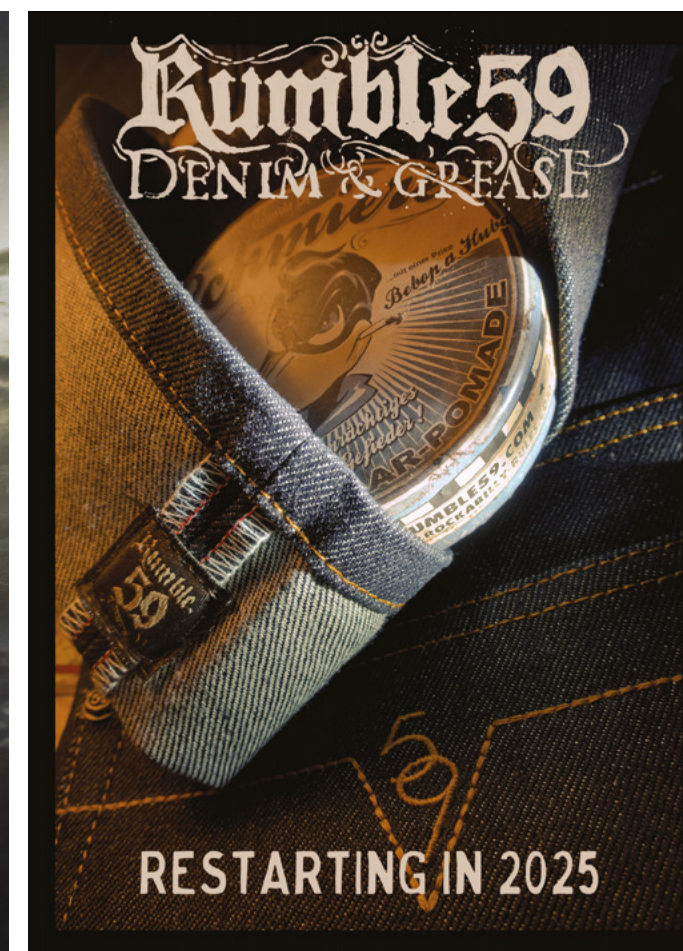
JETZT AUCH IM INTERNET ZU BESTELLEN:
WWW.REKORDER-MAG.COM

**PORTO
frei**
ab **18** Euro
Bestellwert



 Druckprodukt
CO₂ kompensiert
klima-druck.de
ID-Nr. 24189548

Mehr Informationen zur Berechnungsmethodik, zur Kompensation und dem gewählten Goldstandard-Klimaschutzprojekt finden Sie unter klima-druck.de/fo



INHALT



54

REKORDER

#2

OFFLINE MAGAZIN



60

4	News aus der Recyclingtonne
6	Leserbriefe Die Post war da
8	Crime pays Kommentar
10	THEMA: Rock is dead Vom Punk zum Pop 1 2 3 4 - Who's Punk Leaving the Thrash Zone
20	Bandsalat Unnützes Wissen
22	Sludge/Punk Interview mit Yvonne Ducksworth
26	Hip-Hop Interview mit MC Rene
30	Reviews Achtung, Helmpflicht!
32	THEMA: Tapes Kassetten-Underground Tapetrading Reviews
42	Schüler machen Filme Kids mit Kameras
46	The Crow Totgesagte leben länger
50	THEMA: Stuntmen The real Fallguys Stuntshow Family
60	Lost in Time Ein Roadtrip durch die Zeit
66	Bonusmaterial DeLorean
68	Terrifier Die blutige Rückkehr des 80s-Slashers
70	Dresscode Movie Outfits
72	Franky's Video Power Die besten 5 Roadmovies - und ein mäßiger
74	Bitte zurückspulen Unnützes Wissen
76	Pop-Icons Rockstar Boba Fett Ray Ban Wayfarer
78	Helges Zeitmaschine Kommentar
80	Die Quicksnap-Files Wheels & Waves
84	Kustom Kulture Rockerkarren
87	Amiga raubkopiert Kommentar
88	Das Spiel mit der Fantasie Rollenspiele
89	Schlüsselmomente Die Passion für Western
90	Art & Design Hussein80 Illustration

POP-

RECYCLING

Alles war schon mal da, und Wiederverwertung ist eh das Wort der Stunde. Hier also ein paar Highlights, die wir beim Containern für euch aus der Recyclingtonne gefischt haben.



Mongoose
SUPERGOOSE
Inspiriert vom 1984er Modell kommt von Mongoose ein BMX, auf dem sich vortrefflich Außerirdische retten lassen oder mit Freunden nach Piratenschatzen gesucht werden kann..
799,- €.

Das Comeback des Jahres: THE CURE



Mit einem neuen Album im Gepäck und dreistündigem Livekonzertstream zum Release haben sich **The Cure** am 1. November 2024 nach 16 Jahren aus dem Winterschlaf zurückgemeldet. Für drei Tage war das Releasekonzert das alles beherrschende Thema in den Sozialen Medien, und alle waren sich ausnahmsweise mal einig: „*Songs of a Lost World*“ kommt genau zur richtigen Zeit. Kein anderes Album in diesem Jahr verkaufte sich schneller, alleine in der ersten Woche ging es öfter über die Ladentheke als der gesamte Rest der Top Ten. Verdient, denn die neuen Songs schließen nahtlos an Großtaten wie „*Disintegration*“ an und zementieren den Status von Robert Smith als eine der größten noch lebenden

Ikonen der Generation X. Am 13. Dezember wurde nun auch das Releasekonzert als Live-Album mit dem Titel „*Songs of a Live World*“ auf LP und MC nachgelegt. Nachdem sich alle einig sind, dass die Welt seit dem Tod von Lemmy, Prince und Bowie zusehends vor die Hunde geht, scheint es nun an Robert Smith zu liegen, das Universum zusammenzuhalten.



IGGY POP

RAW POWER

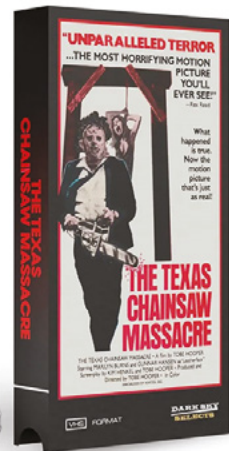
Der drahtige Godfather des Punk kommt auf Tour. Darf man sich wohl nicht entgehen lassen.

19.06.2025
21.06.2025
24.06.2025
01.07.2025

Berlin / Zitadelle
Halle / Peissnitzinsel
München / Tollwood
Köln / Tanzbrunnen

VHS Reloaded

20th Century Studios hat zum Heimvideostart von **ALIEN: ROMULUS** eine limitierte Auflage des Films auf VHS-Kassette veröffentlicht. Abgesehen von einer als Gimmick für die ComicCon produzierten Videokassette von **Deadpool** ist dies die erste Veröffentlichung einer großen Studioproduktion im VHS-Format, seit das Format 2005 mit **A History of Violence** beerdigt wurde. Wer noch über ein geeignetes Abspielgerät verfügt und es nicht erwarten kann, Fede Alvarezs Beitrag zum Alien-Franchise in glorreichem 4:3-Bildformat zu sehen, sollte die Kreditkarte jedoch noch kurz stecken lassen: Die Kassette ist nur im in Nordamerika verbreiteten NTSC-Format erhältlich, eine PAL-Version für Europa ist nicht geplant. Gleiches gilt für die Jubiläumsedition anlässlich des 50. Geburtstags von **THE TEXAS CHAINSAW MASSACRE**, die bei Dark Sky Selects erschienen ist. Dieser liegt außer einer neuen 4K-Restauration und umfangreichem Bonusmaterial noch der Film auf VHS mit Originalartwork sowie eine Minikettensäge bei.



ATARI 7800+

Die Atari VCS 2600 hat Videospielgeschichte geschrieben, der 1984 erschienene Nachfolger mit bis zu 1,79 MHz Prozessorgeschwindigkeit und aufgetaktem MARIA-Grafikchip stellte sich jedoch als Ladenaufhänger heraus und wurde bald darauf zugunsten des **ATARI ST** Heimcomputers eingestellt. 40 Jahre später bekommt die **ATARI 7800+** nun ihre zweite Chance in einer für zeitgenössische Heimunterhaltungssysteme aktualisierten Version mit HDMI-Anschluss und kabellosen Pads. Die Neuauflage der zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Konsole ist kompatibel mit den alten Spielen für die Originalgeräte VCS 2600 und 7800, aber auch die Lauchtitel können sich sehen lassen. Zum Verkaufsstart am 29. November erscheinen Klassiker wie **Asteroids Deluxe** und **Berzerk**, aber insbesondere das **Miner 2049er**-Sequel **Bounty Bob Strikes Back** sollte Retro-Fans zum Quieken bringen.

119,99 €



PENTAX 17

Wer hätte gedacht, dass 2024 noch neue analoge Fotokameras erscheinen? Die Pentax 17 setzt bewußt auf den Trend zu Entschleunigung und haptischem Erlebnis, der nicht nur Hipster in Berlin seit neuestem wieder zu analogem Equipment greifen lässt. Die Besonderheit ist die feste Brennweite und die Fotos auf **Halbformat**. Durch das Teilen des klassischen 35mm Filmformats sind pro Film nicht mehr 24 Aufnahmen möglich, sondern 48. Und als Zugeständnis an die Generations Y und Z dann auch direkt im Hochformat, ganz wie man das vom Handy kennt. Der Rest ist denkbar oldschool, auch das „Aufziehen“ per Kurbel und die manuelle Fokusbereichseinstellung. Ob allerdings dieses brandneue Teil im Warenkorb landet oder der Flohmarktfund für'n Zwanni nicht spannender ist, muss jeder für sich selbst entscheiden.

499 €



2025 im Kino



NEU AUF BLU-RAY

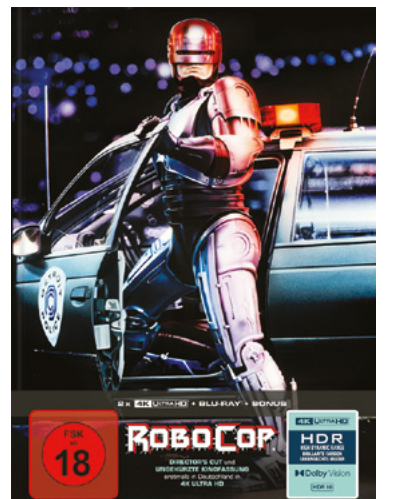


Saturday Night

Inzwischen in der 50. Staffel angelangt, ist **Saturday Night Live** eine oft kopierte, aber nie erreichte Comedy-Institution, die das amerikanische Fernsehen auf den Kopf gestellt hat. Blues Brothers, Ghostbusters, Wayne's World, all dies und mehr nahm seinen Anfang als es am 11. Oktober 1975 zum ersten Mal hieß: „*Live from New York, it's Saturday Night*“. Der ersten Ausstrahlung von **Saturday Night** und dem chaotischen Weg dorthin widmet sich Regisseur Jason Reitman in seinem gleichnamigen Film, der die haarsträubenden 90 Minuten vor der Livepremiere als rasante, unglaublich treffend besetzte Ensemblekomödie erzählt. (Plaion, Blu-ray) **16,99€**

Robocop

Bei seiner Veröffentlichung im Jahr 1987 war **RoboCop** ein Skandal und selbst die gekürzte deutsche VHS-Fassung landete auf dem Index der jugendgefährdenden Schriften. Inzwischen weiß man den schwarzen Humor von Paul Verhoevens bluttriefender SciFi-Action-Satire etwas besser zu würdigen und hat in **RoboCop** einen der Meilensteine des Achtzigerkinos erkannt. Dieser ist nun im 103-minütigen Director's Cut in ultrahochauflösendem 4K für das Heimkino erhältlich. (Capelight, Ultra HD Blu-ray & Blu-ray im Mediabook) **39,99€**



LESERBRIEFE

Das Gesamtpaket gefällt mir ganz gut und ich bin auf die zweite Ausgabe gespannt. Vielleicht könnt ihr auch eine Rubrik über Fanzines (Musik und Film) aus den 80ern bringen. Darüber gibt es viel zu wenig zu lesen. Und wenn ihr schon einmal in eure Zeitmaschine steigt, dann versucht etwas über den Verbleib von Matthias Herr rauszufinden. Der hat früher das Heavy Metal Lexikon (mehrere Teile) geschrieben. Viele Stunden Lesevergnügen und viele Tips für neue Platten. Jetzt ist er weg. Verschwunden und das Netz gibt auch nichts her.

Hi Christian, Fanzines ist eine gute Idee. Das behalten wir im Auge. Von Matthias Herrs HEAVY METAL LEXIKON liegt hier noch die erste Ausgabe. Nicht wenige Geheimtipps hat man dadurch gefunden.

Beste Grüße

Christian

Hallo zusammen, hab grade das Mag total begeistert gelesen. Klasse Auswahl der Themen.

Katapultiert mich so eben zurück in meine Jugend.

Richtig gut gemacht.

Danke dafür. Macht weiter so. Well done...

Stefan

Danke, Stefan.

Für die vorliegende Ausgabe 2 haben wir so weitergemacht. Ab Ausgabe #3 ist aber Weltuntergang und wir preisen unsere außerirdischen Herrscher.

Ihr hattet mich ziemlich schnell.

Ich bin Baujahr 1977 und fühlte mich direkt angesprochen.

Ich finde es nämlich tatsächlich auch „weird“, so alt wie „alte“ Leute zu sein...auf jeden Fall auf dem Papier.

Dann noch das durchgestrichene Hakenkreuz...da hätte ich das Heft schon aus Sympathie gekauft. Den Inhalt fand ich dann aber noch zusätzlich interessant. :)

Ansonsten deckt ihr meine Interessen schon gut ab.

ST als Lösungswort war noch so ein netter Bonus.

Mit ein paar Freunden habe ich vor ein paar Jahren (so ca. 2006) einen Filmclub „just for fun“ gegründet...

Der nennt sich „Dortmund Gore Police“ und ist auf Insta zu finden...118 stabile Follower, echter Underground also.

Ich habe G. Romero getroffen und J. Carpenter live gesehen...ich spreche also eure Sprache.

Ok, jetzt muss ich aber wieder arbeiten.

Bis die Tage, Grüße in die Redaktion, wir lesen uns!

Timo

Timo, grüß beim nächsten Treffen den ollen Carpenter von uns. Und richte ihm aus, er soll endlich wieder ordentliche Filme machen.

Die „Dortmund Gore Police“ soll ihn warnen!

REKORDER beinhaltet alles, das Retro- und Filmfans lieben, ein Old School Fanzine in beachtlicher Qualität und unglaublich viel Style.

videohütte

Vielen Dank! Wir sehen uns beim nächsten „10 in a chamber“ Filmfestival. Dann auch in Lederjacke, Deal?

Hey, ich wollte nur mal sagen, ich liebe die Rekorder so sehr. Als ich im April auf meinen Zug warten musste bin ich kurz in den Buch Shop rein gegangen und hab das Magazin gesehen und es sofort gekauft. Die Farben, der Inhalt alles so besonders. Selbst als ich es meinem Vater zeigte war er hin und weg da es ihn so an damals erinnerte. Ich wollte euch nur meinen Lob und mein bewundern aussprechen. Dankeschön für so ein Meisterwerk ich freue mich schon auf die kommenden Ausgaben!

Magda

Hey Magda, vielen Dank für deine nette Nachricht.

Wir hoffen, die Farben gefallen dir in dieser Ausgabe wieder so gut!

Hallo Zusammen,

Eure Auswahl an Themen hat mich wirklich angesprochen, besonders da viele davon auch meine eigenen Interessen widerspiegeln. Ob es nun um die Musik- und Filmwelt der 80er Jahre geht, mit Referenzen zu John Travolta und den Zombie-Filmen, oder um die faszinierende Welt des Synthwave, ich konnte mich in vielen Artikeln wiederfinden.

Ebenso hat mich die Rubrik über Synthwave sehr begeistert, da ich sowohl ein großer Metal- als auch ein Synthwave-Fan bin.

Die Artikel über die Filmwelt, einschließlich des 80er-Jahre-Klassikers „BMX Bandits“ mit Nicole Kidman, haben mir auch sehr gut gefallen.

Abschließend möchte ich noch euer tolles Artwork loben! Es zeigt deutlich die Liebe zum Detail, die in eure Arbeit fließt, und trägt wirklich zur Atmosphäre des Magazins bei.

Marco

Hey Marco.

Freut uns, mit REKORDER deinen Nerv getroffen zu haben. Und für's Artwork sind viele Wachsmalkreiden draufgegangen. Das hat sich also gelohnt!

Guten Tag liebe Redaktion des echt guten Magazins REKORDER, sehr nette Idee mit der Erwähnung des Leserbriefes im Brief, es gibt sie tatsächlich noch. Ach, was hat man sich die Griffele früher herum geschrieben. Nassen an Straßarbeiten haben die Randgeschriebenen Nachrichten mir in der Schule eingebracht, aber auch manch ein Küsschen wenn der Schwarm wegen den geschriebenen Worten dahinschmolz. Ich schwupf ab, genau das löst so ein Magazin aus. Den wird dank dem REKORDER zurück in seine besten Zeiten katapultiert. Großartige Arbeit seig ich nur! Hut ab, und ich freue mich ehlich auf weitere Ausgaben. Niklas Horrobert hat mich sehr begeistert, da es mir genau so erging, und diese Zeit mit Kino/VHS-Filmen zusammen mit dem Kompuls war einfach nur der Hammer gewesen. Danach einer erzählt mir heute noch nach über 30 Jahren, von den Tagen an denen wir Friedhof der Kuscheltiere, Zombie 1 usw. zum ersten mal sahen, und unsere Welt sich veränderte.

Mein Rekorder-Team,

Hamburg, 3.4.2024

als mir neulich eine Anzeige eures Magazins in die Timeline gespült wurde, war mir sofort klar, dass ich zum nächsten Kiosk rennen muss, um mir - zugegeben das erste Mal seit langem - wieder eine Zeitschrift zu kaufen. Aber was ihr da angekündigt habt, hat sofort in mir ein Kribbeln ausgelöst. Ich wusste sofort, dass ich mir dieses Magazin umgehend besorgen muss! Genau so schnell, wie ich es mir gekauft habe (Hamburg Hbf sei Dank ging das auch entspannt am Sonntag), war mir auch klar, dass ich mich mit euch in Verbindung setzen muss. Mir war auch klar, dass ich das stillschweigend machen muss und nicht einfach neomodisch in eure DMs slides kann. Ob ich die Schreibmaschine, auf der ich das hier tippe, extra zu diesem Zweck angeschafft habe, das möchte ich an dieser Stelle weder bestätigen noch negieren. Fakt ist aber: ich habe euer Heft verschlungen! Besonders gut gefallen haben mir der Artikel über 'Die Farbe des Geldes', den ich ebenfalls innig liebe, die Fun Facts und Filmwaffen, der Synthwave-Artikel - an der Stelle liebe Grüße an Ben - und natürlich der Blick ins Jahr 1984, das meiner Meinung nach beste Filmjahr aller Zeiten. Auch wenn ich etwas traurig war, dass der unglaublich geniale 'Straßen in Flammen' nicht erwähnt wird. Aber in so einem Offline-Magazin ist natürlich nur begrenzt Platz, das verstehe ich selbstverständlich. Dass ihr aber tatsächlich Old School mit Kopierer und Rubbelbuchstaben arbeitet, war für mich die Krönche auf der Szene überhaupt auf diesem Retro Milkshake. Ich selbst lebe den Retro-Lifestyle komplett: Trag eigentlich nur Basketball-Sneaker zwischen 1987 und 1992, Stonewash Jeans und Ballonseide. Vokuhila hatte ich auch schon, als es noch peinlich war. In der Wohnung steht neben einem alten Holz-Enten-Telefon, einem AKAI GX740D und diversen Videorecordern unsere hauseigene Videothek mit über 4500 Titeln - eine Mitgliedskarte findet ihr anbei, zur original mit vierstelliger Postleitzahl. Solltet ihr euch also mal in den Norden verirren, könnt ihr euch hier handkuratiertes Programm leihen. Meine Liebe zu VHS habe ich mit meinem YouTube Kanal Videohütte in einer On-Off-Beziehung in die Öffentlichkeit getragen - oder wie Titus sagen würde: In regelmäßiger Unregelmäßigkeit. Außerdem bin ich seit 10 Jahren aktives Mitglied der Retro Maniacs, mit denen wir jetzt zum 10. Mal im Film-Retro-Shop in Löhne die Retro Mania veranstalten, DAS Happening für VHS- und Retro-Freaks. Nächstes Mal am 1.6., da seid ihr selbstverständlich herzlich eingeladen. Wenn das jetzt alles irgendwie nach Bewerbungsgespräch klingt, dann ist das nicht ganz unbeabsichtigt. Denn, offen gesprochen, ich würde mich sehr freuen, wenn ich etwas beitragen könnte zu REKORDER. Ich hatte wirklich das Gefühl, dass mir jede Seite aus der Seele spricht und das obwohl ich Baujahr 91 bin. Geschrieben hab ich auch schon einiges, z.B. für DER ZOMBIE oder die DEAD BIDS. Bachelorarbeit ging um Kung Fury, Masterarbeit um Blaxploitation und die nie beendete Doktorarbeit um St. Pauli-Filme. Ich würde mich extrem freuen von euch was zu hören, auch wenn Hamburg nicht ganz um die Ecke ist. Mittlerweile können solche Distanzen aber digital ja gut überbrückt werden, dann hat die moderne Technik auch mal was Gutes. Anbei findet ihr außerdem auch ein Tape, das ich für euch aufgenommen habe. Dazu habt ihr ja im Heft aufgerufen und deshalb musste ich euch einfach ein visuelles Mixtape zusammenstellen, mit all den Retro-Clips, die wir so lieben und den 'neu-alten' Videos, die das Gefühl widerspiegeln. Das soll kein Bestechungsversuch sein...außer er funktioniert

Liebe Redaktion!

Nie hätte ich geglaubt noch mal eine richtig tolle, rundum gut und interessant geschriebene Zeitschrift am Bahnhof zu finden. Früher ist das noch öfter mal passiert.

Zuletzt so ca. 1997!

Ich wünsche euch viel Erfolg mit diesem wunderbaren Magazin und hoffe auf viele weitere schöne Ausgaben.

Christian

Die 90er waren verdammt vielseitig! Raygun, Rolling Stone, Visions, Moviestar, Motoraver, Garage, blond, etc. Und nicht zu vergessen YPS und Micky Maus.

HANSEN,
HAB EUER MAGAZIN DURCH ZUFALL IM ZEITSCHRIFTENREGAL ENTDECKT (VERBETECHNISCH AN MIR VORJUBEL GEGANGEN).
DA ICH IN DEN 80ERN GROß GEGORDEN BIN, HAT MICH DAS COVER SOFORT ANGESPROCHEN. UND WAS KANN ICH SAGEN „TOP DING“.
GUTER MIX, VON MUSIK, FILM, AUTOS UND ANDERER ANALOGER DINGE.
IHR HABT NACH VERBESSERUNG VORSCHLÄGEN GEFRAGT?! KICH INTERESSIEREN NATÜRLICH AUCH ALTE VIDEOSPIELE, PRETT/ROLLENSPIELE LIE Z.B. HERQUEST, PSA UND WAS ES NOCH SO BEIDES GAB. DANN HABE ICH ABER IN DER VORJUBEL GEGLESEN DAS IN DER NÄCHSTEN AUSGABE WAS GEPLANT IST, SUPER --

Hey Leute, in dreißig Jahren hätte ich mich wohl nicht mehr so tief bücken können, um Euer hochfliegendes Erzeugnis zu grapschen. Euer Blatt war gut versteckt ganz unten links im gut sortierten Bahnhofskiosk zu finden! Doch der Mitt-Vierziger freut sich! Macht gern weiter so, experimentiert rum, Ihr habt da schon eine gesunde Mischung gefunden. Aber vierteljährlich darf man den Rekorder doch irgendwann beziehen, gell?

Ganz im Gegenteil, Christian. Es wird immer exklusiver (siehe das Editorial)

Lustig, daß ich neulich noch dachte, so ein quer über alle Popkultur-Genres verteiltes Blatt müsste sich doch heute erst recht verkaufen lassen. Ich las schon immer gern die eigenwilligen Texte eines Oliver Kalkofe in der TV-Spielfilm oder jenes Kai, der für den Trashcorner in der gamepro verantwortlich zeichnet(e).

Hier ein paar Einfälle meinerseits, falls Ihr wider Erwarten unter Ideenmangel leiden solltet:

Nerdigkeiten der 80er - Ein Highlight wäre es sicherlich, dem heimlichen 80er Obernord Oliver Kalkofe ein Interview abzurufen. Von Serien der 80er bis zum Figurensammeln sicherlich Euer Mann für den ewigen Retro-Bock.

Wenn Olli unbedingt will, sagen wir nicht Nein. Oder doch? Wird sich zeigen.

Vierspur-Kassetten-Aufnahmetechnik für angehende Rockmusikanten - Relativer Beliebtheit erfreute sich das Recorder mit der Wahl der Qual damaliger Zeiten, dem Vier-Spur-Aufnahmegerät der 80er und wohl auch frühen Neunziger. Also lasst die Tascams und sonstigen Wohnzimmer-Studio-Zentralen hochleben und macht es zu einem garantiert rauschenden Erlebnis für den Leser!

Danke für den Tipp! Haben wir in dieser Ausgabe mal leicht angerissen und warten ab, wer das überhaupt noch kennt.

Herzliche Grüße
Ein Leser
Christian

Hallo, Zunächst höchsten Respekt dafür. Mir hat das Heft unglaublich gefallen. VHS, Ripley, Punk. Danke. Nummer zwei ist schon gekauft. Euch einen schönen Feiertag! Klaus

VHS, Ripley, Punk - als heiliges Dreigestirn?

Liebe Redaktion,

ich war Angelegenheiten zunächst skeptisch. Das hätte ja leicht ein "früher war alles besser"-Heft werden können, eine kindlich verklärte Rückschau und Übung in Nostalgie. Ist es aber zum Glück, finde ich nicht geworden. Ihr halt die Leserschaft im Jahr 2024 ab und schreibt kompetent und stilvoll über die Themen von damals, die auf irgendeine Weise in die Gegenwart hineinragen. Wenn nun so toll. (Sorry, ich bin kein Schreiber.) Aber was erzählt ich Euch das? Ihr macht ja selber, was ihr macht! Was ich sagen will ist: Die 1. Ausgabe hat mir viel Freude bereitet, viele Themen, Kunstbunt und mit mir zum Chaos aufbereitet, so was hab ich schon lange nicht mehr gesehen! Wenn überhaupt. Ich fand besonders super: Synthesizer, Direct-to-Video, Polaroid und die Heldinnen der Popkultur. Freue mich auf mehr!

Und ihr hättet nicht einladen sollen, Demo-Tapes zu schicken. Heißt jetzt bekannt ihr meine! Ich bin ein Singer-Songwriter aus einer Kleinstadt bei Nürnberg, schon lange in der Band GIFFERD aktiv, nebenbei auch solo als "Muddy" allein zuhause. Und eure Einladung kann mir gerade recht, ich willte eh grad mal wieder auf Kassetten aufnehmen. Ihr habt mir den Schubs zur Tür raus gegeben, sozusagen. Danke dafür, macht Spaß, mal wieder Kassetten zu bearbeiten. Alles sehr handgemacht natürlich, entsprechend Low-fi und geschultisch auf unprofessionell... aber so ist das halt mit den Tapes. Ich hab jetzt auf, ihr macht bitte weiter so, bis bald, Euer Jörg

CRIME



Das Konzert völlig ausverkauft oder die Platte zu teuer für den aktuellen Stand des Geldbeutels? Wir wissen, dass es auch andere Mittel und Wege gibt, um drängende Begehrlichkeiten optimal zu befriedigen. Möglichkeiten, die nicht unbedingt in das Schema dessen passen, was der Mainstream für sozial akzeptabel erachtet, aber solche, die, kombiniert mit einem Quäntchen Kaltblütigkeit und krimineller Energie, nahezu zuverlässig zum gewünschten Ziel führen. The scene of the crime could be anywhere - at any time ...

Disclaimer: Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die hier vorgestellten schattigen Tricks und Kniffe lediglich als Anschauungsmaterial dienen. Deren Ausführung ist nicht nur eine Straftat, sondern wird, vor allem wenn korrekte Independent-Shops und Konzertveranstalter betroffen sind, zudem mit negativen Karma-Punkten geahndet.

Herzlich willkommen zu unserer zweiten Ausgabe, ihr jungen Delinquenten und Tunichtgute! Heute beschäftigen wir uns ausführlich mit der Art von Kleinkriminalität, die ihr alle garantiert selbst schon einmal angewandt habt. Beim ersten Mal möglicherweise noch mit schwitzigen Händen, pochenden Herzen und hochroten Köpfen, aber bereits bei der zweiten Tat stellte sich eine gewisse Coolness und Abgeklärtheit ein. Schließlich kommt die Perfektion mit der Routine. Wir denken, ihr wisst, wovon wir sprechen. Für die wenigen Nichteingeweihten stellen wir einige Beispiele für eine alternative Aneignung popkultureller Güter wie sie sich in den vergangenen Jahrzehnten bewährt hat.

Der Tape-Plot a.k.a. C30, C60, C90 Go
Heutzutage klingende Zeugnisse der Vergangenheit erfreuten sich Kassetten in den 70er- bis in die späten 90er- Jahre nicht nur als individuell bespielbare Leertapes, sondern auch als reguläres günstiger-als-Vinyl Releaseformat von Plattenfirmen größter Beliebtheit. Reichte das Geld selbst hierfür nicht aus, blieb nichts anderes als der Gang in die Bibliothek, wo man mit etwas Glück den Tonträger seines Verlangens in der Ausleihe fand. Während die wenigen Doppeltapedeck-Besitzer sich alsbald nach einem Druck auf die Record-Taste bequem zurücklehnen konnten, mussten sich weniger Privilegierte deutlich mehr einfallen lassen, um auch nach Rückgabe des Leihguts die Musik in optimaler Qualität genießen zu können. Der Trick: Das Tape mit einem Schraubenzieher behutsam öffnen, die originalen Tonbandspulen herausnehmen und gegen die Bänder eines Leertapes tauschen. Der Vorteil: Bei Rückgabe schöpften die Mitarbeiter keinen Verdacht und bei der nächsten Ausleihe waren die Spuren der ruchlosen Tat längst verwischt.

Was ist letzter Preis?

Vinyl-Schallplatten sind in der Regel teuer. Gut, wenn man die Preise mit ein paar findigen Handgriffen ganz einfach selbst festlegen kann. Hierzu eröffnen sich gleich mehrere Möglichkeiten. Funktional, aber riskant: In einem von Kamera und Personal unbeobachteten Moment schnell das 30-Euro-Preisschild gegen das eines Nice-Price-Tonträgers austauschen. Beim Bezahlen nicht vergessen, den Kassierer in einen Smalltalk zu verwickeln, um ihn von der Tatsache abzulenken, dass statt der Limited-Edition-Importscheibe in eurer Hand beim Scannen eine Rod-Stewart-Best of-LP als Artikel auf seinem Bildschirm auftaucht. Entspannter, aber nur die halbe Miete: An der Hörstation mit fünf bis sechs Schallplatten in unterschiedlichsten Preissegmenten aufschlagen und im Prozess des Reinhörens, einem Hütchenspieler gleich, die teure Scheibe eurer Wahl wie durch Zufall ins Cover der günstigen Albiplatte gleiten lassen - und natürlich vice versa. Nachteil: Das Originalcover fehlt. Kreativer Vorteil: Ihr könnt ein Cover ganz nach euren eigenen Vorstellungen gestalten.

Sold out!

Die Preise für Konzerttickets sind in den vergangenen Jahren in zum Teil astronomische Höhen gestiegen und trotzdem sind Gigs häufig ausverkauft. Um trotz Ebbe in der Kasse in den Genuss von Livemusik zu kommen, bieten sich verschiedene Optionen an. Ganz Oldschool: An der Tür wird mit Stempeln gearbeitet? Bringt zum Konzert ein Sortiment frischer Marker mit, fragt Besucher, ob ihr einen Blick auf die Stempelfarbe und das Motiv werfen könnt, und malt euch einfach euren eigenen Stempelabdruck. Sieht nicht so aus wie das Original? Macht nichts. Ein Wisch über die aufgetragene Farbe und ein unschuldiger Blick an der Kasse mit Verweis auf Hitze und Schweiß und schon stehen euch mit etwas Glück alle Türen offen. Ihr seid eine Freundsclique? Schmeißt eure letzten Euros für eine Karte zusammen. Bevor die Farbe trocknet, hat der Glückliche mit dem Originalstempel die Aufgabe, der gesamten Gruppe via Stempelabdruck den Weg ins Hal-

leninnere zu öffnen. Handauflegen mal anders. Der Abdruck ist zu matt? Ein bisschen Spucke wirkt Wunder. Für kaltblütige Abenteurer und Hasardeure: Schaut euch nach offenen Fenstern oder Türen um, die ins Innere der Halle führen. Einstiegsoptionen im ersten Stock sollten für gute Kletterer kein Hindernis darstellen. Bandcrew und Hallencrew kennen sich nicht. Eure Chance, euch unters arbeitende Volk zu mischen und euch euer Free Ticket durch den Backstage-Bereich zu sichern. Achtung: Legt euch vorab eine glaubwürdige Lüge zu eurer Personalie zurecht. Für ver-

**DER TRICK:
DAS TAPE MIT EINEM
SCHRAUBENZIEHER
BEHUTSAM ÖFFNEN,
DIE ORIGINALEN
TONBANDSPULEN HE-
RAUSNEHMEN UND
GEGEN DIE BÄNDER
EINES LEERTAPES
TAUSCHEN.**

sierte Grafiker: Glückliche Ticketbesitzer posten ihre frisch erworbenen Eintrittskarten und Backstagepässe gern und oft in den sozialen Medien. Ein sperrangelweites Einfallstor für gewiefte Designer mit krimineller Energie. Ihr habt den Computer, die Skills und den Drucker. Ich denke, wir verstehen uns ...

ANDREAS GRÜTER
Jahrgang 1966



Journalist, writer, surfer,
skater and general expert
in curiosity ...

ROCK IS DEAD

... ODER DOCH NICHT

von Timon Menge

In den Sechzigern leitete der Rock einen kulturellen Umbruch ein, in den Siebzigern entwickelte er sich zur Stimme einer ganzen Generation und in den Achtzigern und Neunzigern wurde er zur popkulturellen Großmacht. Heute fragen sich viele: Ist der Rock tot? Höchste Zeit für eine ehrliche Bestandsaufnahme.

7. Februar 1964. Nach mehreren Stunden neigt sich der PanAm-Flug 101 aus London dem Ende zu. Die Maschine setzt zur Landung an und kommt schließlich auf dem Rollfeld des John F. Kennedy Airport in New York City zum Stehen. Tausende kreischende Fans warten bereits seit Stunden, um die berühmten Insassen gebührend in Empfang zu nehmen. Dann steigen die vier Passagiere aus: John, Paul, George und Ringo. Sie schreiten die Gangway hinunter und betreten zum ersten Mal in ihrer Karriere US-amerikanischen Boden. Die Beatles sind da – und sie haben die Beatlemania gleich mitgebracht.

Es ist der Beginn von etwas Großem. Nicht nur, dass die Beatles zwei Tage später in der „Ed Sullivan Show“ auftreten und damit Musikgrößen wie Tom Petty, Gene Simmons, Billy Joel, Nancy Wilson, Richie Sambora und Joe Perry prägen werden. Nein, 1965 müssen sie aufgrund des großen Andrangs als erste Band in einem Baseball-Stadion spielen – und als erste Band weigern sie sich, vor einem nach „Rassen“ getrennten Publikum aufzutreten. Ihr Erfolg sorgt in den Staaten für einen kulturellen Erdbeben. Es soll nicht der letzte große Coup der Rockmusik bleiben.

21. Oktober 1967: Vor dem Pentagon in Washington protestieren Jugendliche gegen den Vietnamkrieg. Eine junge Demonstrantin hält einem Beamten der Militärpolizei eine Blume hin, als Friedensangebot. Wir stecken mitten in der Flower-Power-Bewegung. Künstlerinnen und Künstler wie Janis Joplin, Jimi Hendrix, Jefferson Airplane und Buffalo Springfield spielen den Soundtrack dazu. Überall auf der Welt, aber besonders in und

um San Francisco, wählen junge Menschen den friedlichen Weg, um gegen das zu demonstrieren, was sie für falsch halten. Der Rock liefert ihre Hymnen. Zwei Jahre später gipfelt das in einem der größten Festivals aller Zeiten.

18. August 1969: Die letzten Töne von „Hey Joe“ sind verklungen, Jimi Hendrix verlässt die Bühne. Es ist das Ende des Woodstock-Festivals, für das sich drei Tage lang mehr als 400.000 Menschen versammelt haben. Joe Cocker, The Who, Canned Heat: Sie alle waren da und haben mit ihrem Rock dazu beigetragen, dass die „3 Days of Peace, Love and Music“ heute in jedem Musikgeschichtsbuch zu finden sind. Die Veranstaltung markiert das Ende der Hippie-Kultur, doch ihr Ende ist laut. Danach verändert sich die Rockmusik. Trotzdem denkt noch lange niemand an ihr Ende.

Die weitere Rockgeschichte im kurzen Abriss: Black Sabbath und Deep Purple erfinden Anfang der Siebziger den Metal, Led Zeppelin definieren wenig

tallica und Slayer bauen lautstark darauf auf, Mötley Crüe nutzen das Jahrzehnt, um ihren Samen in der Welt zu verteilen. In den Neunzigern erobern Nirvana das Musikfernsehen, Green Day holen den Punk ins Gutbürgerliche, HIM verbreiten Grabesstimmung und Korn verpassen dem Metal ein neues Gesicht. Und dann?

Ab 2000 wird es ruhiger um die Rockmusik. Die neuen Superstars heißen jetzt Eminem, Missy Elliott und 50 Cent. Laute Gitarren und donnernde Drums? Nein, jetzt dominieren basslastige Beats sowie reine und unreine Rhymes. Jede Musik hat ihre Zeit und die des Rock scheint vorbei zu sein. Hip-Hop ist das neue Ding. Aber war es das wirklich schon? Vier bis fünf Jahrzehnte und aus ist die Maus? Jein. Die alten Recken bleiben da. Im Ernst: Wer hätte Anfang der 2000er-Jahre gedacht, dass die Stones 2024 noch auf der Bühne stehen? Schwieriger wird es mit dem Nachwuchs. Aber auch dieser meldet sich bald zurück.

Als die Berliner Band Kadavar am 10. Juli 2012 ihr gleichnamiges Debütalbum veröffentlicht, rechnet noch keiner der drei Musiker mit dem Erfolg, den die Platte haben wird. Kein Wunder: Ihr Sound klingt wie aus der Zeit gefallen. Vintage-E-Gitarren, Verstärker aus längst vergangenen Jahrzehnten, analoges Aufnahme-Equipment: Das klingt eher nach dem neuen Album von The

Who, nicht nach der Platte einer Band, die es erst seit 2010 gibt. „Wir waren zu der Zeit vielleicht die einzigen in Deutschland, die das so authentisch gemacht haben“, erinnert sich Kadavar-Sänger Lupus Lindemann im Rekorder-Interview. Aber was eigentlich?

Ab 2000 wird es ruhiger um die Rockmusik. Die neuen Superstars heißen jetzt Eminem, Missy Elliott und 50 Cent.

später das Wort „Rockstar“ neu, Queen setzen noch einen drauf, die Sex Pistols rotzen 1977 ihren Punk auf die Straßen Londons. Judas Priest und Iron Maiden machen Anfang der Achtziger britisches Schwermetall zum Exportschlager, Me-



Schon in ihrer Kindheit kommen **Kadavar** mit der Musik der Sechziger und Siebziger in Berührung. „Das kam durch die Plattensammlungen unserer Eltern“, erzählt Lindemann. Doch auch ihre Heimatstadt Berlin nimmt Einfluss auf die Entwicklung der Band, wie er berichtet: „Früher gab es hier noch Läden wie den Bassy Club, wo nur Musik aus den Sechzigern lief. Dort hat man die entsprechenden Leute kennengelernt.“ Garagenrock sei damals angesagt gewesen; anschließend habe auch der Krautrock die Hauptstadt erobert. „Wir haben damals verstanden, wie großartig diese Musik war“, findet Lindemann. Dann gehen **Kadavar** selbst in den Proberaum.

Auch der Stoner Rock erlebt zu jener Zeit eine Renaissance. **Kadavar** sind keine großen Fans dieses Sounds, doch sie entwickeln einen Plan: Sie möchten klingen wie die Beatles – die ein Stoner-Album aufnehmen. Der Sound soll authentisch sein, als hätten **Kadavar** eine Zeitreise in die Sechziger unternommen. „Das war anfangs unser Ansatz, auch wenn sich nicht alles nur darum dreht hat“, erklärt Lindemann. Die Idee der Band schlägt ein. Kurze Zeit gehören **Kadavar** zur Speerspitze einer neuen Retro-rock-Szene, zu der auch Bands wie die **Blues Pills**, **The Vintage Caravan** und **Lucifer** zählen.

Plainride aus Köln gehen einen anderen Weg. Im Gegensatz zu Kadavar finden sie großen Gefallen am Stoner-Sound der Neunziger, verpassen dem eigentlich recht drögen Genre allerdings den Anstrich einer jungen Band, die sich darüber im Klaren ist, dass Pop-Melodien einem Song nicht schaden. Die Rheinländer betrachten ihren Sound nicht als Retrorock. Dieser Begriff sei den Schlaghosen, den langen Haaren und den Vintage-Filtern vorbehalten, findet Frontmann Max Rebel. Doch ob man es als Mensch jenseits der 30 nun wahrhaben möchte oder nicht: Auch die Neunziger sind inzwischen retro.

Über diese Feststellung muss auch Bassistin Mercedes „Mephi“ Lalakakis von der Dortmunder Band **Daily Thompson** lachen: „Ja, also wenn man es so sieht, sind wir auch retro!“ Mephis musikalische Sozialisation findet in den Neunzigern statt, als Frauen in der Rockmusik immer sichtbarer werden. Sie wächst mit **Sonic Youth**, den **Pixies** und den **Smashing Pumpkins** auf, orientiert sich also an Bassistinnen wie Kim Gordon, Kim Deal und D'arcy Wretzky. „Es hat mir nie an weiblichen Vorbildern gefehlt“, erklärt Mephi. Die Situation für Frauen sei damals besser gewesen als in den

Doch ob man es als Mensch jenseits der 30 nun wahrhaben möchte oder nicht: Auch die Neunziger sind inzwischen retro.



Siebzigern, und heute sei das sogar noch spürbarer: „Man merkt, dass sich Frauen und Mädchen vermehrt für Rock interessieren, weil sie dort andere Frauen sehen.“

Zu diesen „anderen Frauen“ zählt auch Mephi selbst, die mit **Daily Thompson** 90er-Desert-Grunge-Rock spielt, wie sie es nennt. „Ich glaube, dass viele Räume geschaffen wurden, in denen Frauen sich in der Rockmusik ausleben können“, findet sie. Früher habe man den Frauen einen kurzen Rock angezogen. „Und wenn sie etwas fülliger waren, hat man sie einfach 'Powerfrau' genannt“, lacht Mephi. „Furchtbar.“ Ob es möglich sei, dass manche Frauen mit der Retrospektive nachholen möchten, was ihnen früher vergönnt blieb? „Das kann schon sein“, findet Mephi. Das große Ziel sei, dass keine Unterschiede mehr gemacht würden.

Auch **Kadavar**-Sänger Lupus Lindemann bemerkt diesbezüglich einen Gezeitenwechsel: „Wenn man die für den Rock typischen Themen wie Machtauspielung und Maskulinität ausklammert, merkt man schon, dass neuere Bands noch Erfolg haben können.“ Statt klassischer Bandbesetzungen seien inzwischen aber eher Einzelkünstlerinnen und -künstler gefragt. „Im Rock ging es irgendwann darum, immer größer zu werden, immer weniger Ecken und Kanten zu haben, immer mehr Menschen zu erreichen – und dabei immer belangloser zu werden.“ Damit habe sich das Genre ins eigene Fleisch geschnitten.

Vielleicht ist genau das die Mission, die die Rockmusik in den nächsten Jahren haben wird. Mit der Zeit zu gehen, sich weiterzuentwickeln und wieder an Relevanz zu gewinnen. Denn die gute Nachricht ist ja: Der Rock war nie weg und ist immer noch da. Die schlechte ist: Das Genre hat seine gesamtgesellschaftliche Relevanz verloren.

Kreischkonzerte gibt es heute für **Taylor Swift**, **Sabrina Carpenter** und **Chappell Roan**. Statt großer Fernsehauftritte gehen TikTok-Clips viral. Und die wichtigen Innovationen kommen heute eher aus dem Hip-Hop. Bands wie **Kadavar**, **Plainride** und **Daily Thompson** haben gemerkt, dass die Retro-Trampelpfade ausgetreten sind. Heute bereichern sie den Rock verstärkt um eigene Facetten. „Irgendwann war uns klar, dass wir in diesem Retrobereich alles gesagt haben“, erklärt Kadavar-Sänger Lindemann. „Damals ist Langeweile reingekommen und unsere Phase schien zu Ende zu sein. Das war vielleicht auch gut so.“ Kadavar nutzen während der Coronapandemie die erste Gelegenheit, um ihren Sound in eine psychedelischere Richtung zu ändern. Auch **Plainride** legen nach einigen Jahren ihr Stoner-Rock-Korsett ab. „Irgendwann musste musikalisch deutlich mehr gesagt werden“, berichtet Sänger Max Rebel. „Uns war bewusst, dass wir uns keinen Gefallen tun, wenn wir unsere Musik in einen Rahmen einsperren.“

DAILY THOMPSON

PLAINRIDE



„Im Rock ging es irgendwann darum, immer größer zu werden, immer weniger Ecken und Kanten zu haben.“

Dass in absehbarer Zeit nochmal ein Flugzeug landet, das von tausenden kreischenden Rock-Fans in Empfang genommen wird, ist unwahrscheinlich. Auch Stadionrock im Stil von **Mötley Crüe** wird es in den nächsten Jahren wohl nicht mehr geben. Doch die Rockmusik war immer auch eine Underground-Musik, die sich nicht nur in Stadien und großen Hallen wohlfühlt hat, sondern auch in Kneipen und Clubs. Vielleicht heißt es jetzt, sich dort ein paar Jahre zu sammeln und wieder ein wenig Straßenluft zu schnupfern. Genau so hat die Geschichte der **Beatles** damals in Liverpool und Hamburg auch begonnen – und wir wissen ja, was daraus geworden ist.

VOM PUNK ZUM POP

DIE SECOND BRITISH INVASION

von Peter Vignold

Die Sex Pistols spielten 1976 vor 40 Leuten in der Lesser Trade Hall in Manchester. Im Publikum: die zukünftigen Gründungsmitglieder von Bands wie The Fall, The Smiths, Buzzcocks, Joy Division sowie Tony Wilson, BBC-Gameshowmoderator und späterer Gründer des einflussreichen Plattenlabels Factory Records.

Während Punk in seinem Ursprungsland Großbritannien ein relativ kurzlebiges Phänomen blieb und in der Musikpresse bereits 1977 durch das Label „New Wave“ ersetzt wurde, dominierten die daraus entstandenen und von demselben DIY-Spirit getragenen Genres Post-Punk, New Romantic und Synth-Pop die erste Hälfte der 80er Jahre, und das dank des großen Musikvideoimporteurs MTV sehr bald auch in den USA. Dreh- und Angelpunkt der New Romantic-Szene ist der Blitz Club in London, in dem der von Glam Rockern wie Bowie oder Roxy Music beeinflusste Steve Strange (späterer Sänger von Visage, die mit „Fade to Gray“ ihren größten Hit hatten) Partys veranstaltete, bei denen der noch junge Boy George (Culture Club) an der Garderobe arbeitete. In den frühen Achtzigern einer der angesagtesten Clubs Londons, setzte das stets aufwändig gestylte Publikum des Blitz modische Impulse, die bis heute nachwirken, war aber auch Ort zahlreicher Bandgründungen. So waren die in ihren Anfangstagen noch deutlich (post-)punkigeren Spandau Ballett lange Zeit Hausband des Clubs.



Steve Strange (l), 1980 und Martin Degville (r), der spätere Leadsänger von Sique Sique Sputnik, 1978. Fotos von Derek Ridgers

Ebenfalls in London gründete Gary Numan Ende der Siebziger gemeinsam mit seinem Onkel die Synthie-Band Tubeaway Army, die 1979 mit „Are Friends Electric?“ einen internationalen Hit hatte und die neue Welle des Synthie-Pop startete. Im nördlicher gelegenen Sheffield gründeten sich 1980 Heaven 17 aus ehemaligen Mitgliedern von The Human League, im südöstlichen Essex fanden sich vier Jungs unter dem Namen Depeche Mode zusammen und traten einen internationalen Siegeszug an. Gründungsmitglied Vince Clarke stieg zwar vor dem großen Durchbruch aus, hatte aber mit Yazoo und später Erasure selbst einige veritable Hits. Und selbst ehemalige Punks wie Billy Idol und Tony James feiern nach ihren Anfangstagen mit der Punkband Generation X weltweite Erfolge - der eine solo, der andere mit Sique Sique Sputnik.

Inspiriert von Suicide, The Velvet Underground, Punk und der via MTV herüberschwappenden Second British Invasion entstand insbesondere im Umfeld des New Yorker Clubs CBGB (kurz für „Country, Bluegrass and Blues“) mit seinem damaligen Motto „Don't Call it Punk“ eine New Wave Szene, zu der Bands wie Tele-



SACRED SKIN

vision, Talking Heads, ironischerweise aber auch die Ramones gezählt wurden. Dank der enormen Präsenz auf MTV waren amerikanische New Wave-Bands wie Devo, The Cars oder The B-52's die neuen Popstars, ebenso wie die mit britischen New Wave-Bands vollgestopften Soundtrackalben der John Hughes-Filme Pretty in Pink oder The Breakfast Club an der immensen Popularität und dem weltweiten Erfolg von New Wave ihren Anteil hatten. Für Chronisten wie den Musikjournalisten Steven Dylan, Autor von Sweet Dreams - The Story of the New Romantics ging diese Ära am 13. Juli 1985 für alle Zeiten zu Ende. Das an diesem Tag weltweit im Fernsehen übertragenen Live Aid Festival in dem Londoner Wembleystadion zementierte den Status von Spandau Ballett, Duran Duran, George Michael oder Allison Moyer als internationale Superstars - der Underground von Gestern hat sich längst als der neue Pop manifestiert.

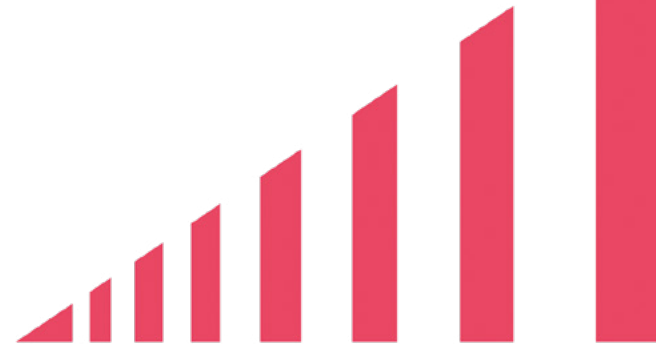
Nichtsdestoweniger lebt der Sound der Achtziger bis heute weiter. Kein Monat vergeht, ohne dass die größten Acts der Achtziger Jahre große Hallen und Stadien füllen, teilweise größer als zur Zeit ihrer größten Hits - das Revival ist zum Normalzustand geworden. Auch Bands wie The Editors oder Interpol, die nach der Jahrtausendwende ein erstes Post-Punk-Revival eingeläutet haben, sind inzwischen feste Institutionen. Aber auch heute wachsen immer noch neue Bands wie Sacred Skin nach, die sich dem New Wave/Pop-Sound der 1980er-Jahre verpflichtet fühlen, ihn modernisieren und am Leben halten.

Und selbst ehemalige Punks wie Billy Idol und Tony James feiern nach ihren Anfangstagen mit der Punkband Generation X weltweite Erfolge - der eine solo, der andere mit Sique Sique Sputnik.



DEPECHE MODE 1982

HUMAN LEAGUE



1 2 3 4 - WHOS PUNK

WHAT'S THE SCORE

von Jobst Eggert

Dass Punk mehr als nur Musik ist, ist so wahr wie es eine Binsenweisheit ist. Natürlich verbinden wir alle das irgendwie mit Begriffen wie Gegen- oder Subkultur, Lifestyle und einer Art von Rebellion gegen gesellschaftliche Normen und politischen Strukturen. Als einer der Hosts des Podcasts „UND DANN KAM PUNK“ habe ich aber auch in über 150 langen Gesprächen mit Menschen, in deren Leben Punk eine Rolle spielt, gelernt, dass der Zugang zu Punk immer sehr individuell ist. Und das ist auch gut so.

Dennoch ist es vielleicht gerade für Außenstehende ganz spannend sich mal anzuschauen, wie Punk in Deutschland entstanden ist, welche Bedeutung Punk in BRD & DDR hatte und was Punk heute eigentlich noch sein kann. Um am Ende (Spoiler) natürlich zu dem Ergebnis zu kommen, dass Punk

1. undefinierbar ist und
2. das ist, was jede:r Einzelne draus macht.

BRDigung

Je nachdem, was man alles dazu zählt (MC5, Ramones, Sex Pistols) kam Punk ein paar Jahre später in die BRD als in die USA und das UK. Initiatoren waren sicher Bands aus ebenjenen Ländern. Über Medienberichte von Spiegel bis Bravo und natürlich auch übers Radio (nicht zuletzt via John Peel - google ihn, wenn Du ihn nicht kennst) entwickelten sich vorzugsweise in Städten wie Hamburg, Düsseldorf und Berlin erste Bands (Abwärts, Male, PVC) und unterschiedlich geprägte Szenen. Bei aller Unterschiedlichkeit war Punk schnell zu einem Sprachrohr für die Jugendlichen geworden, um ihre Unzufriedenheit mit politischen und gesellschaftlichen Zuständen in der Bundesrepublik auszudrücken. Überschneidungen zu linksalternativen und -radikalen Szenen - in denen es schon deutschsprachige Protestmusik“ (nicht zuletzt Ton Steine Scherben) gab - waren überall präsent. Und wenn wir uns den konservativen Geist der 70er, die wachsende Kommerzialisierung und die langweilige und völlig überladene Mainstream-Musik der Zeit ins Gedächtnis rufen, dann ist klar, dass eine Szene, die Individualismus und Rebellion gegen den gesellschaftlichen Konsens versprach, für viele attraktiv war. Punk drückte sich in Musik, Mode und Kunst sowie in alternativen Lebensformen wie Wohngemeinschaften und besetzten Häusern aus.

...ist der „Do It Yourself“-Gedanke ausgesprochen attraktiv.

Für fast alle ehemaligen „UND DANN KAM PUNK“ Gäst:innen, die Ende der 70er bzw. Anfang der 80er waren die Chaos-Tage 1983 und 1984 ein zentrales Ereignis.

Damals zog es Punks aus ganz Deutschland nach Hannover, um zuerst gegen eine geplante „Punker-Kartei“ auf die Strasse zu gehen und sich dann auch gegen das (ebenfalls etwas verspätete) Ankommen der rechten Skinheadkultur in Deutschland zu wehren. Gewalt und Auseinandersetzungen mit der Polizei brachten spätestens in diesen Jahren Punk den Ruf ein, chaotisch und destruktiv zu sein.

DIY or Die

Für viele später dazu Gestoßene war und ist der „Do It Yourself“-Gedanke, kurz DIY, ausgesprochen attraktiv. Dieser hat im Punk und insbesondere im daraus entstandenen Hardcore eine spezielle Bedeutung, die deutlich über ein neo-liberales „Jeder kann machen was er will“ hinausgeht. Im Kontext von Punk & Hardcore bedeutet DIY, dass Protagonist:innen die Kontrolle über die Produktion und Verbreitung ihrer Musik, sowie die Organisation von Konzerten und Veranstaltungen, selbst in die Hand nehmen, ohne auf große Plattenfirmen oder kommerzielle Institutionen angewiesen zu sein.

Musik und die darum entstandenen Szenen mit Zines & einer Community, die sich später gern als „Network of Friends“ bezeichnete, hatte oft den Anspruch, anti-kommerziell zu sein, sich mit politisch und gesellschaftlich relevanten Themen zu beschäftigen und sich vor allem (Stichwort „Network of Friends“) gegenseitig zu unterstützen.

All das ist eine Entwicklung, die zwar in Deutschland schon prä-Punk mit oben erwähnten linksalternativen Szenen rund um Ton Steine Scherben begann, aber sich erst kurz nach dem Start des klassischen Punk stärker ausprägte

(Sex Pistols & The Clash waren wie viele andere Punk-Bands ganz klassisch auf kommerziellen Plattenlabels). Für Nord-Amerika prägend waren sicher auch Bands wie Black Flag oder DOA entscheidend, weil sie nicht nur Platten selbst veröffentlichten, sondern auch monatelange Touren selbst organisierten und somit pre-Internet Strukturen schafften, an die viele nachfolgende Bands anknüpfen konnten und diese dann erweiterten.

Aus eigener Erfahrung und Dutzenden Gesprächen im UND DANN KAM PUNK-Podcast

kann ich sagen, dass die DIY-Philosophie von Punk & Hardcore den Rest des Lebens geprägt hat. Mit der Forderung nach Unabhängigkeit, Kreativität und Gemeinschaft, der Ermutigung, aktiv zu werden, anstatt passiv Konsument:in von Kultur zu sein. Jeder kann eine Band gründen, ein Label betreiben, ein Fanzine machen oder Shows organisieren, ohne auf große Investitionen oder kommerziellen Erfolg abzielen. Plötzlich hatten wir Verbündete und Brieffreund:innen aus der ganzen Welt, die ebenso abgefickt von ihrem direkten Mainstream-Umfeld waren und uns inspirierten. Es war und ist eine Kultur des Experimentierens und Lernens. Viele meiner politischen und weltanschaulichen Ansichten kamen weder aus der Schule, meinem direkten Umfeld oder Büchern, sondern von handgeschriebenen Briefen von Typen, die z.B. in einer unabhängigen Schweizer Radiostation eine Hardcore-Sendung moderiert haben und Kassetten-Aufnahmen davon in die ganze Welt verschickt haben.

Für Außenstehende vielleicht noch wichtig zu erwähnen: DIY hat keine strengen Regeln, aber die Ablehnung von Kommerzialisierung, Autoritäten und Hierarchien sowie die Förderung von Solidarität und Selbstermächtigung sind zentrale Prinzipien, die durchaus von Gatekeeper:innen sehr ernst genommen und auch verteidigt werden.

DDR Terrorstaat, wir haben deine Scheiße satt

Vergleichbar aber verständlicher Weise doch ganz anders verlief die Entwicklung des Punk in der DDR. Während in der BRD Punk ein Symbol für den Widerstand gegen die Konsumgesellschaft war, entwickelte sich Punk in der DDR nicht zuletzt wegen der starken Repressionen seitens der Sicherheitsdienste zu einem Ausdruck des Widerstands gegen ein politisches System.

Es ist schon erstaunlich und im Nach-

hinein fast absurd zu sehen, wie die DDR-Regierung Punk als Bedrohung für die öffentliche Ordnung betrachtete. Harte Repressionen wie mehrmonatige Gefängnisaufenthalte und psychische sowie physische Gewalt gegen Jugendliche, die oft anfangs nichts anderes gemacht haben, als Musik, waren ein Versuch, Punk im Keim zu ersticken. Und sicherlich auch ein Grund, warum sich Punk politisierte. Nennenswert hier auf jeden Fall die beeindruckende Doku „Too Much Future“, die einige Ost-Punk-Protagonist:innen porträtiert. Gibt's auf YouTube zu finden.

Teile der Szene entwickelten ein Netzwerk, das subversive Botchaften verbreitete und junge Menschen ermutigte, alternative Lebensweisen auszuprobieren. Und wie schon erwähnt, wurden Punks regelmäßig von den Ordnungskräften schikaniert und als „asozial“ stigmatisiert, was sie von schulischen und beruflichen Möglichkeiten ausschloss. Für zwei ausführliche Lebensgeschichten, die von dieser Zeit geprägt sind, empfehle ich die Folgen unseres Podcast mit Bernd Stracke, der in den frühen 80ern mit Bands wie Wutanfall & L'attentat in Leipzig aktiv war, sowie Henryk Gericke, der nicht nur für die eben erwähnte Doku „Too much Future“ mitverantwortlich ist, sondern mit „Tanz den Kommunismus“ (Verbrecher Verlag) gerade ein sehr lesenswertes Buch über echte Underground-Bands in der DDR geschrieben hat.

Die Mauer ist weg

Wie für den Rest der Gesellschaft sind die Geschehnisse 1989 ein riesen Bruch. Während sich in den alten Bundesländern die Szenen weiter diversifizierten und Subgenres wie Hardcore, Emo, Metalcore und Deutschpunk größer wurden, mussten sich Punks im Osten Deutschlands in ganz anderem Maße mit den komplett neuen gesellschaftlichen Verhältnissen auseinandersetzen.

Es ist sicher nicht falsch zu konstatieren, dass die ostdeutsche Punkszene, die zuvor eine enge Gemeinschaft im Widerstand gegen das SED-Regime war, als Szene nach der Wende ihre politische Richtung verlor. Gleichzeitig boten die neuen Freiheiten aber auch Möglichkeiten zur Vernetzung und zum Austausch mit Punks aus dem

Westen und der ganzen Welt.

Und natürlich sind es auch die allseits bekannten Baseballschläger-Jahre, die Punks im Osten hart (sic) trafen. Gleichzeitig wurde der antifaschistische Grundkonsens, der eigentlich von Anfang an existierte, noch einmal in breiten Teilen der verschiedenen Szene verstärkt und proklamiert.



Punk's Not Dead?

Springen wir mal ein paar Jahrzehnte in die heutige Zeit und fragen uns, welche Bedeutung Punk heute noch hat. Aus meiner Sicht schließt sich an diese Frage eine noch viel größere an, nämlich die, welche Bedeutung Sub- bzw. Gegenkulturen heutzutage noch haben. Und dann stellt man schnell fest, dass sich bei allen Sub- und Gegenkulturen vieles geändert hat. Weiterhin dienen Punk und andere Subkulturen als Räume für individuelle Identitätsbildung, Kreativität, politisches Engagement und soziale Vernetzung. Aber gleichzeitig muss man feststellen, dass durch die zunehmende Kommerzialisierung vieles seinen gegenkulturellen Charakter verloren hat. Dennoch entstehen immer wieder neue Bewegungen, die sich den immer neuen Herausforderungen der modernen Gesellschaft anpassen. Die Digitalisierung und Globalisierung haben den Zugang zu Punk und Subkulturen erweitert, sie fragmentiert und vielseitiger gemacht. Und gleichzeitig neue Möglichkeiten für Gemeinschaft

und Ausdruck geschaffen. Positiv gedacht könnte man sagen: In einer zunehmend konformistischen und kommerzialisierten Welt bleibt der Wert von Subkulturen als alternative Räume für Selbstbestimmung und Protest ungebrochen. Und es ist auch eine Wahrheit, dass Punk in den 1970er und 1980er Jahren vor allem ein Ausdruck von Protest und Rebellion war. Heute ist Punk viel öfter eine Plattform für die Auseinandersetzung mit aktuellen sozialen und politischen Themen. Punks setzen sich für Umwelt- und Tierschutz ein, kämpfen gegen Rassismus und Sexismus und hinterfragen die neoliberalen Strukturen der Gesellschaft. Und das nicht nur im Punk-Kontext, sondern auch in ganz anderen Lebensbereichen. Das zeigte sich beispielsweise in den UND DANN KAM PUNK-Podcast-Gesprächen mit Dokumentarfilmer Florian Opitz, Grünen-Politikerin Tessa Ganserer, Soziologe & Universitätsprofessor Aladin El-Mafaalani und vielen anderen.

Punk ist...

Wenn ich eines in den über 170 Gesprächen für den Podcast gelernt habe, dann, dass der Zugang zu Punk und dessen Bedeutung extrem individuell ist. Als jemand, für den Punk eine große Rolle gespielt hat und immer noch spielt, fiel es mir tatsächlich schwer anzuerkennen, dass Punk auch für etwas stehen kann, dass ich wirklich unangenehm finde. Klar gibt es ja auch so absurde Stilblüten wie die Zeitschrift „Business Punk“, den Unternehmensberater „Investment Punk“, den Küchenvermittler „Küchenpunk“ („Deine Küche vom Punk“) oder ein Facebook-Posting der FDP Berlin-Kreuzberg mit dem Slogan „FDP ist Punk“.



Einiges davon ließe sich zurecht leicht als „Definitiv nicht Punk“ entlarven, aber ich mach das nicht mehr. Das was ich unter Punk verstehe, ist ein fester Bestandteil meines Wertekonsens und meiner Herangehensweise ans Leben. Oder vieles aus dem Song „Punk ist...“ von **Die Ärzte**, die ja auch zumindest einmal Erwähnung finden können.

• ALL THE
ARMS WIE
NIE! •



Jobst Eggert

Der „Und dann kam Punk“-Macher hat in Bands gespielt (Hihscore, The Fog, Münster, Peace Of Mind, uvm.) und in über 150 (oft sehr) langen Podcast-Gesprächen über jede erdenkliche Facette von Punk, DIY und Hardcore geplaudert.

Links: Jobst, Mitte der Neunziger.
REKORDER und Jobst machen sich für ein Comeback des „T-Shirt über Longsleeve“-Looks stark.

LEAVING THE
THRASH ZONE

von Jan Meininghaus

Am 12.1.1993 starb Thrashmetal.

Zumindest für mich, daran erinnere ich mich genau. Es war ein kalter Januarabend in Oberhausen, mein Kumpel Thomas und ich fahren in seinem C-Kadett zum „Blue Moon Music Circus“. **Kreator** live! Im Vorprogramm eine uns nur flüchtig bekannte Band aus NYC: **Biohazard**. Es braucht keinen kompletten Song der tätowierten Amis und ich merke schon, dass Veränderung in der Luft liegt. Ein brachialer Sound zwischen Hardcore und Metal, groovend und mitreißend, mit energetischer Bühnenpräsenz auf die staunenden Ruhrpott-Thrasher niedergehend. Auf der Bühne wird gesprungen, gerannt, posiert und mit einnehmender Streetgang-Attitüde alles weggefeßt, was da jetzt noch kommen mag. **Kreator** danach haben einen schweren Stand und sind für mich erstmal gestorben. Zu statisch, zu altbacken und zu lustlos werden entweder die Klassiker runtergerissen, die man eh schon in- und auswendig kennt. Oder neue Songs, denen man anhört, wie bemüht sie den aktuellen Zeitgeist zu finden versuchen. Sorry, Mille. Es folgen viele Jahre, für die ich klassischen Thrashmetal aus dem Regal räume. Und die Kartons mit LPs und CDs von **Atrophy** bis **Xentrix** standen nicht nur bei mir im Keller...

Doch fangen wir vorne an:

Extreme Aggression

Als die 15-jährigen Nachwuchs-Metaller Mitte der Achtziger aus den Jugendzentren und holzvertäfelten Kinderzimmern purzelten, picklig und mit fettigen, schulterlangen Haaren, war schlagartig Schluss mit **AC/DC** und **Accept**. Wir wollten härteren Stoff, brutale Cover und sozialkritische Texte. Der kalte Krieg, das geteilte Deutschland, Tschernobyl und die Reagan-Ära: Alles Blaupausen für die Lyrics von **Metallica**, **Kreator** oder **Nuclear Assault**.

Thrashmetal stand dem Hardcore-Punk näher als den schwertschwingenden Heavy Metal Posern vom Drachenzüchter-Dachverband und bot uns Aushilfs-Revoluzzern perfekte Identifikation zwischen linkem Anarcho-Gepose und sinnstiftenden Teenager-Parties mit ersten Alkohol und Drogenexperimenten.

Während Klassenkameraden noch in Vanilla-Hosen und Satinwesten für Klassenarbeiten lernten, kritzelten wir Songtexte auf Schulbänke und Bandlogos mit weißem Edding auf die Motorradlederjacke vom Flohmarkt. Mädchen fanden das damals doof und zu prollig, das war uns aber egal. Mit **Madonna** oder **Duran Duran** wollte man sich deswegen nicht beschäftigen müssen. Man erkannte Gleichgesinnte an ausge-

waschenen Bandshirts, schloss Freundschaften und fuhr gemeinsam auf Konzerte. Aus heutiger Sicht wirkt vieles etwas albern, aber damals hielten wir uns für die Größten und darum geht es ja schließlich im Halbstarken-Alter. Ungefähr mit dem Umstellen des Kalenders auf ein neues Jahrzehnt änderte sich dann vieles. **Nirvana** und „*Nothing else matters*“ haben uns gestohlen, was bis dahin uns gehörte und es denen auf dem Silbertablett präsentiert, die noch vor kurzem darüber gelacht haben. Ver-rat! Schluss mit Geheimtipps und mit Underground. Plötzlich war **Metallica** Charts-Mucke. Einige von uns traten die Flucht nach vorne an und ließen sich die Haare schneiden, andere wurden extremer, entdeckten Grindcore und Black Metal. Zudem war Thrashmetal zu dieser Zeit eh für viele ehemalige Fans und Musiker beim letzten Kapitel angelangt. Nach 10 Jahren hatten wir jedes Riff gehört, jede Band live gesehen und jeden Anti-Kapitalismus-Text mitgegröhl.

New Metal

Es war der Beginn von **Metallicas** Phase der Orientierungslosigkeit. **Slayer**, **Megadeth** und **Kreator** ließen ihre Fans mit neuen Alben teils ratlos und teils enttäuscht zurück. Folgerichtig haben viele unserer Thrash-Helden dann noch mit neuen Projekten dem Zeitgeist Tribut gezollt. Max Cavalera (**Sepultura**) mit **Nailbomb** oder DD Verni (**Overkill**) mit **Bronx Casket Company**. Bei **Entombed** haut Nick Andersson in den Sack und macht mit seiner neuen Band **the Hellacopters** zwischen Hardrock und Punk weiter. Zwei weitere alte Bekannte orientieren sich um: Robb Flynn von **Vio-Lence** mit seiner neuen Truppe **Machine Head** und Phil Anselmo legt für **Pantera** das Haarspray zur Seite, um fortan in Cargopants und kahlgeschoren für frischen Wind im schlecht durchlüfteten Thrash-metal-Bunker zu sorgen.

Der Erfolg gibt ihnen Recht und macht den Weg frei für immer mutigere Horizonterweiterungen, oft in wilder Ehe mit anderen Genres. **Fear Factory** perfektionieren



Industrial-Metal, **Slipknot** und **Korn** definieren New Metal und der schon lange im Underground schwelende Deathmetal gräbt dem Thrash mittlerweile auch die härtesten Headbanger ab.

Als wäre das nicht genug, lauern Raubtiere aus anderen Genres auf Beute. Die eh schon über jeden Zweifel erhabenen **Suicidal Tendencies** entfernen sich von ihren Hardcore-Wurzeln und wildern jetzt blutig unter den Thrashern. Andere folgen: **Cro-Mags**, **Biohazard**, **Sick of it all**.

Bis Mitte der Neunziger ist die Spielwiese so bunt und vielseitig geworden, dass der ursprüngliche Speed- und Thrashsound so angestaubt rüberkommt wie Omas Einmachgläser im Keller.

Auch wir selbst sind jetzt in unseren Zwanzigern. Wir studieren in Großstädten, haben richtige Freundinnen und neue Bekannte. Die Kutte mit dem riesigen **Slayer**-Backpatch wirkt plötzlich albern und wir erkennen, dass musikalische

Horizonterweiterung was Gutes ist.

Die Kutte mit dem riesigen Slayer-Backpatch wirkte plötzlich albern.

Baseballschuhen bei den Gigs auf und shredden in ihren Bands, als hätte es „S&M“ von **Metallica** nie gegeben.

Neue Bands wie **Municipal Waste** oder **Suicidal Angels** zollen den Vorbildern hörbar Tribut, klingen aber frisch und zeitgemäß. Und auch wir entdecken die Klassiker neu und ertappen uns beim Kauf eines **Anthrax**-Shirts im Retro-Look.

JEROME (*1994) von „DESTROY THEM“ ÜBER THRASH:

Was die Generation von Taylor Swift und Ed Sheeran antreibt, wieder die Kutte überzuwerfen, haben wir Jerome gefragt, den Drummer der Neo-Thrasher **DESTROY THEM**.

Moderner Thrashmetal besinnt sich bewusst und stolz auf die Wurzeln in den 80ern. Ist das für dich ein Retro-Genre oder einfach nur zeitlose Musik, die es immer geben wird?

Thrash entwickelt sich, wie alles im Leben, immer weiter und wird komplexer. Für mich hat er den Einstieg in die Welt der Musik geebnet und spielt in meinem Leben eine unendlich wichtige Rolle. Thrash ist sehr zugänglich und relativ leicht zu verdauen, weshalb ich glaube, dass er uns noch lange begleitet.

Neben der musikalischen Seite wird auch der Style weiter kultiviert. Plötzlich sind wieder enge Jeans, Baseballstiefel, lange Haare und Schnurris angesagt. Wieso sucht ihr jungen Leute euch nicht was Eigenes, Neues?

Naja, das wären dann die Taylor Swift und Ed Sheeran Fans. Die haben sich was Neues gesucht. Die alten Bands sind total froh, dass Thrash immer noch angesagt ist und

sich junge Leute dafür interessieren. In erster Linie wird auch für junge Leute Musik gemacht. Neue Fans zu gewinnen ist wichtig, um bei der Stange zu bleiben. Nicht für die alten, die sowieso nur meckern, wenn es kein Oldschool-Set gibt. Insofern find ich die Fragestellung schon sehr frech. Ohne uns „jungen Leute“ würde der ganze Laden in sich zusammenbrechen. Also Dankbarkeit gegenüber frischem Blut ist die Devise.

„Also Dankbarkeit gegenüber frischem Blut ist die Devise“

Würdest Du als Musiker sagen, dass nach vielen Jahrzehnten immer noch neue Impulse durch Thrash zu erwarten sind?

Thrash lässt sich sehr gut verpacken und kombinieren. Es gibt immer wieder neue Impulse wie jetzt gerade z.B. die **SCHIZOPHRENIA** Jungs aus Belgien, die haben so einen Morbid Angel, Slayer Sound. Total oldschool aber super technisch und komplex und frisch. Oder **HELLRIPPER** aus Schottland. Super schneller Black/Thrash ohne Kompromisse. Die beiden inspirieren mich gerade sehr und sprechen für eine vernünftige Zukunft mit viel Thrash. Wir

veröffentlichen bald unser Debüt mit **DESTROY THEM** und dann geht's auch noch mal rund!

Gegenüber damals haben sich die begleitenden Medien extrem verändert. Von kopierten Flyern, Fanzines und Mixtapes zu Streaming, YouTube und Social Media. Siehst du das als Segen oder wünschst du dir den Geist der 80er zurück?

Ich bin zufrieden, so wie es ist. Eigentlich hab ich ja keinen direkten Vergleich als 94er Jahrgang. Ich weiß aber natürlich genau, was mit „Geist der 80er“ gemeint ist. Social Media ist nur eine weiterer Zweig im System. Klar verschieben sich gewissen Schwerpunkte z.B. im Vertrieb der Musik. Aber geile Konzerte gibt es nach wie vor, nicht zu wenig. Meine Kumpels spielen mittlerweile gut besuchte Touren. Und ich selber spiele auch viele geile Konzerte im Jahr. Und darum geht's doch. Raus gehen und ne geile Zeit erleben. Platten und anderes Merch werden gut gekauft. Magazine gibts auch genug. Wenn auch online. Ausverkaufte Hallen wie die Mitsubishi Arena auf der **KREATOR**, **ANTHRAX**, **TESTAMENT** Tour sprechen für sich. Und außerdem wünschen die Menschen sich ja eh immer die „gute, alte Zeit“ zurück. Auch damals wahrscheinlich.

BANDSALAT



BABYSITTER

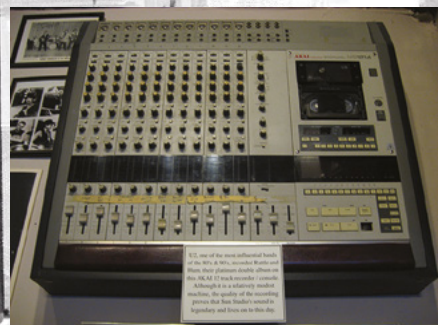
1982 war für *Black Sabbath* kein gutes Jahr. Iommi und seine Truppe standen nach dem Ausstieg von Ronnie James Dio ohne Sänger da und der angeheuerte Ian Gillan (*Deep Purple*) passte nicht recht in die Band. Aus dieser Unsicherheit resultierte auch das Cover der einzigen Platte mit Gillan „Born again“. Der Grafiker Steven 'Krusher' Joule erinnert sich, dass er mit dem schlecht kopierten und schlampig neu kolorierten Foto eines Zeitschriftencovers absichtlich Murks abgegeben hat, um bei den Differenzen zwischen Sabbath und deren mittlerweile solo erfolgreichen ehemaligen Sängers Ozzy nicht zwischen die Räder zu geraten. Dummerweise gefiel das im LSD-Rausch zusammenkopierte Werk den Herren Düsterrockern jedoch und so wurde es das Cover von einem der umstrittensten Sabbath-Alben. Das schon 1981 erschienene „New Life Shout“-Cover von Depeche Mode hat übrigens laut Joule keinen Einfluss auf seine Kreation gehabt.

Black Sabbath



RATTLE AND SUN

Auf diesem rudimentären 12-Spur-Rekorder haben U2 ihr mit Platin ausgezeichnetes Doppelalbum „Rattle and Hum“ aufgenommen. Im legendären SUN-Records Studio übrigens, das auch schon Elvis Presley und Johnny Cash hervorgebracht hat. Es liegt also nicht am Equipment, wenn der Scheiß nicht ordentlich rockt!



GRÜN WÄHLEN

Der Schinkengott Glenn Danzig höchst selbst hat im Jahre des Herrn 1985 generös erlaubt, den *Misfits*-Kracher „Green Hell“ zu covern. Angefragt hatte ein gewisser Cliff Burton, damaliger Bassist der jungen Band *Metallica*. Veröffentlicht wurde die Nummer dann erst Jahre später auf der \$5.98 E.P. zusammen mit anderen Coversongs.

METALLICA

CLIFF,
HERE'S THE WORDS TO GREENIE,
IF IT COMES OUT, SEND ME A FEW COPIES. ©1985 GLENN DANZIG/
HELL-BENT MUSIC

GREEN HELL

here in this face lies the key to your death
to...hit
se
he
to
to
fe
you
i'll
and
i'll
we'll
i'll

I DON'T USUALLY LET PEOPLE COVER OUR STUFF
BUT YOU GUYS ARE ABOUT THE ONLY BANDS WHO CAN DO
IT AND NOT BUTCHER IT. IF YOU DO BUTCHER IT RRRR.....
BEWARE MY VENGEANCE!!! (I DON'T YOU WKO)
THAT'S ABOUT IT, IF THERE'S ANY PROBLEM W/ PUBLISHING CO.
HAVE 'EM GIVE ME A BUZZ. LATER KILLER.

PLAN
P.O. BOX 41200
LODI, N.J. 07644

AIR MAIL
SPECIAL DELIVERY

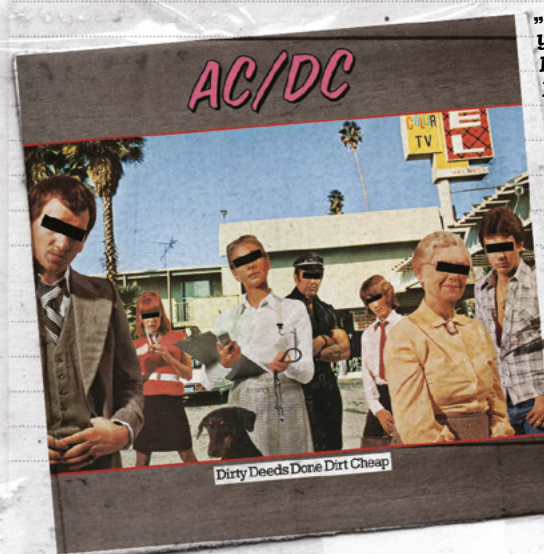
TO: CLIFF BURTON
SCANDINAVIA HOTEL
AMAGER BLVD #70
DK-2300 COPENHAGEN S
DENMARK

A DATE . . . MONO High Bias N.R. ON
TIME . . . STEREO EQ-70µs []

AC/DC

HELL'S BELLS

AC/DC wurden 1981 von einem Pärchen auf \$250.000 verklagt, weil im Song „Dirty Deeds Done Dirt Cheap“ deren Telefonnummer vorkam und in der Folge hunderte von Scherzanrufen dort eingingen.



„Here's what
you gotta do
Pick up the phone,
I'm always home
Call me anytime
Just ring:
3-6, 2-4, 3-6, hey“

KISS

DESIGN ALL NITE

Das Kiss-Logo mit den beiden Blitzen als „S“ wurde 1973 vom Gitarristen Paul Stanley persönlich entworfen - war er doch im Leben zuvor Grafikdesigner.

THE BATCAVE

JUGENDSÜNDEN

Was unsereins in den 80ern angestellt hat, interessiert heutzutage niemanden mehr. Ganz anders bei den Reichen und Schönen, von denen hin und wieder unerwartet bodenständige Fundstücke zum Vorschein kommen. So z.B. ein Schnappschuss der Schauspielerin Elizabeth Hurley (u.a. *Austin Powers*, *Teuflisch*) 1984 als Goth-Girl im legendären Londoner Club „The Batcave“. Ganz in schickes Beige gekleidet holt sich die spätere Fashion-Ikone Gwen Stefani (No Doubt) ein Autogramm ihres Helden Sting.



MELVAN

Always travel in style! So sind die *Melvins* jahrelang mit ihrem 1972er Dodge Van kreuz und quer durch die Staaten getourt. Auf der Seite nicht nur das große „No Talent“-Statement, sondern auch eine Kiss-Zeichnung von ihrem Buddy Kurt Cobain, der sich auch als Fahrer verdingt hat.



INNOV
COUNT
JPI
ON
90

DATE/TIME
SOURCE
DECK

IEC II / TYPE II BIAS: HIGH (CrO₂) / EQ: 70µs

DATE/TIME
SOURCE
DECK

YVONNE DUCKSWORTH

Yvonne ist den meisten von uns bekannt als Frontfrau der legendären *Jingo de Lunch*, die ab den späten 80ern mit ihrer Energie und Integrität die Punk/Hardcore-Welt auf den Kopf gestellt haben. Dabei ist Jingo nur ein kleiner Teil von Yvonnas beeindruckender Persönlichkeit. Als gebürtige Kanadierin wuchs sie in New Orleans auf, lebte eine wilde Jugend, wurde von Punkrock vereinnahmt und hat seitdem eine irre Reise hinter sich gebracht. Ein Lebenslauf mit vielen Höhen und Tiefen, ohne konkrete Pläne aber mit viel Leidenschaft und jeder Menge haarsträubender Abenteuer. Ein Ziel oder gar die Rente ist dabei noch lange nicht in Sicht: Mittlerweile lebt Yvonne in Berlin und ist Teil der superben Sludge Noise-Band *TREEDeon*. Wir sprachen über Musik, Vorbildfunktionen und Gesellschafts-Scheiß.

Hi Yvonne, Treedeon ist ein knorriger und schlammiger Bastard von einer Band, sehr dunkel und düster. Im Gegensatz dazu scheinst du aber eine sehr freundliche und liebenswerte Person zu sein. Woher nimmst du die Aggression am Bass?
Danke für das Kompliment! Ich bin mir sicher, dass einige der Typen, die ich in meiner Zeit als Barkeeper aus der Bar geworfen habe, dem nicht zustimmen würden.



TREEDeon

Aber *Treedeon* ist das, was ich gerade innerlich fühle. Ich persönlich würde es eher als Leidenschaft denn als Aggression bezeichnen, und ich denke, unsere Musik hat eher eine schöne hypnotische Groovigkeit als etwas Dunkles. Ich sehe es auch eher als eine Art, sich mit seinen Dämonen auseinanderzusetzen, die Probleme anzusprechen und die Frustration loszuwerden. Eine Art von Vibe. Ich wette, die meisten Musiker, die leidenschaftliche, harte, schwierige oder extreme Musik machen, haben ihre eigenen Kämpfe im Labyrinth des Lebens zu führen. Für mich ist das beruhigend, und war schon immer ein Teil meiner emotionalen Gesundheit.

10 Jahre Treedeon, 3 Albumveröffentlichungen. Stört es dich, dass die Leute dich mehr mit Jingo in Verbindung bringen als mit deiner eigentlichen Band?

Ich fühle mich geehrt, dass eine andere Generation mich hauptsächlich als die *Treedeon*-Bassistin kennt und keine Ahnung hat, dass ich bei Jingo gesungen habe. Davon abgesehen, war Jingo über drei Jahrzehnte mein Leben und ein wesentlicher Teil von mir.

Du bist in New Orleans aufgewachsen und dort mit Punkrock in Berührung gekommen. Einer deiner Kumpels war der 12-jährige Mike Williams, der später der Sänger von Eyehategod wurde. Ist es nicht seltsam, dass ihr beide Sänger populärer Bands geworden seid, und das auf verschiedenen Kontinenten?

Ich habe Mike auf dem SFTU-Festival getroffen, und ja, wir haben genau über diese Sache gesprochen. Wer hätte gedacht, dass zwei Straßenkinder aus NOLA das Glück haben würden, in einer Band zu spielen, die es ihnen ermöglicht, zu touren, in der wir unsere innere Stimme herausschreien können, während wir die Musik machen, die wir immer geliebt haben. Mike und ich haben ein paar Dinge gemeinsam erlebt, und vielleicht haben uns ähnliche Schlüsselmomente getrennt voneinander in die gleiche Richtung getrieben.

Deine Kindheit und frühe Jugend im Süden der USA war für eine schwarze Frau nicht einfach. Und auch in Deutschland hast du einige schlechte Erfahrungen gemacht, als du mit 15 Jahren hierher kamst. Was denkst du über die aktuelle Stimmung in Deutschland, wenn es um Toleranz und Respekt geht?

Ja, es ist scheiße. Der Rassismus und die Frauenfeindlichkeit haben nicht aufgehört. Ich muss ständig auf mein Umfeld achten, um Diskriminierung zu vermeiden. Am schlimmsten ist es, wenn man auf dem eigenen Spielfeld

mit diesem Mist konfrontiert wird; in der eigenen Szene, auf den eigenen Shows, am Arbeitsplatz.

Gibt es jetzt mehr Bewusstsein oder werden die Dinge durch die zunehmenden rechtsextremen Tendenzen schlimmer?

Ich war begeistert, dass so viele Leute auf die Straße gegangen sind, um gegen die aktuelle Awful Fucking Discrimination-Tendenz zu protestieren. Aber auf der Straße habe ich jeden Tag mit Hass und Ausgrenzung zu tun. Eine Möglichkeit, den Kampf gegen Deutschlands tiefes Abtauchen in Ignoranz und Intoleranz aufrechtzuerhalten, besteht darin, einfach dagegen zu stimmen: wenn man das Glück hat, wählen zu dürfen. Wir alle werden über die sozialen Medien mit einer ständigen Diät aus Desinformation und Angst gefüttert. Keines der Probleme ist einfach und keine der Lösungen ist leicht. Das Leben ist kompliziert und die Geschichte ist komplex. Manche würden lieber alles mit schnellen Lösungen wegdiskutieren, als sich die Mühe zu machen, nachhaltige Lösungen zu finden, vor allem, wenn sie mit falschen Narrativen verängstigt werden. Anstatt tief in die Materie einzutauchen, die uns in diese Situation gebracht hat. Sei kein Dummkopf! Informiere dich und bilde dich anhand der Geschichte weiter! Glaub nicht alles was du im Internet liest. Nimm dir eine Auszeit von der Quelle des Unfriedens und sprich mit deinem Umfeld. Versuche, Empathie zu finden und nutze sie.

„DAVON ABGESEHEN, WAR JINGO ÜBER 3 JAHRZEHNTE MEIN LEBEN UND EIN WESENTLICHER TEIL VON MIR.“



LIVE MIT JINGO DE LUNCH

„ES IST WENIGER EINE PUNK-MENTALITÄT ALS VIELMEHR EINE „NIEMAND AUSSER MIR WIRD DIESEN SCHEISS FÜR MICH ERLEDIGEN“-MENTALITÄT.“

Was hältst du von den Vorbildern für die Mädchen von heute? Haben sich die Dinge zum Besseren gewendet oder wird es durch die sozialen Medien, Tiktok und YouTube immer schlimmer?

Ich möchte allen, die in sozialen Medien aktiv sind, empfehlen, ihren Cache und ihren Verlauf einmal im Monat zu löschen. Das ist der Algorithmus. Genau das ist das Problem. Nicht nur für Mädchen im Teenageralter, sondern für uns alle. Der Algorithmus ist so eingestellt, dass er maximale Frustration und Sucht verursacht: Punkt.

Zurück zur Musik. In den 90er Jahren wurde die harte Musikszene von Männern dominiert. Du warst eine der wenigen weiblichen Punk-Musiker.

Es gab eine Menge Frauen hinter den Kulissen, die es all diesen Männern ermöglichten, zu gedeihen. Frauen waren Promoterinnen, Organisatorinnen, Autorinnen, Fotografinnen und Musikerinnen, aber sie erhielten in keiner Weise die Anerkennung, die ihnen zustand.

Das hat sich glücklicherweise geändert, und wir sehen viele großartige reine Frauenbands und Acts mit Frauen an der Spitze. Ich denke auch, dass sich die Sichtbarkeit verändert hat und die Unterstützung sich dramatisch verbessert hat.

War es für dich damals in Ordnung oder hättest du dir gewünscht, dass die Szene in den 80er und 90er Jahren aufgeschlossener gewesen wäre?

Leider gab es damals auch in der Szene Frauenfeindlichkeit, Diskriminierung und Rassismus in Hülle und Fülle. Zum Glück wird das heute mehr thematisiert und Frauen fühlen sich eher in der Lage, auf die Einhaltung ihrer Rechte zu pochen.



ACHTSAM ROCKEN

Deine große Leidenschaft ist neben Musik auch Motorradfahren. Siehst du einen ähnlichen Ansatz? Die Energie, das Vorwärtskommen, das Momentum. Konzentration ist das, was mir das Motorradfahren in erster Linie gibt, man muss total aufmerksam sein, im Hier und Jetzt, wenn man nicht sterben will. Erhöhter Sinn für Bewusstsein? Das ist meine Zen-Erfahrung, eine Meditation. Das ist es auch, was für mich die Verbindung zum Musikmachen darstellt.



Womit bist du unterwegs?

Ich fahre eine 2006 FXDBI, das ist eine Harley Davidson Dyna.

Zukunftspläne mit TREEDEON? Werdet ihr bald ins Studio gehen oder irgendwelche Gigs oder Festivals außerhalb Berlins spielen?

Hey, danke für die Frage! Derzeit arbeiten wir an Songs für unser 4. Album. Wir spielen regelmäßig Shows & haben Gigs in HH und B für 2025 bestätigt.

Letzte Frage: Black Flag oder Fugazi?

Black Flag!

Zusätzlich zur Musik braust du seit einiger Zeit dein eigenes Bier, du fährst Motorrad, spielst Rollerderby - du scheinst ein Hands-on Girl zu sein. Haben die Punkrock-Mentalität und die DIY-Kultur einen solchen Einfluss auf dein Leben gehabt oder ist das einfach Teil deiner DNA?

Es ist weniger eine Punk-Mentalität als vielmehr eine „Niemand außer mir wird diesen Scheiß für mich erledigen“-Mentalität, also ja, mehr in der Art, wie ich das Leben angehe.

Hast du noch andere seltsame Hobbys oder Nerdigkeit in deinem Leben? Welche Filmgenres magst du, welche Bücher liest du, hast du ein besonderes Interesse an Comics?

Ich liebe Videospiele, seit ich damals mit meinem Bruder James zum ersten Mal Pong (!) gespielt habe. Danach haben wir

Donkey Kong auf Nintendo gezockt und dann unzählige Münzen in zahlreichen Spielhallen für Pac Man, Asteroids, Centipedes, Tron, Space Invaders, Tekken, Mortal Kombat und Out Run ausgegeben.

Ich bin damit aufgewachsen, Ultra Man, Godzilla, Speed Racer, Scooby-do, Jason und die Argonauten, The Twilight Zone, The Outer Limits und Space 1999 im Fernsehen zu sehen, so dass ich auch schon immer ein Fan von Artuslegenden, griechischer Mythologie, Sci-Fi und dystopischen Büchern war. Derzeit lese ich griechische Mythologie aus der Sicht von Frauen.

Was Videospiele angeht, so spiele ich zur Zeit Soulsborne und habe derzeit wahrscheinlich über 650 Stunden allein in Elden Ring verbracht.

Du warst ein Vorbild für viele Mädchen, die in den 90er Jahren aufgewachsen sind, und hast gezeigt, wie cool und stark Mädchen sein können.

Wahrscheinlich, weil ich es nicht besser wusste. Ich habe einfach das getan, was ich tun wollte, weil es sich für mich richtig anfühlte. Aber du hast Recht. Ich habe nicht viele Frauen gesehen, die wie ich aussahen, aber das war mir egal. Sie werden dich kritisieren, egal was du tust, also mach, was du willst.

„ICH WETTE, DIE MEISTEN MUSIKER, DIE LEIDENSCHAFTLICHE, HARTE, SCHWIERIGE ODER EXTREME MUSIK MACHEN, HABEN IHRE EIGENEN KÄMPFE IM LABYRINTH DES LEBENS ZU FÜHREN.“



LIVE MIT TREEDEON

TREEDEON
New world hoarder

Der 2023 erschienene Brachial-Klumpen trichtert Euch sechs zähflüssige Lavaströme zwischen Doom, Sludge und Noise ein. Gibt es auf Vinyl und bei bandcamp für jeden Liebhaber von Eyehategod, Electric Wizard und apokalyptischen Vulkanausbrüchen.



MC RENE

Deutschrap ist 2024 nicht mehr aus den Charts wegzudenken und hat im Ansehen der Kids alle anderen musikalischen Genres weggefeigt. Aus der chaotischen Underground-Szene ist eine millionenschwere Industrie geworden, die inhaltlich oft nur noch die Klischees bedient. Das war nicht immer so. Anfang der 90er fuhren die Mittelklasse-Kids aus Reihenhäusern und Vororten einen ganz anderen Film. Man nahm sich selbst nicht zu ernst, posierte nicht mit Knarren und Bikini-Mädels. Stattdessen wurde mit DIY-Attitude in Jugendzentren, AZs und auf selbst-organisierten Jams der Grundstein für Hiphops Siegeszug gelegt. Ganz vorne mit dabei waren neben den Schwergewichten aus Hamburg und Stuttgart seit 1991 die *Stieber Twins*, *Cora E*, *Advanced Chemistry* und eben auch **MC RENE**. Rene veröffentlicht seit 1995 nach wie vor regelmäßig Alben, moderierte VIVAs einziges Rap-Format *Mixery Raw Deluxe* und gilt als Urgestein der Szene, immer noch aktiv und immer noch mit seiner ganz eigenen Art von Humor und Augenzwinkern. Wir reden mit Rene frei von der Leber weg und nutzen die Gelegenheit, mehr über die Rap-Szene von damals und die von heute zu erfahren.

Hey Rene, wo und wie erwischen wir dich gerade?

Ihr erwischt mich in einem dieser seltenen Augenblicke, in denen für einen kurzen Moment Ruhe einkehrt. Die Stille vor dem nächsten kreativen Sturm, könnte man sagen. Gerade befinde ich mich im Übergang zwischen zwei Projekten und nutze den Atemzug, bevor es mit dem nächsten Auftritt weitergeht. Es ist ein ständiges Wechselspiel zwischen Inspiration und Reflexion, bei dem ich mich immer neu justiere. Zuhause sieht das dann ganz anders aus: Da jongliere ich als Vater nicht mit Beats und Rhymes, sondern eher mit Schulbrotdosen und Hausaufgaben. Es fühlt sich oft an, als würde ich zwischen zwei Welten wandern - auf der einen Seite der MC, der auf der Bühne steht und stets auf dem Sprung ist, und auf der anderen der Typ, der sich daheim fragt, warum schon wieder alles klebt. Seit letztem Jahr bin ich immer wieder mit meinem kreativen Partner Figub Brazlevic unterwegs, und auch in der

als Nostalgie. Es ist wie ein Dialog über Jahrzehnte - die Energie ist dieselbe, die Geschichten haben sich nur vertieft. Meine Shows sind aber auch immer wieder voller Überraschungsmomente. Ich fokussiere mich weniger darauf, die Vergangenheit zu zelebrieren, sondern darauf, dass die Leute den Moment spüren und erleben. In den letzten Jahren habe ich viel Neues erarbeitet, und mit dem neuen Katalog habe ich noch einiges zu bieten. Es ist also nicht nur ein Rückblick, sondern auch eine Reise ins Jetzt. Wer einmal auf einem unserer Konzerte war, wird genau wissen, wovon ich spreche.

Zu Beginn Deiner Karriere haftete dir - zu Recht oder Unrecht - das Etikett von Hip-hops Klassenclown an. Meistens leichtfertig unterwegs und mit Schalk im Nacken. Heute wirken deine Texte erwachsener und ernster. Täuscht der Eindruck oder bist du nachdenklicher geworden?

Es ist interessant, das rückblickend zu betrachten. Natürlich befand ich mich damals noch in einer Phase der künstlerischen Entwicklung, in der ich vieles ausprobiert habe. Wenn ich auf die Zeit um mein erstes Album *Renevolution* zurückblicke, sehe ich aber, dass ich künstlerisch eigentlich schon weiter war, als es vielleicht den Anschein hatte. Als ich später das Album namens *Bernd* gemacht habe, fühlte sich das oft zu goofy an - zu sehr in der Rolle des Klassenclowns. Gleichzeitig denke ich, dass ich in Sachen Selbstironie weiter war als viele andere, die sich damals zu ernst genommen haben. Ich war vielleicht dem damaligen Zeitgeist nicht ganz entsprechend. Heute knüpfe ich viel stärker an meine *Renevolution*-Phase an und bin künstlerisch konsistenter geworden. Die satirischen Elemente, die damals in meiner Musik mitschwingen konnten, leben heute vor allem in

meinen Live-Shows auf - da haben wir keine Pyro-Effekte nötig, da übernimmt der Humor die Rolle des Spektakels. Wenn ich meine Entwicklung in einer Weinparabel beschreiben müsste: Ich habe angefangen wie eine junge Rebe, voller Potenzial. Dann kam die Phase, in der ich eher dem Tetra Pak Wein glich - na ja, man konnte es trinken, aber man hätte es nicht unbedingt servieren wollen. Heute bin ich zu einem Primitivo gereift - ein Wein mit Tiefe, Charakter und einem langen Nachklang, den man gerne teilt.

„AUF DER EINEN SEITE DER MC, DER AUF DER BÜHNE STEHT, UND AUF DER ANDEREN DER TYP, DER SICH DAHEIM FRAGT, WARUM SCHON WIEDER ALLES KLEBT.“

kommenden Zeit werden wir diesen Rhythmus beibehalten. Die Bühnen rufen, und wir stehen bereit.

Wie laufen die *Der alte Mann* und das *Beat-Konzerte*?

Besser, als ich es mir hätte träumen lassen. Es ist erstaunlich zu sehen, wie die Menschen, die damals mit uns gestartet sind, heute noch immer an den gleichen Vibes hängen. Aber es ist mehr



Die SZ schrieb über dich „Künstler aus der zweiten Reihe, der vielleicht weniger Platten verkauft, dafür aber die Szene in den 90er Jahren insgesamt umso mehr und nachhaltiger geprägt hat“.

Im Punkrock und Underground gilt es als tugendhaft, kommerziell nie richtig abzusahnen aber von der Szene dennoch gefeiert zu werden. Beim Rap ist aber fette Kohle durchaus was positives. Wie kommst Du damit zurecht? Wenn die SZ das so schreibt, empfinde ich das als ein riesengroßes Kompliment. Denn was zählt am Ende? Wie viele Menschen du nachhaltig geprägt hast, wie du die Szene beeinflusst hast. Es geht nicht immer nur um Zahlen und Verkaufsrekorde, sondern darum, welchen kulturellen Abdruck man hinterlässt. Früher, als es in Deutschland noch keine richtige Rap-Industrie gab, war kommerzieller Erfolg kaum ein Thema, weil es dafür einfach nicht die Strukturen gab. Heute sieht das anders aus, und Rap spiegelt letztlich die kapitalistischen Strukturen wider, in denen wir leben. Natürlich habe ich nichts gegen Erfolg, wenn er authentisch ist und aus dem resultiert, was ich künstlerisch wirklich bin. Aber mich gezielt in den Mainstream zu drängen, nur um mehr Platten zu verkaufen oder Streams zu erzielen, interessiert mich nicht wirklich. Wenn dabei etwas entsteht, das viele Menschen anspricht, nehme ich das gerne mit. Aber im toxischen Mainstream-Milieu sehe ich für mich keinen Platz. Lieber bleibe ich meiner Nische treu, kann gut davon leben und weiß, dass ich authentisch bin. Das eine muss das andere nicht ausschließen. Die Leute müssen auch weg von diesem ständigen Superstar-Denken, denn genau das hat Rap auf Deutsch nicht unbedingt besser gemacht. Für mich geht es darum, meinen Platz in der Hip-Hop-Kultur zu festigen, die mich geprägt hat. Dass ich immer noch als authentischer Teil dieser Szene wahrgenommen werde, ist für mich der wahre Erfolg - und das immer auf Augenhöhe mit der eigenen Community. Das Geld? Das ist nur eine Konsequenz - aber nie das eigentliche Ziel.

Im Hip-hop gehören Diss-Tracks und Battlerap einfach irgendwie dazu. Auch du hast eingesteckt und ausgeteilt. War das immer Teil des Entertainments oder wurde es auch mal heftig und persönlich? Es war immer ein Teil des Spiels, ein intellektuelles Sparring, bei dem es darum ging, das eigene Können unter Beweis zu stellen. Natürlich gibt es Momente, in denen die Dinge hitzig werden, aber für mich war es nie persönlich. Es war eher wie ein Schachspiel - Zug um Zug, aber am Ende geht es um Respekt, nicht um Feindschaft. Heute sehe ich die Battlegrounds anders: Es gibt tiefere Fragen zu beantworten als ‚Wer hat den besseren Punch?‘, aber der Reiz, sich in einem kreativen Wettstreit zu messen, ist geblieben.“

Es ist nicht mehr viel übrig aus den ersten Jahren des deutschen Hip-hop: Fettes Brot und Blumentopf haben offiziell ihre Buden dicht gemacht. Wieder andere haben ihren Style vom Hip-hop wegentwickelt, um andere ist es einfach nur sehr ruhig geworden. Was ist das Geheimnis, als Künstler nicht die Leidenschaft zu verlieren und weiter-

„DIE LEUTE MÜSSEN AUCH WEG VON DIESEM STÄNDIGEN SUPER-STAR-DENKEN, DENN GENAU DAS HAT RAP AUF DEUTSCH NICHT UNBEDINGT BESSER GEMACHT.“

zumachen, obwohl die Verkaufszahlen nicht mehr die gleichen sind wie 1999? Das Geheimnis ist, nicht für die Verkaufszahlen zu leben. Sobald du anfängst, deine Kreativität nur nach Erfolg zu bemessen, verlierst du die Essenz dessen, was dich ursprünglich antreibt. Für mich ist Hip-Hop nicht nur eine Karriere, es ist eine Lebenseinstellung. Die Leidenschaft bleibt, weil ich immer noch neugierig bin, immer noch Geschichten erzählen will. Und solange das Feuer brennt, ist es egal, ob du vor tausend Menschen spielst oder nur vor einer Handvoll.

Country und Blues machst du noch mit 80, Rock und Metal geht auch noch mit künstlicher Hüfte und Voltaren. Ist Rap dagegen ein jugendliches Genre, aus dem der ein oder andere irgendwann rauswächst? Es gibt so viele Beispiele von Rappern, die auch heute noch erfolgreich sind, wie Masta Ace oder Common, die regelmäßig auf Tour gehen und großartige Musik machen. Warum sollte man dem Genre Rap nicht denselben Evolutionsprung zutrauen wie Rock oder Blues? Diese Annahme, dass Rap nur etwas für Jugendliche sei, sagt viel darüber aus, wie die Gesellschaft Hip-Hop schon immer betrachtet hat - als eine Kultur, die nicht reifen darf. Aber wie oft muss sich Hip-Hop denn noch beweisen? Wie viel muss es erreichen, bis man es endlich als vollwertige Kunstform anerkennt?



Viele der Boom Bap-Parties und Konzerte firmieren unter dem Banner Ü30 oder „Old but Gold“. Ist sowas ok für Dich oder findest Du schade, dass der Sound der 90er nichts mehr für die heutigen Teenager zu bieten haben scheint? Ich finde das völlig in Ordnung. Jede Generation hat ihren eigenen Soundtrack, und das ist auch gut so. Der 90er-Sound hatte seinen Moment, und für viele von uns ist er immer noch prägend und wichtig. Es wäre aber auch falsch zu erwarten, dass jede nachfolgende Generation diesen Sound genauso fühlt wie wir. Was wir als ‚Old but Gold‘ bezeichnen, ist für viele Jugendliche einfach ‚Old‘ - das muss man akzeptieren. Musik entwickelt sich weiter, und das ist das Schöne daran. Aber 90s Sound ist ja auch nicht gleich 90s Sound. Wenn ich die Musik betrachte, die wir produzieren, lehnt sie sich vielleicht ästhetisch an die 90er an, aber sie ist



trotzdem moderne Rap-Musik, weil sie auch modern produziert und klingt, auch wenn sie diesen Vibe hat. Wir produzieren nicht mehr genau wie früher, und dadurch hat es eine zeitlose Komponente, wie vieles Gute aus den 90ern oder generell was gute Musik angeht.

Sowohl beim Sound der aktuell sehr erfolgreichen deutschen Hip-hop-Stars (Apache, Shirin David, Gzuz, etc.) als auch bei Texten und Inhalten hat man den Eindruck, es ist kaum was vom damaligen Spirit übriggeblieben. Ähnliches lässt sich beim US-Rap beobachten.

Rap hat sich schon immer weiterentwickelt, das ist Teil seiner Natur. Aber Weiterentwicklung bedeutet nicht, dass der Gipfel des kommerziellen Erfolgs als Maßstab für Qualität dient. Musik entwickelt sich in verschiedene Richtungen, und jeder kann sich aussuchen, was für ihn passt. Das, was ich mache, hat nichts mit dem zu tun, was heute oft als kommerzieller Deutsch-Rap bezeichnet wird. Wir teilen das Medium Rap, aber künstlerisch sind das völlig unterschiedliche Welten.

In den USA gibt es unterschiedliche Strömungen wie Conscious Rap oder auch ein großes Publikum für Boom Bap-inspirierten Sound. In Deutschland fehlt oft diese Differenzierung. Hier wird Rap zu sehr in Schubladen gesteckt: kommerzieller Erfolg oder nichts. Es gibt wenig differenzierte Akzeptanz für verschiedene Stile, was Deutschland tendenziell zu einem Nachahmer-Land macht. Ich würde mir wünschen, dass es hier eine breitere Akzeptanz für die Vielfalt im Rap gibt. Ein weiteres Problem ist, dass Reichweiten durch Algorithmen getriggert werden, die oft von großen Labels und Plattformen kontrolliert werden. Dadurch entsteht ein Ungleichgewicht in der Sichtbarkeit, das Künstlern, die andere Richtungen im Rap vertreten, oft den Zugang zu einem breiteren Publikum erschwert. Wer auf der Suche nach Talenten ist, die man sonst nicht im Mainstream hört, dem empfehle ich unseren Kreckpek YouTube-Channel - dort wird man fündig.

Bei den Klassikern von Run DMC, EPMD oder Gang Starr fällt es schwer, nicht in Nostalgie zu verfallen. Vermisst Du die 80er / 90er auch oder ist die Zeit einfach vorbei und man muss lernen, abzuschließen?

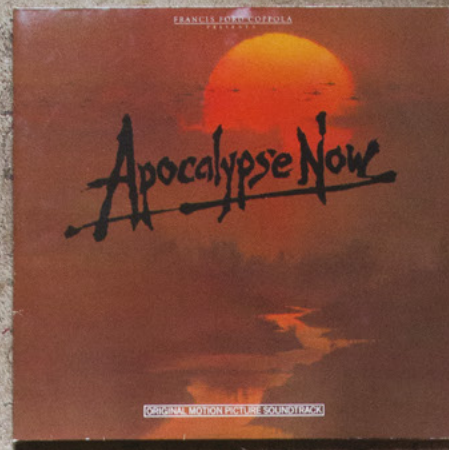
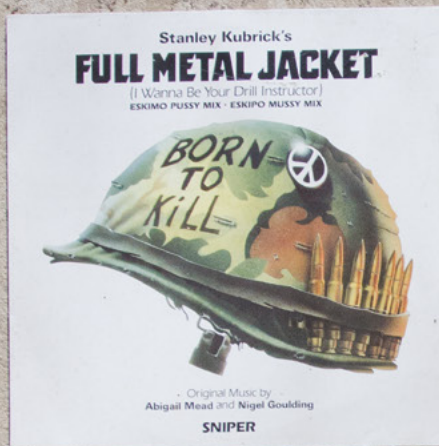
Die Zeit ist definitiv vorbei, weil sie wirklich vergangen ist. Was man lernen muss, ist, mit der Glorifizierung der Vergangenheit abzuschließen. In unserer Erinnerung erscheint die Vergangenheit oft schöner, als sie tatsächlich war. Wenn man ehrlich zu sich selbst ist, merkt man, dass die Vergangenheit einem oft den Blick auf den Moment versperrt. Und das ist die einzige Zeit, die zählt - die Gegenwart, das Hier und Jetzt mit Familie, Freunden, dem Leben, das gerade stattfindet. Wenn man unzufrieden mit sich selbst ist, bietet die Vergangenheit ein Refugium, in das man alles projizieren kann, was früher vermeintlich besser war. Aber ich bin nicht so ein Mensch. Ich erfreue mich am Guten, das gerade jetzt passiert, statt in Erinnerungen zu schwelgen, die vielleicht gar nicht so glorreich waren, wie man denkt. Was die Musik angeht, habe ich sie immer noch. Jedes Lied ist eine Art Zeitkapsel, und ab und zu steige ich vielleicht mal wieder in diese Kapsel bei bestimmten Liedern. Aber was ich viel spannender finde, ist nicht mit Liedern, die ich schon „tot gehört“ habe, in die Vergangenheit zu reisen, sondern Lieder aus der Vergangenheit zu entdecken, die ich gar nicht von früher kannte - die C- und D-Seiten. Das finde ich spannend. Es gibt auch so viel geile neue Musik. Die will ich entdecken.

Du veranstaltest auch selbst. Auf dem letzten „Tanzabend“ in der Live Music Hall haben neben Dir die Stieber Twins, 5 Sterne Deluxe, Umse uvm. gezeigt, dass ihr nach wie vor die Hallen füllen könnt. Der Nostalgie-Faktor spielt vermutlich auch eine Rolle, aber es gibt doch einige, die sich einen oldschool Boom Bap-Sound mit intelligenten Texten zurückwünschen. Das zeigen auch die Kommentarspalten bei Deinen Posts. Kommt da nochmal ein Revival?

Es gibt auf jeden Fall eine Nachfrage nach Boom Bap-Sound mit intelligenten Texten, und das hat sich nicht verändert. Aber ob man das als Revival bezeichnen kann, weiß ich nicht. Der Sound war nie wirklich weg, er war vielleicht nur nicht so im Mainstream präsent. Für mich geht es aber nicht nur um Nostalgie. Wir greifen die Essenz des Boom Bap auf, aber bringen frische Einflüsse rein. Das Publikum, das zu diesen Events kommt, schätzt die Qualität und den Vibe, den dieser Sound vermittelt, und ich denke, es wird immer Menschen geben, die sich davon angesprochen fühlen. Es ist weniger ein Revival und mehr eine konstante Weiterentwicklung. Aber ich denke schon, dass die Verkaufsargumente in diese Richtung gehen - der Nostalgiefaktor spielt da auf jeden Fall eine sehr, sehr große Rolle. Wenn man dabei jedoch keine aktuelle Freshness mitbringt, werden die Leute, die aus nostalgischen Gründen kommen, enttäuscht sein, wenn außer der Nostalgie nichts mehr übrig geblieben ist.

Star Wars oder Star Trek? Ganz klar Star Trek: The Next Generation - die Konzepte und Perspektiven, wie zum Beispiel das Holodeck und künstliche Intelligenz, haben mich schon immer fasziniert. Wobei ich auch nichts gegen ein gutes Lichtschwert hätte, um die ganzen WackMCSithLords zu zerteilen.

HELM- PFLICHT



LORD HELMCHEN EMPFIEHLT

„Warum sitzt ihr eigentlich alle auf euren Helmen?“ fragt Martin Sheen in **Apocalypse now** seine Kameraden in der legendären Helikopterszene. „Na damit sie uns nicht die Eier wegschießen.“ Der Soundtrack zum Film kann mit dem Meisterwerk von Coppola nicht mithalten. Und was taugen die anderen hier vorgestellten Platten?



FULL METAL JACKET

„I don't want no teenage queen, I just need my M14“ und weitere Drill-Instructor-Sprüche im 1987er Elektro-Gewand. Das alles unter dem Titel „Eskimo Pussy Mix“. Eine wahrlich krude Veröffentlichung auf 45 RPM in Folge des Stanley Kubrick Klassikers. Kann man auf der Plattenbörse getrost in der Alles-Fünf-Euro-Kiste stehen lassen und stattdessen noch'n Kaffee holen.

SUICIDAL TENDENCIES

„Don't judge a book by looking at it's cover“. Die Venice Beach Skatecrew um Mike Muir hat 1987 mit „Join the army“ eine der besten Platten aller Zeiten abgeliefert. Immer noch mit einem Bein im Hardcore stehend, aber schon musikalischer (Gitarrensolos!) und metallischer (Gitarrensolos!!!) als vergleichbare Prügelkombos aus dem SoCal-Umfeld.

STORMTROOPERS OF DEATH

Wie bei *The Smiths* kommt man auch bei S.O.D. nur weiter, wenn man die streitbare Person des Sängers Billy Milano vom Werk der Allstar-Band trennt. Scott Ian und Charlie Benante von *Anthrax* haben mit Dan Lilker von *Nuclear Assault* und ihrem Roadie Milano am Mikro ein wegweisendes Fun-Album vorgelegt, zu dem sich immer noch hervorragend moshen lässt.

APOCALYPSE NOW (O.S.T.)

Der offizielle Soundtrack zu Coppolas (Anti-)Kriegsfilm lässt Dich den Schrecken des Krieges ganz gemütlich zuhause bei Granola und Latte erleben. Die Stimmung des bitteren Dramas wird durch die Zusammenstellung von Songs (u.a. *The Doors*), Score (u.a. Richard Wagners „Ritt der Walküren“ - inkl. Hubschrauber-Geballer) und Dialogpassagen (sehr vielen allerdings) eingefangen. Anstrengend zu hören.

MEGADETH

Als die dritte Platte von Dave Mustaine's Megadeth erschien, lag seine *Metallica*-Vergangenheit schon ein paar Jahre zurück. Die Drogen waren aber geblieben und richtig Singen konnte Dave immer noch nicht. All das verleiht dem 1988er Album aber genau die rotzige Punk-Attitüde, die auf den glatten Releases danach abhandeln gekommen ist. Love it or hate it.

THE SMITHS

Die zweifelsohne legendäre Band *The Smiths* von ihrem Frontmann Morrissey zu trennen, ist fast unmöglich. Schade, denn mit seinen verdrehten und teils rechten Aussagen schießt der Sänger mit der melancholischsten Stimme seit Chris Isaac sich regelmäßig ins Aus. Wer das ausklammern kann, hat mit „Meat is murder“ einen echten Klassiker für traurige Abende im Regal.

BOLT THROWER

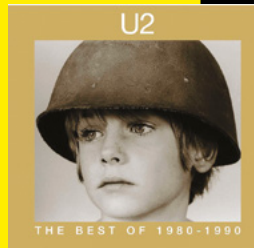
Laut einer offiziellen Umfrage des Instituts für Schwermetall und Geknüttel belegte die britische Band *Bolt Thrower* (1986 - 2016) den ersten Platz in der Kategorie „Bands, die wie Krieg klingen“. Der ultraheavy und alles überrollende Deathmetal-Sound der einzigen panzerbrechenden Band weltweit wurde stets mit viel DIY/Punk-Bewusstsein präsentiert. Leider ohne Chance auf ein Comeback.

D.R.I.

Im Pflichtenheft der 80er für Bands der ersten Hardcore/Crossoverwelle stand der abgekürzte Bandname mit drei Buchstaben. S.O.D., C.O.C., M.O.D., M.D.C., J.F.A. und eben auch die *Dirty Rotten Imbeciles*, kurz D.R.I. Der musikalische Einfluss ihres rüde knüppelnden HC/Thrash-Gebräus auf nachfolgende Bands kann gar nicht hoch genug bewertet werden.

Außerdem:

Die Lieblingsband aller Realschüler in den Achtzigern hatte sich mehrfach dem Nordirland-Konflikt der damaligen Zeit verschrieben und so macht die Holzhammer-Symbolik auf dem Cover ihres „Best-Of“-Albums total Sinn. Sänger Bono, der Weltmeister im Supersein, hat mit seiner Band den Begriff Stadionrock etabliert und **U2** zu einem der letzten überlebenden Rock-Dinosaurier einer längst vergangenen Ära gemacht.



Es gibt ihn noch, Underground-HipHop mit Boombap-Beats und echtem Rap. **WARPORN INDUSTRIES** war ein Projekt des Grammy-Gewinners und House of Pain Frontmanns Everlast, Devine Styler und Sick Jacken. 2017 veröffentlicht und nur als gratis Online-Mixtape oder inoffizielle CD zu haben.



Sagt hier jemand, **SABATON** wären *Bolt Thrower* für Wacken-Besucher und Kriegsspielzeug-Sammler? In peinlichen Verkleidungen und mit cheesy Powermetal, den man nur schwer ertragen kann? Wer weiß...



In den letzten zehn Jahren hat das Revival der Musikkassette immer wieder für kleinere Schlagzeilen gesorgt. Waren Tape-Veröffentlichungen zum Albumrelease Anfang der 2010er noch ein Gimmick, werden aktuelle Neuerscheinungen von **Harry Styles** oder **Taylor Swift** inzwischen wieder wie selbstverständlich auf Kassette angeboten, und die US-Bekleidungskette Urban Outfitters hat schon seit Jahren die passenden Abspielgeräte im Angebot. Weit unter dem Radar des Musikmainstreams existiert jedoch eine weltumspannende Subkultur, für die Tapes immer das Medium der Wahl war. Hunderte, größtenteils privat geführte, Tape-Labels haben sich der Verbreitung häufig experimenteller Musik verschrieben, die in oft handgefertigten Kleinstauflagen ihr über den Globus verteiltes Publikum erreicht.

Von Peter Vignold

TAPE-UNDERGROUND IN DEUTSCHLAND

KEINE ZEIT FÜR NOSTALGIE

TAPES

Auch wenn die Kassette mit ihrem Rauschen, Herumspulen und dem gelegentlichen Bandsalat für ein paar Jahrzehnte sehr aus der Mode gekommen ist, war sie nie tot. Zwar stellten die Majorlabels in den westlichen Industrieländern den Vertrieb von Musik auf MC bis zur Mitte der 2000er-Jahre flächendeckend ein, aber in zahlreichen Ländern des globalen Südens ist die Kassette bis heute das verbreitetste Medium für die Verbreitung von Tonaufnahmen jeglicher Art geblieben. Tapes waren schon recht früh nicht nur eine weitere Vermarktungsmöglichkeit der Majorlabels, sondern ein Werkzeug der Selbstermächtigung, mit dem es plötzlich möglich wurde, vergleichsweise kostengünstig Tonträger zu produzieren und zu vertreiben. So kostet auch heute noch die Produktion von Kassetten nur den Bruchteil dessen, mit dem die Produktion derselben Menge CDs oder gar LPs zu Buche schlägt. Bands waren dadurch in der Lage, Demotapes zu produzieren und sich um Plattenverträge zu bewerben, es entstand eine weltumspannende Tape-Trading-Szene, die sich über Kleinanzeigen in Musikzeitschriften vernetzte. Und es entstanden Tape-Labels für Undergroundmusik, für die auf dem kommerziellen Markt kein Platz war.

Julian ist seit seiner Kindheit in den 1980ern musikbegeistert. Daran nicht ganz unschuldig ist sein Onkel, ein Künstler, der regelmäßig Mixtapes aufnahm und mit kunstfertigen Covern

versah. Als Jugendlicher verschlug es ihn in die Hardcore-Szene, in der Musik überwiegend in Form von Demotapes mit schwarz-weiß-kopierten Covern herumgereicht wurde. „Für mich waren Tapes nie weg“, fasst er zusammen. Heute betreibt der 42-Jährige in Mönchengladbach das Label **Econore**, mit dem er experimentelle Musik und „all kinds of weird stuff“ auf Kassette vertreibt. Seinen Anfang nahm **Econore**, als Julian und sein damaliger musikalischer Mitstreiter und späterer Labelpartner nach Wegen suchten, die eigene unter dem Namen **Zoul** produzierte Experimentalmusik in Umlauf zu kriegen. Tapes wurden anfangs noch gebraucht gekauft, später dann günstig aus England bestellt, vertrieben wurde die Musik schon recht früh über eine eigene Homepage. „Aber die Barriere, da per Email und ohne Warenkorb was zu bestellen, war sehr hoch“, erklärt er. „Als dann 2010 Bandcamp mit dem Shopsystem und der Vorhörfunktion kam, war das ein Gamechanger.“

Inzwischen kommt **Econore** auf fast 300 Veröffentlichungen in Kleinstauflagen von teilweise unter 50 Exemplaren, darunter inzwischen auch zahlreiche Compilations und Livealben sowie einzelne Veröffentlichungen auf CD-R oder Vinyl, die sich musikalisch zwischen ambient, experimentell und avantgardistisch einordnen lassen. Ein Konzeptalbum über ein Parkhaus, wie es **Langham Research Centre** mit „Gateshead Multistory Car Park“ veröffentlicht

Zurückspulen in die Zukunft

von Ronny Bittner

Ich kann beim Thema Tapetetrading nicht mitreden, weil ich (Jahrgang 1981) Mitte der Achtziger noch zu jung war. Dennoch hat die Kassette eine wichtige Rolle in meiner musikalischen Sozialisation eingenommen. Zuerst stand sie jedoch als ideales Hörspiel-Medium zur Verfügung: Auf einer der wenigen Videoaufnahmen, die von mir als Kind existieren, halte ich kein Spielzeug, sondern eine Hörspiel-Kassette in die Kamera, bevor zu sehen ist, wie ich vor der Stereoanlage im Wohnzimmer meiner Eltern herumfläze. Kurz darauf habe ich einen eigenen Kassettenrekorder bekommen und **Die Ampelmännchen**, **Flitze Feuerzahn**, **Benjamin Blümchen** und Konsorten luden mich in meinem Kinderzimmer zu Fantasie-anregenden Abenteuern ein. Als ich etwas älter war, wurden die Kinder-Hörspiele durch Kassetten von den TV-Sendungen **Knight Rider** und **Airwolf** ersetzt. Auch die wenigen Musikkassetten, die es in unserem Haushalt gab, habe ich mir zu Gemüte geführt und als Kind erste (heute peinliche) Lieblingsongs wie **An der Nordseeküste** gefunden. Ein Plattenspieler und die Singles meiner Mutter standen aussortiert in unserem Keller. Auch die habe ich mir neugierig angehört, aber das Mem-



nachtswunschzettel stehen hatte. Trotzdem verschwand die Kassette nicht vollständig aus unserem Leben: Aufnahmen, wie zum Beispiel rare Single-B-Seiten von **Running Wild**, an die auf CD schwer ranzukommen war, wurden per Tape weitergereicht. Zudem nahm ich Mitte der Neunziger die Highlights der einzigen mir bekannten Metal-Radio-Sendung (**Wild Side** auf Bremen 4) auf Kassette auf. Aber die Compact-Disc war das Non-plus-ultra. Als der erste aus unserem Freundeskreis mit einem Führerschein und eigenem Auto vorfuhr, war man ob der neugewonnenen Freiheit begeistert, aber etwas ratlos, welche Musik man nun hören solle, denn der alte Fiat Panda hatte natürlich nur ein Kassettendeck. So kam das Tapeformat dann doch noch mal zum Zuge und ich habe meine ersten Mixtapes extra als **Cruising Music** erstellt. Im Zeitalter des Streamings kann man sich nicht mehr vorstellen, wie oft wir diese Tapes rauf und runter gehört haben und was für einen Spaß wir immer wieder aufs Neue an „unserer“ Musik hatten. In meinem ersten eigenen Auto habe ich dennoch schnell einen CD-Player nachgerüstet, womit die Kassette über Jahrzehnte mehr oder minder jegliche Relevanz in meinem Leben verloren hatte. An ihre Stelle rückte zuerst gebrannte CDs und später das

und später das
Minidisc-Format,
wohingegen mir
für Tapes lange
Zeit sogar eine
Abspielmöglich-
keit fehlte. Der
Kontakt mit Kas-
settenliebhaber
Meininghaus hat
mich dann dazu
gebracht, mich
wieder mit dem
Thema zu be-
schäftigen (sehr
empfehlenswert:

die Doku **Cassette: A Documentary Mixtape** und das Buch **High Bias - The Distorted History Of The Cassette Tape**. Zufälligerweise fiel mir zu der Zeit ein altes Sony-Kassetten-deck in die Hände, welches ich gern mit meinem ersten Mixtape füttern wollte. Leider war das Band gerissen und die Kassette längst entsorgt. Aber die Hülle mit der Trackliste hatte ich noch, weshalb einer Neu-Zusammenstellung der Lieder nichts im Wege stand. Ich hatte vollkommen vergessen, was für einen Spaß das macht! Ähnlich

macht! Ähnlich wie Vinyl fordert Tape durch seine Umständlichkeit die Aufmerksamkeit des Hörers auf eine ganz andere Weise, als man es im Streamingzeitalter gewohnt ist.

wohnt ist. Von daher freut es mich, dass meine dreijährige Tochter an dem haptischen Erlebnis der Kassetten ebenfalls ihre Freude hat und ihren auf dem Flohmarkt erworbenen Hörspiele andächtig lauscht, während sie dabei das jeweilige Cover studiert. Das Tapedeck läuft bei uns nicht jeden Tag, aber ich bereue es nicht, die Kassetten wieder in mein Leben gelassen zu haben - im Gegenteil.

haben, ist im Econore-Katalog demnach keine Seltenheit. 2018 ist ein Fanzine dazugekommen, von dem inzwischen sechs Ausgaben erschienen sind. „Es gab so viele Acts, über die ich nirgendwo etwas finden konnte, die ich aber megainteressant fand“, so Julian. Im vergangenen November hat er darüber hinaus zum achten Mal das **Econore Noisefest** in Mönchengladbach veranstaltet, das Livekonzerte und Kunstausstellung kombiniert.

Irotz der geringen Produktionskosten für Kassetten werfen Tapelabels in der Regel jedoch kein Geld ab. Ganz im Gegenteil sind die meisten Labels froh, wenn eine Veröffentlichung die nächste ein bisschen mitfinanziert und man am Ende des Tages ungefähr bei null herauskommt. Was im Vordergrund steht, ist häufig die Musikbegeisterung und der Wunsch, randständige Musik einem interessierten Publikum nahezubringen, und dabei wird oft großer Wert auf eine ansprechende Gestaltung des Produkts gelegt. „Wir haben immer viel experimentiert. Verschiedene Artworks, recycelte Materialien. Ich habe immer geguckt, wie weit man mit den Artworks gehen kann.“ Man könnte also sagen, dass Julian nun die künstlerische Arbeit seines Onkels mit anderen Mitteln

fortführt.

Während der musikalische rote Faden von **Econore** entlang musikalischer Experimentalsubgenres jenseits räumlicher Grenzen verläuft, versucht **Genki Records** aus dem Karlsruher Umfeld, japanische Musikkultur in seiner gesamten Breite abzubilden. Labelgründer Christian, hauptberuflicher Buchhändler, wurde von Animes auf den Weg in die Welt von Soundtracks, J-Pop und J-Rock geführt. Besonders beeindruckt hat ihn der hohe musikalische Standard, den bereits Schulbands vorzuweisen hatten. „Ich dachte, da müsste es eigentlich viel mehr

Sampler geben. Das müssten viel mehr Leute hören.“ Zwar gibt es eine Handvoll spezialisierter Tapelabels in den USA, hinter denen mitunter jedoch eine Betrugsmasche steckt, bei der Musik von YouTube kompiliert wird, ohne jemals mit den Bands in Kontakt getreten zu sein. „Sowas wollte ich nicht machen. Ich wollte mit den Bands zusammenarbeiten und habe die dann auf Twitter - als es noch gut war - und manche sogar noch über MySpace angeschrieben.“ Inzwischen veröffentlicht Genki Rekords nicht mehr ausschließlich Sampler auf Tape, sondern hat auch einige Debütalben im Katalog. Einige Veröffentlichungen sind sogar auf LP und CD erschienen, ebenso wie man die Musik auf der Labelseite bei Bandcamp digital erwerben kann, das Hauptaugenmerk liegt aber nach wie vor auf liebevoll gestalteten Tapes in kleiner Auflage. „50 ist das absolute Maximum, und wenn die weg sind, gibt es keine Neuauflage.“ Wie **Econore** kann auch **Genki** inzwischen auf eine feste Stammkund-

schaft zählen, die hauptsächlich über Deutschland verteilt ist, aber auch nach England, Kanada, Australien und in die USA gehen regelmäßig Tapes weg. Wie für Julian stand Haptik auch für Christian, der 2018 die erste „**Get Your Genki!**“ Compilation in einer Auflage von 40 Exemplaren veröffentlicht hat, von Anfang an im Vordergrund. „Ich wollte unbedingt ein physisches Produkt haben und nicht nur digital veröffentlichen. Aber Schallplatte war zu teuer, und CDs kann man zu einfach kopieren. Und zu dieser Zeit ging in die Tapeszene in England gerade richtig los. Ich war total erstaunt, wie viele Produktionsstätten es da vor sechs Jahren noch gab.“



 Obwohl auch in Deutschland immer noch Tapes hergestellt, verkauft und vervielfältigt werden, war England lange die erste Adresse, wenn es darum ging, Tapeveröffentlichungen in kostengünstigen Kleinauflagen zu produzieren. Doch mit dem Austritt Großbritanniens aus der EU sind sowohl die Preise für Herstellung, Zoll und Versand, als auch der bürokratische Aufwand derart gestiegen, dass sich das nicht mehr lohnt. So ist seit dem Brexit für viele wieder **T.A.P.E. Musik** in Leipzig die erste Adresse, die sich seit 2004 auf die Herstellung und Vervielfältigung von Audiokassetten spezialisiert haben. Ebenfalls in Leipzig ist das **Aquarium** ansässig, ein interdisziplinärer Co-Working-Space für die Künste und die Wissenschaft, der außer Werkstatt und Büros ein kleines Tonstudio, die Tape-Labels **Prepaid Records** und **Golden Doom Records** sowie eine Dubbingstation beherbergt. Unter dem Namen **Shell Tapes** bieten Max, Nathalie und Sven hier die Produktion, Vervielfältigung und den Vertrieb von Kassetten in individuellen Kleinstauflagen an. Hierfür wurde eine spezielle Kopieranlage gebaut, in der 40 parallel geschaltete Tapedecks desselben Typs von einem **Raspberry Pi-Minicomputer** mit eigens dafür entwickelter Software per Webinterface bis hin zur Eject-Taste ferngesteuert werden. „Wir haben mit zwei alten Dupliziermaschinen angefangen, aber

aber keineswegs, denn inzwischen leitet der Tape-Riese die kleineren Aufträge selbst zu **Shell Tapes** weiter. „Wir sind hier in Leipzig die Subkultur. Bei uns zu dubben, ist wirklich günstig und die Qualität dafür sehr hoch. Und da noch Leute stehen zu haben, die ein Gefühl für die Musik haben, ist auch nicht selbstverständlich“, so die Haltung hinter der Arbeit von **Shell Tapes**, die weniger einem Unternehmensplan folgt, als sie „lustgeleitet“ ist, wie Nathalie sagt, was Max und Sven mit zustimmendem Nicken bestätigen. „Unterm Strich ist das, was wir machen, aber auch mit Luxus verbunden. Um das mal sehr unspezifisch auszudrücken, gibt es beispielsweise in vielen afrikanischen Ländern eine sehr lebendige Kassettenkultur, die einen anderen Stellenwert und auch eine andere Funktion hat als beispielsweise hier in Deutschland, wo das eher so ein Add-on ist. Wir könnten die Musik ja auch einfach digital veröffentlichten“, so Nathalie. „Eine Frage, vor der ich oft stehe“, ergänzt Max, „ist, ob Leute die gekauften Tapes wirklich anhören oder es da eher um die Aneignung von sozialem Kapital geht – man hat mit dem Kauf jemanden unterstützt und stellt sich jetzt das Tape ins Regal. Oder sind das wirklich solche Nerds, dass sie ein Deck zuhause haben und damit hören sie das Ding durch.“ Letzteres kann man nur hoffen, aber wenn man in Rechnung stellt, dass derzeit eigentlich überall von den stetig explodierenden Absatzzahlen von Tapes berichtet wird, sollte man hoffen können, dass die nicht alle als Regaldeko enden.

das stellte sich als schlechte Wahl heraus. Die waren für Sprachaufnahmen gedacht, gingen schnell kaputt und dann wurde es schwierig mit Ersatzteilen“, erzählt Max, mit dem die Shell Tapes-Story ihren Anfang nimmt. „Mein Mitbewohner Olaf hat dann sämtliche Ressourcen im Internet in eine gigantomanische Excel-Tabelle überführt, die wir dann filtern konnten, um das für unsere Zwecke beste Tape-Deck ermitteln konnten.“ Die Wahl fiel auf das Modell TR-575 von **Technics**, das 1994 auf den Markt kam, auf dem Gebrauchtmarkt gut erhältlich war und vor allem mit Dolby HX Pro Rauschunterdrückung ausgestattet ist. „Wir haben dann eBay Kleinanzeigen leergekauft und ab da war alles learning-by-doing. Wie macht man die Dinger wieder fit, wie pegelt man richtig aus?“ Als sehr bald darauf der Platz zu wenig und die Nachfrage zu groß wurde, stand der Umzug ins **Aquarium** an, wo die

zwischenzeitlich produzierten Tapes im Showroom ausgestellt werden und es in den Hinterzimmern eine Werkstatt gibt, in der die Ersatzteile für defekte Tape-decks aus dem 3D-Drucker kommen.

Auch Sven und Max produzieren nicht nur unter den Pseudonymen **Multimedia Schneider** respektive **ahabzutun** selbst Musik, sondern haben sich mit ihren Tape-Labels auf experimentelle Musik spezialisiert. Während Sven für **Golden Doom Records** auf „*Oddities*“ von „*Punk Noise bis Videospielsoundtrack*“ aus der näheren Region setzt, sucht Max regelmäßig auch den Kontakt zu Internationalen Acts, um diese auf Prepaid Records zu veröffentlichen. Darüber hinaus veröffentlichte er mit „**Prepaid Radio**“ eine regelmäßige Reihe live aufgenommenener DJ-Sets, für die im Aquarium ein eigenes Tonstudio eingerichtet wurde. Auf diese Weise kam der Kontakt zu Nathalie zustande, ihres Zeichens Bookerin und DJ, und so wurde aus einem Mixtape eine bis heute anhaltende Zusammenarbeit von Musikbegeisterten mit ähnlich gelagerten Interessen, zwischen denen eine Idee entstand. „*Uns geht es darum, eine Alternative zu T.A.P.E. Muzik zu bieten*“, so Nathalie. „*Da gehen die Auflagen bei 50 los, wir machen auch eine Kopie oder zehn.*“ Ein Konkurrenzverhältnis sei das

Die Tape-Revolution: Musik wird mobil

1963 präsentierte Philips der Weltöffentlichkeit mit der Kompaktkassette eine platzsparende Alternative zum Tonband. Gegen das 8-Track-System von Lear konnten sich Tapes aber erst durchsetzen, als 1968 die ersten Autoradios mit Kassettenspieler auf den Markt kamen. Mit dem Walkman stellt Sony am 1. Juli 1979 das erfolgreichste Produkt seiner Firmengeschichte vor. Der mobile Kassettenspieler verkauft sich mehr als 200 Millionen mal, nicht mitgerechnet die unzähligen Nachbauten anderer Hersteller.

Home Taping is Killing Music

1981 waren die Absatzzahlen von Leertapes so in die Höhe geschossen, dass die British Phonographic Industry um ihre Umsätze fürchtete. Damit die Leute wieder damit aufhören, Musik aus dem Radio aufzunehmen, lancierte die BPI ihre „Home Taping is Killing Music“-Kampagne, über die sich Bands von Bow Wow Wow über die Dead Kennedys bis zu Sonic Youth in den Folgejahren lustig machten. Beliebte: Die B-Seite der eigenen Kassettenveröffentlichung freilassen, damit man sich darauf noch ein Album eigener Wahl aufnehmen kann.



Tapes für jeden Zweck

Während der Hochzeit der Kompaktkassette wurden in diesem Format nicht nur Musik, Hörspiele und Sprachkurse für Papageien vertrieben, sondern auch Software und Spiele für den boomenden Heimcomputermarkt. So wurden in der ersten Hälfte der 1980er auf dem Schulhof nicht nur tonnenweise Mixtapes verschoben, sondern auch mit kopierten Computerspielen für Commodore 64 oder Sinclair ZX Spectrum vollgepackte C90-Kassetten. Mit der Verbreitung der 5¼"-Floppy Disc geriet die Datasette zügig aus der Mode.

„Ähnlich wie Vinyl fordert Tape durch seine Umständlichkeit die Aufmerksamkeit des Hörers auf eine ganz andere Weise, als man es im Streamingzeitalter gewohnt ist.“

habe. Kurz darauf drang das Compact-Disc-Format zu uns durch. Auf einmal wirkte das einst so liebege-
wonnene Tape-Format ziemlich rück-
ständig. Die glasklare Tonqualität
und die Möglichkeit die Songs ohne
zeitraubendes Spulen anzuschicken,
sorgten dafür, dass eigentlich jeder
in meinem Bekanntenkreis plötzlich
einen CD-Player auf seinem Weih-

1969



Die beispielbare **Audio-Kassette**, wie wir sie heute kennen, hätte letztes Jahr ihren 60sten gefeiert, wäre sie nicht schon 2015 von uns gegangen. Vorgestellt von der Firma **Philips** auf der Funkausstellung in Berlin, trat sie ihren Siegeszug an und war fortan nicht mehr wegzudenken aus Stereoanlagen, Autoradios und Rekordern. Der erste Rekorder wurde - auch von Philips - parallel vorgestellt und kostete damals 299 DM (das wären heute ca. 800 €)



Hierzulande kaum verbreitet, war das **8-Track-Tape** die Kassette für Amis. 1969 nur wenig später als die Kassette auf den Markt geworfen und für viele Jahre in den Car-Stereos der Firebirds und Camaros verantwortlich für den Soundtrack der Siebziger.



1969

Länger als man denkt, gibt es die „kleine Schwester“ der Audiokassette, die **Mikrokassette**. Die längere Spielzeit und eine daraus resultierende schlechtere Tonqualität machte den putzigen Kameraden zum idealen Aufnahme- und Diktiermedium in Diktiergeräten, Anrufbeantwortern oder im gut sortierten Spionage-Starter-Set.



1985



Am Ende des Zeitstrahls ersetzen wir die bisher für Videoaufnahmen verwendeten VHS oder Betamax-Kassetten mit den kleineren und handlicheren **Video 8** Tapes. Als Schlusslichter folgten dann noch das **Hi8**-Format und **Digital8**, bis schließlich 2007 das Ende des 8mm-Heimfilmformats besiegelt war.

Die spezielle Lo-Fi-Optik der analogen Videokameras ist wie geschaffen für den authentischen Look vieler „Found Footage“-Filme, allen voran der Überraschungshit „Blair Witch Project“ von 1999. Gedreht auf einem Hi8 Camcorder mit einem Gesamtbudget von \$ 200.000 hat der Streifen fast 250 Millionen Dollar eingespielt.



1978



Ältere **Videokassetten** können uns noch vom großen Krieg erzählen: Dem Formatkrieg. An allen Fronten tobten unerbittliche Schlachten zwischen Betamax (**Sony**), Video 2000 (**Grundig**, **Philips**) und eben VHS (**JVC**). Ab 1980 war die Sache dann geritzt, VHS hat bekanntlich das Rennen gemacht und trat den Siegeszug in die verqualmten Wohnzimmer der Vorstädte an, in denen immer noch die wilden Mustertapeten des vergangenen Jahrzehnts klebten. Pikant: Entscheidend beigetragen zum Sieg der schwarzen Kassetten hat die Pornoindustrie, die schon früh auf das Format von JVC setzte, da die anderen Hersteller sich zu fein waren. Im Sommer 2015 lief die letzte Kassette vom Band, ein Jahr später der letzte Rekorder.

1982



Wer in den späten Achtzigern eine E-Gitarre richtig halten konnte oder anderweitig das meist selbstverleihe Label „Musiker“ für sich reklamierte, der nahm auf bis zu acht Spuren seine eigenen Songs auf. **Tascam** oder **Fostex** lieferten erschwingliche Ministudios, die Mehrspuraufnahmen im Proberaum oder zuhause ermöglichten. Das erste dieser wundersamen Geräte war 1982 das Portastudio 144 von **Teac/Tascam**. Darauf haben die (Absoluten) **Beginner** noch 1991 ihre ersten Songs aufgenommen.

Rechts zu sehen: Der Vierspurrekorder, auf dem die kalifornische Stonerband **Fu Manchu** nach wie vor ihre ersten Demos für neue Releases aufnimmt.



1978



Auf handelsüblichen Tapes hat man ab 1978 auch Daten für den Commodore C64 gespeichert. Günstiger als die handlichere Floppy-Disc, wurden meist normale Audiokassetten als **Datasette** verwendet und in Geräten wie dem VC-1530 vom C64 per BASIC angesteuert.

Vor Spotify und YouTube musste man neue Musik jenseits des Mainstream mühsam suchen und danach forschen wie Indy nach Artefakten. Für die wahren Trüffelschweine war TAPE-TRADING das Zauberwort. Es wurden Kassetten gesammelt, getauscht und - nicht selten aus Übersee - mühsam beschafft. Wir haben zwei der damaligen Metal-Archäologen nach ihren Erinnerungen befragt.



Andreas Reißnauer
Metal Blade Rec.



Patrick Schmidt
Rock Hard Magazin

Zuerst müssen wir den Begriff Tapetrading erklären. Was ist das überhaupt und warum war das damals nötig? Patrick Schmidt:

Wenn man den Begriff wörtlich nimmt, war es das Tauschen von Kassetten. Für mich persönlich war es das im weiteren Sinne auch. Ich habe damals bei Andy Siry, der einer der ersten und wichtigsten Personen in der Tapetrader-Szene war, regelmäßig Tapes geordert und so kamen wir ins Gespräch. Man hat sich über Musik ausgetauscht und sich gegenseitig Underground-Bands empfohlen und er fragte mich irgendwann, ob ich nicht auch einen kleinen Underground-Vertrieb für Demo-Tapes gründen möchte. Er gab mir vier, fünf Bands aus seinem Roster ab (natürlich mit Zustimmung der Bands) und ich versuchte, die Bands an den Mann respektive die Frau zu bringen und die Bands bekannter zu machen. Darunter waren zum Beispiel auch **Inferno** aus Florida, die dann später einen Plattendeal bei **Massacre-Records** einsackten. So lernte ich immer mehr Leute aus der Musikszene und auch immer mehr Bands kennen. Man tauschte untereinander Tapes aus, gab sich gegenseitig Empfehlungen usw. Selbst wollte ich natürlich auch neue Bands entdecken und man forschte in verschiedenen Underground-Magazinen weltweit. Wir reden von Anfang der 90er, d.h. es gab noch kein Internet. Man musste sich alles „erlesen“, Briefe schreiben, die dann teils wochenlang bis Übersee unterwegs waren, telefonieren usw. Für mich persönlich ging es nur um Tapes, keine Kopien regulärer Alben.

Andreas Reißnauer:

Tapetrading war für mich eigentlich alles, was mit dem Überspielen und Hin- und Herschicken von Kassetten zu tun hatte. Ich habe damit so 1987/88 im Alter von 15/16 Jahren angefangen. Angefixt wurde ich 1986 mit **Accept**, die hatte ich direkt als überspielte Kassette bekommen. Durch den **Metal Hammer** bin ich tiefer reingerutscht, hatte aber anfangs kaum Freunde, die auch Metal gehört haben. Tapes waren günstig, also hab ich mir bei ein paar Leuten sich Platten aufnehmen lassen. Weil meine Kumpels US-Metal abgelehnt haben, habe ich irgendwelchen Typen aus Kleinanzeigen im **Rock Hard**

Geld geschickt, damit die mir Krempel wie **Malice** und **Jag Panzer** überspielen und zuschicken. Danach ging es flott mit Livetapes los, und ich habe auch angefangen, selbst welche zu machen. Walkman mit Aufnahmefunktion und externem Mikro ins Konzert geschmuggelt und ab dafür. Da blieb die Action natürlich ein bisschen auf der Strecke, sonst wäre die Aufnahme ja nix geworden. Gerade in Raum Karlsruhe/Freiburg, später auch Stuttgart habe ich so einiges an Livetapes selbst aufgenommen, das war natürlich gutes Tauschmaterial. Mit Demos habe ich relativ zeitgleich angefangen. Das hat mich sofort irrsinnig interessiert, das ganze Undergrounddingens. Besonders Andy Siry und Oliver Jung hatten damals unfassbare Perlen im Angebot, gerade im Thrash und vor allem im Power- und Prog-Metal-Bereich gibt es zahlreiche Bands, die fast schon vergessen sind, aber hochkarätige Demos aufgenommen haben. Tapetrading war zum einen nötig für mich, weil ich kein Geld hatte und zum anderen natürlich, um die vielen, vielen Bands in Umlauf zu bringen.

War das ein reines Hobby und pure Leidenschaft oder konnte man auch richtiges Geld mit dem Verschicken von Tapes verdienen?

PS: Für mich war es ein reines Hobby und große Leidenschaft. Natürlich konnte man auch die ein oder andere D-Mark mit den Tapes verdienen, aber demgegenüber standen auch eine Menge Ausgaben. Es gab ja kein Internet und ein Telefonat nach USA oder Kanada kostete damals richtig Kohle. Dann mussten die Tapes irgendwie zu mir kommen, um sie weiter zu verteilen. Stichwort: **Zoll!** Irgendwann roch der Zoll Lunte, ich musste meine Pakete auf dem hiesigen Zollamt abholen und ab und an eine Menge Gebühren zahlen.

AR: Zur eigentlichen Demodistro bin ich ja durch Andy gekommen, der mich und Patrick beim Dynamo Open Air 1992 darauf ansprach. Für mich wurde das relativ schnell eine ganz gute Nebeneinnahmequelle.

Gibt es Anekdoten aus der Zeit? Verpatzte Deals, spätere Megaseller ganz früh entdeckt, Brieffreundschaft mit Dave Lombardo, etc?!

PS: Noch mal zum Telefonieren. Es kam vor, dass auf einmal mitten in der Nacht das Telefon bei uns klingelte (ich wohnte damals noch bei den Eltern), weil irgendwelche Ami-Bands die Zeitverschiebung nicht bedacht hatten und mal wissen wollten, wie es so läuft. Irgendwann bin ich dann nachts ans gelbe Telefonhäuschen gelaufen, um nach Amerika zu telefonieren, weil meine Eltern ob der horrenden Telefonrechnungen langsam den Glauben an mich verloren. Dann hatte ich die Taschen voller Markstücke und telefonierte zig Bands in Amiland ab. Wenn niemand abhob, bist du halt die nächste Nacht wieder ans Telefonhäuschen gedackelt. Man hat eben auch ganz viele Kontakte geknüpft und viele nette Menschen kennengelernt, mit denen man teils heute noch eng befreundet ist. Ich hatte eine Band aus Slowenien kennengelernt, die wollten unbedingt, dass ich sie besuchen komme. Man muss erwähnen, dass es die Zeit des Jugoslawien-Krieges war. Slowenien hatte in einem 10-Tage-Krieg seine Unabhängigkeit erlangt, aber weiter südlich in Kroatien tobte der Krieg weiter. Ich setzte mich in meinen 50-PS-Opel-Corsa und fuhr einfach nach Slowenien.

„Ich setzte mich in meinen 50-PS-Opel-Corsa und fuhr einfach nach Slowenien.“

Auch stundenlanges Festhalten an der österreichisch-slowenischen Grenze hinderte mich nicht, in das Land einzureisen. In Slowenien angekommen, empfing mich die Band und deren Familien wie einen König, hahaha. Ich kann mich noch erinnern, wie ich mein Auto abschließen wollte und der Vater des Gitarristen aus dem Haus gerannt kam und „No No No“ rief. Ich verstand nicht. Bis mir ein Bandmitglied erklärte, dass sich ganz sicher niemand wagen würde, ein Auto mit deutschem Nummernschild aufzubrechen oder zu beschädigen. Die waren alle extrem stolz, dass jemand aus Deutschland ihr Land besuchte und sich für ihre Musik interessierte. Auch nach USA reiste ich und

öffnet und sieht, dass da eine Tapesendung drinliegt - möglicherweise gar aus Übersee - kann das nicht ersetzen. Das war schon magisch.

PS: Das Internet ist Fluch und Segen zugleich. Ich habe längst den Überblick verloren und damals war es einfach aufregender, neue Bands zu entdecken. Man musste sich auf das verlassen, was geschrieben wurde oder eben auf seinen eigenen Riecher. Wichtig war auch, Bands nach befreundeten Bands zu fragen, so kam man über Mund-zu-Mund-Propaganda an neue Bands ran.

Viele der damaligen Tapetrader sind der Szene erhalten geblieben. Andy Siry war lange A&R bei Nuclear Blast, Patrick schreibt fürs Rock Hard und du, Andreas, bist A&R bei Metal Blade Records. Warum kommt man von dem Sound nicht mehr runter?

AR: Was einen in der Jugend prägt, bleibt halt für immer. Zumindest bei den meisten und da bin ich keine Ausnahme. Ich hatte ein paarmal Glück im Leben und mit Andy Siry und Michael Trengert die richtigen Leute im richtigen Moment getroffen. Ich ärgere mich eigentlich sogar ein bisschen darüber, dass ich nicht schon direkt nach der Ausbildung bei einem Label angefangen habe. Damals fehlte mir das Selbstvertrauen, aber retrospektiv kann ich sagen, dass ich das Know-How gehabt hätte. Metal war und wird immer meine große Liebe sein, auch wenn ich ihn nicht mehr zehn Stunden am Tag höre (nur noch fünf) und auch nicht mehr auf 10 Festivals im Sommer gehe (besser für meine Gesundheit).

PS: Die Faszination für Underground-Metal habe ich nie verloren, aber heutzutage ist alles dermaßen übersättigt und nur ein paar Klicks entfernt, so dass die Freude am Suchen nach neuen, aufregenden Bands für mich persönlich wenig spannend geworden ist. Ich habe mich auch bewusst für einen „normalen“ Job im Gesundheitswesen entschieden, hatte auch nicht den Mut, komplett im Musikgeschäft mein Glück zu suchen. Ich liebe Metal noch immer, aber die alten Zeiten, die kommen nicht wieder und ja, ich gestehe: sie waren besser.

Und kann es einem auch die Freude am Metal vergällen, wenn es plötzlich zum 9 to 5 Job wird und die Rebellion mitsamt der kindhaften Begeisterung auf der Strecke bleibt?

AR: Das ist natürlich die Frage überhaupt, wenn man anfängt in dem Business zu arbeiten. Es kommt natürlich auch auf die Arbeitsbedingungen an. Ich hatte immer das Glück, den ganzen Tag Musik hören zu können. Allerdings war ich auch jahrelang im Soundcheck des Heavy Magazins und da ist das auf Dauer etwas weniger geworden, weil es wirklich nur noch Abhören von Platten war. Auch das Entdecken neuer Perlen und das entsprechende Gefühl kommt nicht mehr ganz so häufig vor, das könnte aber auch am Alter liegen und daran, dass es schwer ist, noch etwas zu erschaffen, das es nicht schon gegeben hat. Die Momente gibt es aber schon noch, nicht nur auf Platte, sondern auch live, nur nicht mehr in der Häufigkeit.

besuchte Bands und kehrte dann mit vollen Koffern voller Tapes zurück, die ich am Frankfurter Flughafen am Zoll vorbei schmuggelte. Wirklich tolle Erinnerungen.

AR: Irgendwann hatte ich mal die US Metaller **Rude Awakening** auf Kommission gemacht. Dummerweise ist die Kohle, die ich denen geschickt hatte, trotz Einschreiben in der Post verloren gegangen. Irgendwann haben die beim Powermad Festival in Baltimore gespielt und haben nachts zusammen mit Carl Albert das Hotel nach mir abgesucht. Ich habe mich tot gestellt, war mir doch etwas zu heikel.

Eng verbunden mit der Tapetrading-Szene waren Fanzines. Wie befruchteten sich Zines und Tapes gegenseitig?

PS: Es war eine sehr enge Verbindung zwischen Tapetradern und Fanzines, denn es war die beste Möglichkeit, Bands an die Leute zu bringen, denn Musikliebhaber, die sich für neue Underground-Bands interessierten, lasen Fanzines. Ich schrieb ein paar kleinere Stories fürs **Dying Illusion**, das ein gewisser Boris Kaiser betrieb, der bekanntlich jetzt Chefredakteur beim **Rock Hard** ist.

AR: Zines waren superwichtig für Tapedistros, weil man dort seine Tapes hinschicken konnte, die dann besprochen wurden und man so Gratispromo und bestenfalls ein paar Bestellungen erhalten hat. Die Bands fanden das auch immer ganz cool, dass man noch etwas Promo für die gemacht hat und haben mir meist so 5-10 Exemplare zur Verfügung gestellt. Für die Zines war das natürlich auch gut, denn Zines sind aus dem Underground und features entsprechende Bands. Für das eigentliche Tapetrading (also das Überspielen) war allenfalls der Kleinanzeigenteil wichtig.

Heutzutage findet sich ja all das im Internet und es bedarf keiner großen Mühe, um über Bandcamp oder soziale Netzwerke und Gruppen auf Geheimtipps im Underground zu stoßen. Wird es dadurch etwas langweiliger? Oder sogar uninteressant?

AR: Uninteressant würde ich nicht sagen, ich höre mir immer noch hunderte von Undergroundbands an über Links, die mir aus allen Richtungen zugetragen werden. Das macht immer noch Bock, vor allem, wenn mir jemand einen persönlichen Tipp schickt. Aber klar, das Gefühl, wenn man den Postkasten

„Aber heutzutage ist alles dermaßen übersättigt und nur ein paar Klicks entfernt, so dass die Freude am Suchen nach neuen, aufregenden Bands für mich persönlich wenig spannend geworden ist.“

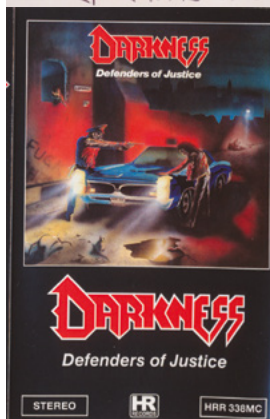


Jetzt auch auf Kassette!

TAPE-REVIEWS

Eure Demos, Kassetten und anderer Bandsalat

Kein Magazin ohne Reviews! Die neue von The Cure? Linkin Park? Die Rolling Stones? Laaaaaangweilig! Wir haben dazu aufgerufen, uns eure Demotapes zu schicken. Selbst aufgenommen, mit gebasteltem Cover, vom Munde abgesparte Studiosession. Echte Leidenschaft und ungeschönter Underground auf Kassette. Es gibt noch Neues zu entdecken da draußen. Support the scene!



ANGRY YOUTH ELITE

Keine Unbekannten in der Szene und qualitativ auf internationalem Niveau! Wer die Jungs mal live erleben durfte, zählt zu den Glücklichen. Es wird flotter Skatepunk mit Hitpotenzial geboten, dem man den Schweiß auf der Bühne und gebrochene Knochen in der Bowl in jedem Takt anhört. Die Vorbilder aus dem Fat Wreck-Stall lassen sich nicht verleugnen, selten hat man so'n NOFX-Style aber geiler aus Deutschland gehört.

AUTOBOT

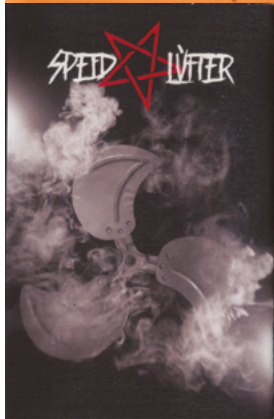
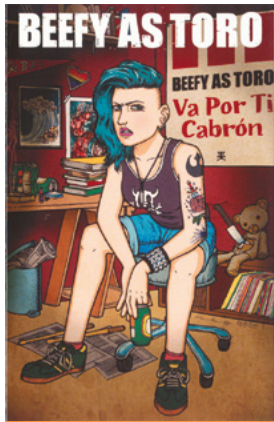
Andre Lux - Ein Typ mit Gitarre, der seine Punksongs akustisch darbietet. Kommt gut rüber und wirkt etwas wie der Reinhard Mey für GenerationX-Punkrock-Undergroundpapas. In den Texten wird obligatorisch Kritik geübt an Medien und Konsum, mal sehr witzig und manchmal auch etwas zu moralisierend. Aber immer charmant verpackt.

MY DEADLY QUEST

Das in der Hofer Kultkneipe „Alter Bahnhof“ live aufgenommene und handbeschriftete Tape der Death-Metaller aus Hof ballert mit über-raschend gutem Sound teils brutal und teils auch sehr melodios aus den Boxen. Mit der groben Bezeichnung Melodic Death liegt der Fachmann hier nicht daneben. Mit vier Konzerten in den Jahren von 2009 bis heute kann man wohl von Hobby-Projekt reden. „Es macht aber richtig Laune, und das ist doch, was zählt“, sagt die Band selbst.

DARKNESS

Die Ruhrgebiets-Szene hat in den 80ern nicht nur Kreator und So-dom hervorgebracht, sondern auch viele weitere Thrashbands, die den Ruf des Potts als Schmiede harter Musik damals mitbegründeten. Eine davon war **Darkness**, die sich aus dem Schatten der übergroßen „Big teutonic 4“ nie so recht raus-spielen konnten. Fast 40 Jahre nach der Veröffentlichung ihrer beiden Alben **Defenders of Justice** und **Death Squad** kann man sich jetzt auf Tape ein eigenes Bild machen und zu den beiden Kassetten am Verlierer-Videoabend mit einer Kiste Stauder noch mal die Matte kreisen lassen.



BEEFY AS TORO

Paderborn-Punkrock seit 2015. Das Trio gibt Gas und bleibt dabei zugänglich und melodios. Bei den Vocals fühlt man sich in manchen Momenten an **Bad Religion** erinnert. Das sind natürlich große Fußstapfen, in die da getreten wird und noch fehlen die entsprechenden Hit-Songs. Funktioniert als Aufnahme aber schon gut und lässt vermuten, dass die Jungs auf kleinen Bühnen in stickigen Clubs richtig abgehen.

MUDDY

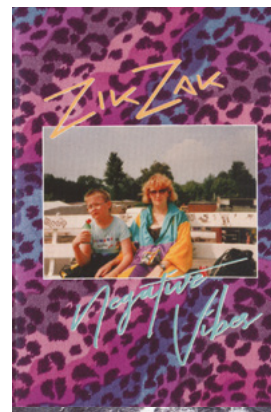
Jörg aus Nürnberg hat nicht nur einen netten handschriftlichen Leserbrief geschickt, sondern direkt sein komplett selbst aufgenommenes Tape mit reinge-packt. Der Singer/Songwriter weiß, was er da macht. Die sechs englischen Songs auf Seite A atmen den Geist der 60er und 70er, man hört Einflüsse von Dylan oder Simon & Garfunkel durch, alles auf hohem Niveau und für ruhige Stunden chillig dargeboten. Seite B ist komplett deutsch gesungen und damit eher Liedermacher-Style. Interessant.

SPEED LVFTER

Die Bochumer Speedmetaller mit ihrem 2022er Tape **Tornado of Blades**. Der Old School Sound geht instrumental schon klar. Der (sehr) hohe Gesang ist allerdings derart gewöhnungsbedürftig und nah an der Grenze zur Parodie, dass man hier von einem klassischen Fall von „Love it or hate“ it sprechen kann. Darauf muss man sich einlassen können, dann funktioniert das Gesamtpaket.

ACID BAIT

Das Ungewöhnlichste an **Acid Bait** ist das Line-Up: Vater Denis (Git, Vocals und Bass) mit Sohn Phil (13) an den Drums. Das Ergebnis lässt aufhorchen! Souverän gespielter Thrash, meist im Midtempo-Bereich und groovt wie Sau irgendwo zwischen **Machine Head** und **Exhorder**. Wer von uns mit 13 noch Pullunder tragen musste und mit Playmobil gespielt hat, sollte die Band vom saucollen Phil mal antesten. Der Typ ist bestimmt der King seiner Jahrgangsstufe.



ZIK ZAK

sind Jan Heck (Regisseur der **Schleimkeim-Doku**) und Julian (Ersatzkopf). Die 12 Songs auf **Negative Vibes** schlingern auf Schlaglochpisten und Umwegen irgendwo zwischen Indie und Punk durch die Landschaft aus Noise-Gitarren, Rumpeldrums und angepissten Vocals. Das ist saugeil, sobald Gas gegeben wird. In den Indie-Momenten führt der gepflasterte Weg aber mitunter auf den nervigen Pausenhof der Hamburger Schule.

THE CRIMSON GHOSTS

Horrorpunk ist ein überschaubares Sammlergebiet. Ursprünglich angesetzt von Glenn Danzig mit den **Misfits**, köchelt seit Jahrzehnten ein kleines, feines Süppchen auf der Warmhalteplatte. Die Kölner **Crimson Ghosts** tragen zwar den Namen des **Misfits**-Maskottchens im Namen, kommen aber moderner und metallischer rüber als die Horrorfans aus NYC damals.

5 FARBEN SCHEISSE

An Funpunk scheiden sich seit jeher die Geister. Wer als Teenager zu **abstürzenden Briefftauben**, **Hosen** und **Ärzten** gesoffen und gekotzt hat, ist mit den Tapes von **5 Farben Scheisse** gut beraten. Am besten im Tapedeck von Golf 1 oder C-Kadett. Der Sound rumpelig, der Gesang rotzig, der Name witzig. Wär' man doch nochmal 15...

ATHAME

70er-Okkult-Rock erlebt seit **Lucifer** ein kleines Revival. Die drei Dresdener Mädels (und ein Quotenjunge) von **Athame** rocken stripped down im Stil der frühen **Kadavar** durch die sieben Songs der Kassette. Das vorliegende Tape **Magick of the Goddess** wurde komplett live im Proberaum aufgenommen, ohne Klick oder Mehrspurtechnik. Authentischer geht's kaum. Dementsprechend ist hier auch kein HiFi-Sound zu erwarten, sondern eine düstere, satanische Aufnahme tief aus der Gruft.

INNOCENT BLISS

Vollgas! **US-Hardcore** der alten Schule wird uns vom **Und dann kam Punk-Macher** Jobst mit seiner aktuellen Band um die Ohren gehauen, dass es eine wahre Freude ist. Es wird zwar ordentlich geballert, aber die Songs bleiben nachvollziehbar und teils sogar catchy. Riesenhits. Kein Wunder, die Band rekrutiert sich aus Veteranen der deutschen HC-Szene, die hier aus purer Leidenschaft für Punkrock noch mal ihre Instrumente bearbeiten. Erinnert an **Articles of Faith** oder **Sick of it all**.

ASCIAN

Zäh wie Lava und dunkel wie die Nacht fließt der schwermütige Doom Metal von **Ascian** aus dem Tapedeck. Jegliche Hoffnung stirbt und das Ende allen Seins kündigt sich an. Das ist nichts für Silvesterparties oder den Badeurlaub. Hier wird in bester Tradition der frühen **Paradise Lost** oder **My Dying Bride** die Ausweglosigkeit der menschlichen Existenz vertont. Wenn wir schon alle qualvoll sterben müssen, dann wenigstens mit **Sing to me, sweet Void** als Soundtrack.

GET YOUR GENKI Compilation

„Bringing you the finest (and rarest) of Japanese independent music“ In der Tat, ziemlich krude Sounds, die wir hier auf der Labelcompilation zu hören bekommen. Quer durch alle Genres, mal rockt es gitarrig und mal blubbert und zischt es elektronisch durch Big Beats. Mal ist es auch einfach japanische Popmusik. Von fordernd bis zurückhaltend ist alles dabei. Macht neugierig auf den einen oder anderen der vertretenen Acts.

LUCAS RIEGER MIT C

Endzeitschlager ist schon mal der Titel des Jahres. Im kleinen Heimstudio hat Lucas sieben fluffige Popsongs komplett



im Alleingang aufgenommen. Die deutsch gesungenen Texte stehen nicht selten im Kontrast zum locker swingenden Gitarrenpop (**Du & Ich im Wasteland**). Besonders gefällt die Ode an VHS und Videotheken **Teppich unter mir**. Extrapunkte gibt es dafür, dass die vorliegende Kassette

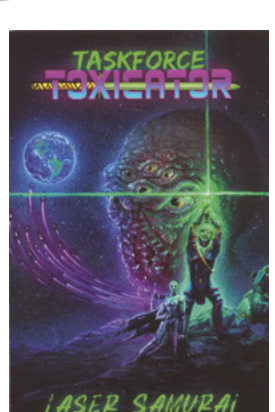
ein extra für **Rekorder** aufgenommenes Einzelstück darstellt. Chapeau!

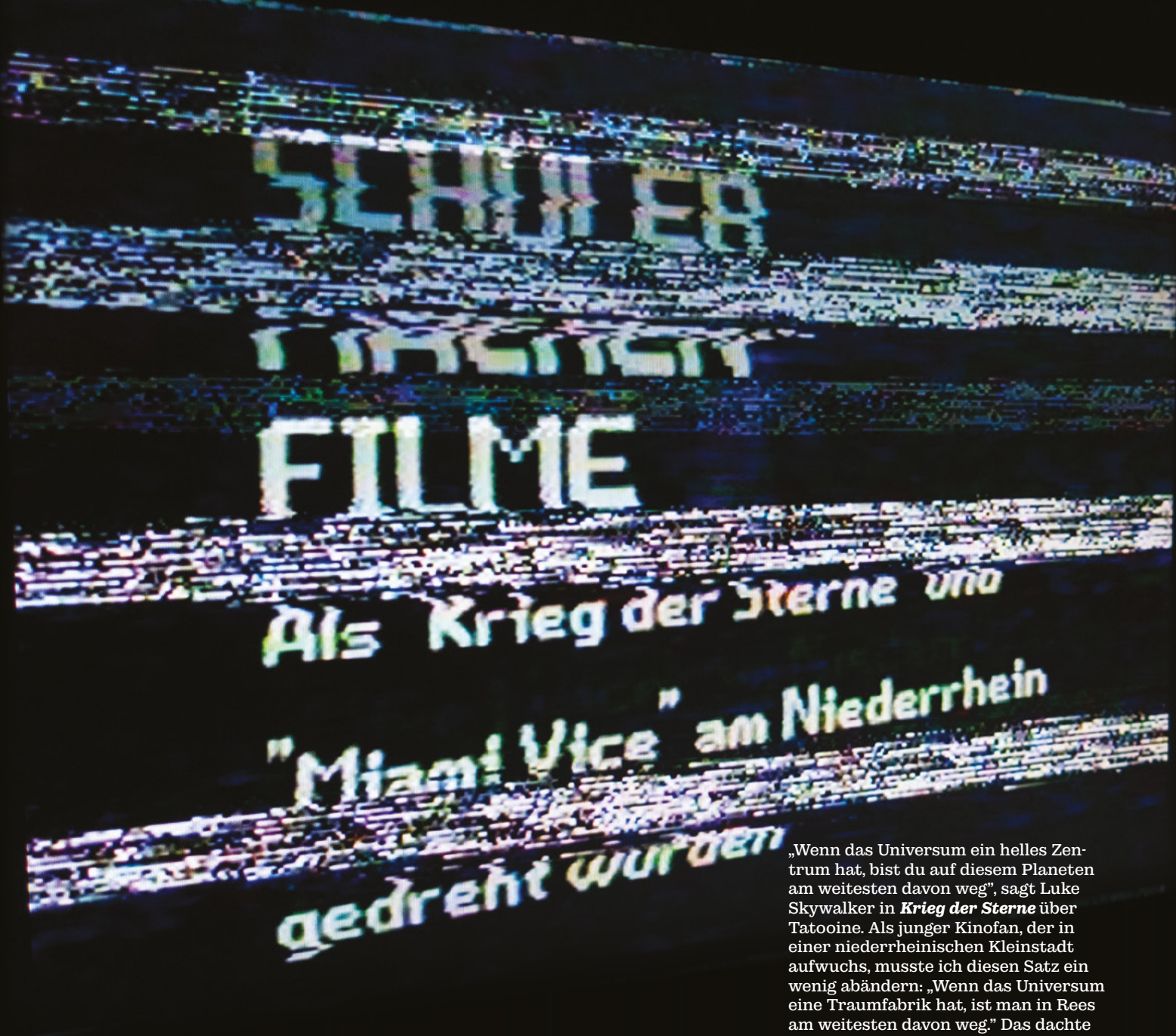
TASKFORCE TOXICATOR

Dass der gute alte 80s-Thrashsound wieder da ist, haben wir ja schon festgestellt. **Taskforce Toxicator** machen sich lautstark in der Nische zwischen alt und neu breit, **Nuclear Assault** oder (etwas aktueller) **Municipal Waste** klopfen an die Proberaumtür. Als Crossover wurde in vergangenen Zeitaltern genannt, was Hardcore und Thrash miteinander verknüpfte. Das machen die Jungs aus Münster verdammt gut. Gekrönt wird der derbe Mix durch die fette Produktion, die Ende der 80er von Alex Perialas nicht besser hätte sein können.

REVEL IN VOID

Düsterer Metal mit symphonischem Charakter auf ganz hohem technischen Niveau wird uns hier vom Ein-Mann-Projekt **Revel in Void** präsentiert. Marcel Schiborr holt sich Unterstützung von Gastmusikern und hat hier ein komplexes Gebilde aus allen Spielarten des Metal erschaffen. Sehr stimmungsvoll und durchdacht, nichts zum nebenbei Hören.





SCHÜLER MACHEN FILME

von Michael Scholten

Ob VHS, Beta oder Video 8: Die frühen Kameras und Camcorder ermöglichten es in den 80er-Jahren erstmals einer Generation von Schülern, eigene Filme zu drehen, ohne die horrenden Kosten von Super-8-Filmen fürchten zu müssen. Unser Autor blickt auf die Anfänge seiner aktiven Filmleidenschaft zurück



„Wenn das Universum ein helles Zentrum hat, bist du auf diesem Planeten am weitesten davon weg“, sagt Luke Skywalker in *Krieg der Sterne* über Tatooine. Als junger Kinofan, der in einer niederrheinischen Kleinstadt aufwuchs, musste ich diesen Satz ein wenig abändern: „Wenn das Universum eine Traumfabrik hat, ist man in Rees am weitesten davon weg.“ Das dachte ich zumindest, bis mir die ersten Videokameras in den frühen 80er-Jahren den Einstieg in die Amateur-Filmerei erlaubten.

Doch der Reihe nach: Das Reeser Lichtspielhaus, kurz „Reli“ genannt, spielte die angekratzten Filmrollen immer erst dann, wenn sie schon seit Wochen oder Monaten in den größeren Nachbarstädten Wesel, Kleve oder Bocholt im Einsatz gewesen waren. Irgend-

wann zeigte der Kinopächter die Filme nur noch an Wochenenden und wenn mindestens fünf zahlende Zuschauer im Saal saßen. Das war nicht immer der Fall.

Der Boom der ersten Videorekorder und Videotheken trug zweifelsfrei zum frühen Filmtod des Reeser Kinos bei. Es war der mit Abstand feierlichste Moment des Jahres 1983, als meine Eltern den ersten VHS-Rekorder anschafften. Er kam, wie alle technischen Geräte in unserem Haus, vom hiesigen Telefonkassen-Händler. Heiner Mandelartz war ein Kegelbruder meines Vaters. Deshalb durften in unserem Wohnzimmer nur

Fernseher, HiFi-Anlagen und VHS-Rekorder dieser Traditionsmarke zum Einsatz kommen.

Die 30-Minuten-Kassette, die uns der Fachhändler gratis zum klobigen Rekorder gab, wurde fortan fast täglich neu bespielt: Mit *Western von gestern*, ausgewählten Clips der neuen Musiksendung *Formel Eins* oder mit einem „Best of“ von *Bananas*. Ebenfalls 1983 brachte mein Vater den *Krieg der Sterne* in unser Wohnzimmer und in mein Leben. Der Videothekar in der Fallstraße hatte die VHS-Leihkassette empfohlen und geschworen, dass weder Schweinkram noch übertriebene Gewalt drin vorkamen. Ab der ersten Minute war ich süchtig, denn das „Star Wars“-Universum, das ich seltsamerweise in den Jahren zuvor nicht wahrgenommen hatte, war Science-Fiction nach meinem Geschmack: Raumschiffe, Roboter, Action, Explosionen und eine gute Portion Humor. Ich, fast zwölf Jahre alt, wollte mehr davon – und bekam es. Im ZDF lief an einem Freitagabend eine Reportage aus der Reihe „Bilder aus Amerika“. Dieter Kronzucker und Hans Joachim Friedrichs erklärten das Phänomen „Star Wars“ und zeigten Ausschnitte aus *Die Rückkehr der Jedi-Ritter*. Wenige Tage später ließen mein Bruder und ich uns zur Lichtburg, dem Kino in meiner Geburtsstadt Bocholt, kutschieren. Dass mir durch das Auslassen von „Das Imperium schlägt zurück“ elementare Handlungsstränge fehlten, störte meinen Filmgenuss nicht. Den zweiten und vermutlich besten Teil der Saga sah ich erst mit mehreren Monaten Verspätung bei einer Wiederaufführung in der Lichtburg. Im Laufe des Schuljahres 1984 kam ein neuer Mitschüler in meine Klasse. Erik brachte eines Tages die Kenner-Actionfigur des Attentäterdroiden IG-88 mit ins Gymnasium und ließ durchblicken, dass er noch viel mehr dieser Figuren besaß. Außerdem hatten seine Eltern eine Beta-Videokamera, die bislang nur bei Familienfesten zum Einsatz gekommen war. Das war der Beginn einer wunderbaren Freundschaft: Wollte ich doch eigene Filme drehen, seit ich bei Michael Schanzes **1, 2 oder 3** einen Jungen gesehen hatte, der mit der Super-8-Kamera seines Vaters James-Bond-Parodien filmte.

Zuerst drehten Erik und ich Western mit meinen Playmobilfiguren, dann Actionfilme mit den **Big-Jim**-Figuren meines Bruders. Schlieren zogen sich durch das Bild, wann immer die Kamera, die an einen externen Beta-Rekorder angeschlossen werden musste, ein wenig schwenkte. Das Fernsehbild verschwand in einem einzigen schwarz-weißen Gekeissel, wann immer wir es wagten, mit Stop-and-Go-Technik die Spielzeugfiguren in Bewegung setzen zu wollen. Auch die



Filmmusik, stets geklaut von den Soundtrack-Schallplatten großer Kinohits, wurde zu einem unangenehmen Geplärre, wann immer die wackelnde Bildspur die Tonspur mit ins Verderben riss.

In den Sommerferien 1985 machten wir uns daran, den *Krieg der Sterne* eins zu eins mit Eriks Actionfiguren und meinen selbstgebauten Raumschiffen nachzudrehen. Heller Sand, von der Baustelle des Nachbarn gestohlen, wurde zum

Zuerst drehten Erik und ich Western mit meinen Playmobilfiguren, dann Actionfilme mit den Big-Jim-Figuren meines Bruders.

die meinem Bruder später beim Angeln am Altrhein fehlte.

Ein großer Styroporball, für teures Geld in der Bastelstube Höying gekauft und mit grauer Farbe bemalt, diente als Todesstern und wurde mit dem größten Silvester-Böllern bestückt, den wir bewusst vom letzten Jahreswechsel aufgehoben hatten. Doch der Knalleffekt enttäuschte, weil die Beta-Kamera nicht mal ansatzweise dazu in der Lage war, die Explosion einer Styroporkugel bildstark festzuhalten. Der Todesstern war von jetzt auf gleich einfach aus dem Bild verschwunden, ohne dass die Zuschauer auch nur einen Funken oder ein Trümmerteil gesehen hätten. Also kopierten wir die Vernichtung des Todesstern schamlos aus George Lucas' Originalfilm – und listeten die Spezialeffekte-Crew um John Dykstra einfach als Second Unit in unserem eigenen Abspann auf.



Carrie Fisher und David Prowse am „Set“



Oben: Im „Sabotage“-Look before it was cool

Links: And now our Vorgarten-Feature-Presentation

Wüstenplaneten Tatooine. Eine große Pressspanplatte, schwarz bemalt und mit tausend Deckweiß-Punkten verziert, war unser Weltall. Laserstrahlen, die aus den Schusswaffen der Figuren huschten, imitierten wir, indem wir farbige Strohhalmstücke über durchsichtige, gespannte Angelschnur zogen,

Die finale Ordensverleihung drehten wir erst im Januar 1986, nun als wahre Massenszene. Denn inzwischen besaß auch ich insgesamt 102 Kenner-Actionfiguren von Star Wars, die in der Bocholter Divi-Filiale zum Stückpreis von 99 Pfennig verschleudert worden waren. Während Prinzessin Leia Organa gerade Luke Skywalker und Han Solo die Orden

um den Hals hängte, explodierte zeitgleich in den USA das Space Shuttle Challenger kurz nach dem Start. Es war der 28. Januar 1986, unser letzter Drehtag. Bald liefen die Synchronarbeiten an. Komplett chronologisch, weil Eriks Beta-Rekorder uns technisch keine andere Wahl ließ. Ich war Luke Skywalker vorm Stimmbruch, Erik war Han Solo und – sobald er in einen Becher sprach und das Asthma-Inhalier-Gerät seiner Mutter bediente – auch Darth Vader. Lehrersohn Bernhard, damals Klassenbeste und heute Medizinprofessor in Oldenburg, sprach den weisen Obi Wan Kenobi. Prinzessin Leia verschliss gleich drei Sprecherinnen: Mitschülerin Nicole, die nach der ersten Synchronsitzung keine Lust mehr auf uns Spinner hatte,

Wir schrieben Drehbücher, teilten uns die Hauptrollen, bauten Kulissen, bastelten Waffen, schnaiderten Kostüme und ließen Wohnungen explodieren.

des Camcorders war ein Quantensprung für unsere Filmerei. Der zusätzliche Video-8-Rekorder bot eine zweite Tonspur, sodass wir den Originalton erhalten und Musik oder Geräusche darunterlegen konnten. Auch Schnitte waren jetzt frei von Störungen möglich, auch wenn „Schneiden“ in jenen Jahren bedeutete, dass die kleine Video-8-Kassette im Camcorder exakt an die gewünschte Stelle gespult werden musste, um dann in chronologischer Reihenfolge auf eine zweite Kleinkassette im Video-8-Rekorder überspielt zu werden.

Die ***Miami Vice***-Parodie im „Mad“-Heft Nummer 217 (Mai 1987) ermunterte uns, Florida am Niederrhein nachzustellen und in den folgenden vier Jahren gleich fünf Filme zu drehen. Wir schrieben Drehbücher, teilten uns die Hauptrollen als Funny Krokette (Erik) und Corega Tabs (ich), bauten Kulissen, bastelten Waffen, schnaiderten Kostüme, ließen Wohnungen explodieren, die wir zuvor mit Sperrmüllmöbeln in den dicken Mauern einer Windmühle eingerichtet hatten. Mitschüler, die heute ihren Dokortitel in Chemie haben, mischten damals das Schwarzpulver und jagten alles bildstark in die Luft.

Dass ich noch keinen Führerschein hatte und meine Mutter oder meine Großmutter die Autos der Polizisten und Drogendealer steuern mussten, verleitete einen Lokalredakteur der örtlichen Tageszeitung zur legendären Überschrift: „Selbst Oma hört auf das Kommando von Corega Tabs.“ In den ersten drei Filmen kam das Quietschen der Reifen bei Verfolgungsjagden noch von der Geräusche-CD. Das änderte sich, als mein älterer Bruder seinen Führerschein in der Tasche hatte und bereitwillig mit seinen Schulfreunden die Autostunts übernahm. Einmal schrammten wir nur knapp an einer Anzeige vorbei, weil ein strenger Rentner die Raserei bei der Polizei melden wollte. Erst nach wohlgewählten Worten meiner Mutter, dass kunstbeflissene Schüler hier gerade ganz großes Kino in der kleinen Stadt drehen, zerknüllte der Rentner den Zettel, auf dem er die Nummernschilder der beteiligten Fahrzeuge notiert hatte. Dass amerikanische Drogenfahnder in Mittelklassewagen mit Kreis Klever Kennzeichen fuhren, dass wir den Hafen von Miami am Reeser Yachthafen und auf dem Gelände der damaligen Reeser Straßenmeisterei nachstellten, dass wir ungefragt vor der Bocholter Polizei drehten, dass wir die Flure und Klassenräume unseres Gymnasiums zur Universitätsklinik umdekorierten und Lieutenant Castillo auf dem Reeser Ehrenfriedhof beisetzten, fanden wir okay und nicht

weiter genehmigungspflichtig, zumal unser Deutschlehrer Herr Wirth das alles als Brecht’schen Verfremdungseffekt feierte. „Miami Vice am Niederrhein“, titelte 1990 der Lokalteil der Rheinischen Post, der ohnehin gern wohlwollende Berichte über unsere Amateurfilme veröffentlichte. Ich nutzte diesen ersten Kontakt zur Zeitung als „Sprungbrett“ in die Medienwelt. Als freier Mitarbeiter der Rheinischen Post finanzierte ich mein Studium in Münster, wurde 1997 Reporter eines Film- und Fernsehmagazins in Hamburg und besuche seither die Sets verflucht teurer Kinofilme, für die ich seit 2008 auch die offiziellen Pressehefte schreibe. Dabei vergeht kein Drehtag, an dem ich nicht an unsere eigenen frühen Werke zurückdenke, deren Charme



vermutlich gerade darin lag, dass wir kein Geld hatten und diesen vermeintlichen Missetand durch Kreativität und Wagemut kompensieren mussten. Das Reeser Kino schloss 1992. Auch die Videotheken sind längst Geschichte, die Ladenlokale wurden zum Friseursalon oder zu privatem Wohnraum umgebaut. Doch Klein-Hollywood lebt bis heute am Niederrhein weiter. Im Obergeschoss eines Reeser Einfamilienhauses habe ich 2018 ein kleines Privatkino eingerichtet,

mit sechs hölzernen Klappstühlen, die aus dem altherwürdigen Gocher Lichtspielhaus („Goli“) stammen. In unserem privaten

Minikino führe ich meine Söhne an die Klassiker aus 100 Jahren Filmgeschichte heran – und bringe ihnen bei, dass die schönsten Filmträume vor allem dort gedeihen, wo Hollywood unerreichbar weit weg scheint. Zum Beispiel in Rees am Niederrhein. Denn jedes Smartphone bietet den heutigen Schülern alle Möglichkeiten, von denen meine Generation mit ihren Beta-, VHS- und Video-8-Kameras lediglich träumen konnte. Gehet hin, und macht was draus!



Michael Scholten, Jahrgang 1971, wuchs in Rees am Niederrhein und dort vor allem vor dem Fernseher auf. Das angesehene Wissen brachte er – nach dem Studium in Münster und Los Angeles – nur allzu gern in Hamburg in seine Arbeit als Redakteur und Reporter der Zeitschrift ***TV Spielfilm*** (Verlagsgruppe Milchstraße) ein. Nach weiteren beruflichen Stationen in Berlin und Kambodschas Hauptstadt Phnom

Penh lebt und arbeitet er seit 2014 wieder in seiner Heimatstadt Rees, schreibt Pressehefte für viele deutsche Filme

sowie Bücher über Kino, Fernsehen und Drehorte.



KIDS



Die Fabelmans (USA, 2022)

Der achtjährige Sammy Fabelman aus New Jersey ist überwältigt, als er im Kino seinen ersten Film sieht. Mit der Super-8-Kamera seines Vaters beginnt er schon bald damit, mit viel Fantasie und Laiendarstellern aus seiner Familie und der Schule eigene Filme zu drehen... Regisseur Steven Spielberg schrieb mit Tony Kishner das Drehbuch und baute viele autobiografische Geschichten aus seiner eigenen filmverrückten Kindheit und Jugend mit ein. Bei der Oscar-Verleihung ging der Film leer aus, bei den Golden Globes gewann er jedoch in den Kategorien „Bester Film“ und „Beste Regie“.

Super 8 (USA, 2011)

Eine Gruppe von Kleinstadt-Teenagern dreht 1979 mit der Super-8-Kamera einen No-Budget-Zombie-Kriminalfilm. Bei einem nicht genehmigten Nachtdreh am Bahnhof filmen sie ein Zugunglück. Der entwickelte Super-8-Film enthüllt Details, die das Militär lieber unter der Decke halten würde, weshalb die Jungfilmer in Gefahr geraten... Regisseur J. J. Abrams baute in sein Drehbuch wehmütige Erinnerungen an seine eigenen Schülerfilme ein und würzte sie mit Science-Fiction-Elementen.



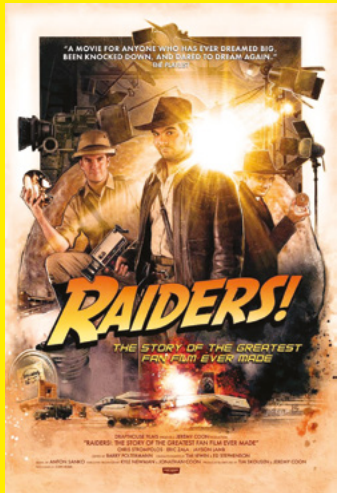
MIT



Abgedreht (USA, 2008)

Der filmverrückte Jerry (Jack Black) löscht durch einen dummen Zufall alle VHS-Kassetten einer kleinen Videothek in New York. Damit der dortige Angestellte Mike (Mos Def) nicht den Job verliert, wenn sein Boss (Danny Glover) in einigen Tagen von einer Reise zurückkehrt, drehen Jerry und Mike mit bescheidenen Mitteln gefragte VHS-Hits wie ***Ghostbusters***, ***König der Löwen*** und ***RoboCop*** nach... Der Musikcliperprobte Regisseur und Autor Michel Gondry inszenierte eine heiter-melancholische Liebeserklärung an das Kino.

KAMERAS



Raiders! The Story of the Greatest Fan Film Ever Made (USA 2015)

Die Schüler Eric und Chris begannen 1982, im Alter von elf Jahren, ***Jäger des verlorenen Schatzes*** Szene für Szene nachzudrehen. Auch nach sieben Jahren blieb ihre Hommage an Indiana Jones unvollendet, weil die Freundschaft an einem Mädchen zerbrach. Regisseur Eli Roth hörte von diesem Schülerfilm, machte ihn zum Festivaliebling und sorgte dafür, dass die fehlende Flugzeug-Szene mit größtmöglichem Aufwand nachgedreht werden konnte. 2015 feierte diese außergewöhnliche Dokumentation schließlich Premiere.



Illustration: 12SKETCHES

Im Doppelpack mit einem Soundtrackalbum, auf dem Bands wie Nine Inch Nails, Pantera oder Rollins Band Songs von Post-Punk-Legenden wie Joy Division und Suicide coverten, setzte The Crow stilistische Zeichen und kann rückblickend als Zeitkapsel der Mittneunziger Alternative-Szene verstanden werden, die nach dem Tod von Nirvana-Frontmann Kurt Cobain im selben Jahr Grunge beendete. Nicht ganz unschuldig an dem gigantischen Hype um den Film war dabei sicherlich der Tod seines Hauptdarstellers Brandon Lee, um den sich in einer Zeit vor dem Internet zahlreiche Mythen rankten. Doch wie der von Lee gespielte Rockstar Eric Draven, der mit übernatürlichen Kräften aus dem Reich des Todes zurückkehrt, um den Mord an seiner Verlobten Shelly zu rächen, so wurde auch *The Crow* nach dem Ableben Lees wieder und wieder aus der Kiste geholt und blickt inzwischen auf fünf Filme, eine TV-Serie und ein Videospiel zurück.

DER COMIC

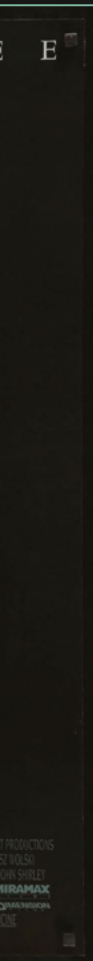
Als seine Verlobte bei einem Autounfall mit einem betrunkenen Fahrer ums Leben kam, flüchtete der damals 18-jährige James O'Barr zu den Marines und wurde in West-Berlin stationiert. Dort kam ihm die Idee für eine düstere Rachegeschichte, in der er ein Ventil für seinen Schmerz fand. Zurück in den USA, veröffentlichte er 1989 *The Crow* als vierteilige Miniserie in dem Kleinstverlag Caliber, mit so großem Erfolg, dass 1993 die Wiederveröffentlichung als Gesamtausgabe im Graphic Novel-Format bis in den Buchhandel kam. Von da an war der Siegeszug von *The Crow* nicht mehr aufzuhalten.

In der limitierten Serie sucht der von den Toten wieder auferstandene Eric die fünf Mitglieder einer Gang, die ihn und seine Verlobte Shelly nach einer Autopanne überfallen und brutal ermordet haben. Hilfe bei seinem Rachezug erhält Eric von einer Krähe, die ihm nützliche Hinweise gibt, ihn aber auch immer wieder dafür verspottet, in der Vergangenheit zu leben. In Schwarz-Weiß gezeichnet und geradezu antithetisch zu den Superheldencomics seiner Zeit, schildern „Pain“, „Fear“, „Irony“ und „Despair“, so die Titel der vier Kapitel, den mit Joy Division- und The Cure-Zitaten dick unterstrichenen Rachezug Erics, der immer brutaler wird und dabei mehr und mehr dem Wahnsinn anheimfällt. Auch O'Barr, der sich von der

Arbeit an dem Comic Linderung für seine Trauer erhoffte, wartete vergeblich auf die erlösende Katharsis. So erklärte er Jahre später in einem Interview, dass jede Seite des Comics seine unaufhörlich wachsende Wut zeigt. *The Crow* erschien nur wenige Jahre nachdem *The Dark Knight Returns* von Frank Miller, *Watchmen* von Alan Moore und Dave Gibbons, vor allem aber Art Spiegelmans *Maus* ein neues Comiczeitalter eingeläutet haben. Der Comic ist

The Crow spielte ein Vielfaches seines Budgets ein, blieb aber überschattet vom tragischen Tod seines Hauptdarstellers Brandon Lee.

erwachsen geworden, das Medium wurde als Kunst wahr- und ernstgenommen und kleine Verlage wie Image Comics oder Dark Horse machten den etablierten Häusern Marvel und DC mächtig



Druck. So erschien auch bei Image Comics im Jahr 1999 eine neue *The Crow*-Serie, die auf zehn Ausgaben kam. 2012 erschien eine Reihe von The Crow-Miniserien aus der Feder von John Shirley, darunter ein *The Crow/Akte X-Crossover*. Die Originalserie zählt heute zu den am häufigsten nachgedruckten und wiederveröffentlichten Comics aller Zeiten.

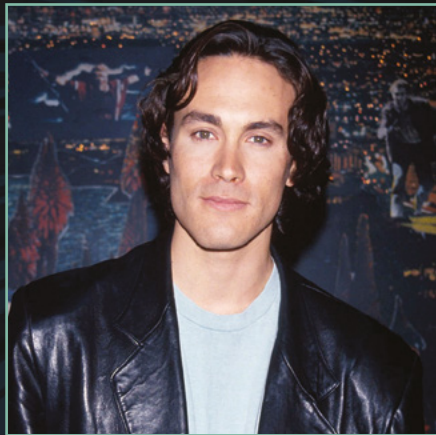
FILM & SOUND-TRACK

1989 erhält der Autor John Shirley eine freundliche Absage von Caliber. Sein vorgeschlagener Comic *Angry Angel* klinge zwar sehr interessant, sei aber zu nah an *The Crow*. Shirley besorgt sich ein paar Ausgaben, rennt damit zu dem befreundeten Filmproduzenten Jeff Most, die beiden kontaktieren James O'Barr, und der Rest ist Geschichte. *The Crow*, inszeniert vom dem australischen Werbefilm- und Musikvideoregisseur Alex Proyas (*Dark City*) und ursprünglich von Paramount Pictures für den Videomarkt produziert, spielte ein Vielfaches seines Budgets ein, blieb aber überschattet vom tragischen Tod seines Hauptdarstellers Brandon Lee, dem Sohn von Martial Arts-Legende Bruce. Sparmaßnahmen am Set und die tragische Nachlässigkeit eines stellvertretenden Requisiteurs endeten darin, dass Lee einen Monat nach Drehbeginn vom einem im Lauf steckengebliebenen Projektil vom Kaliber .44 in den

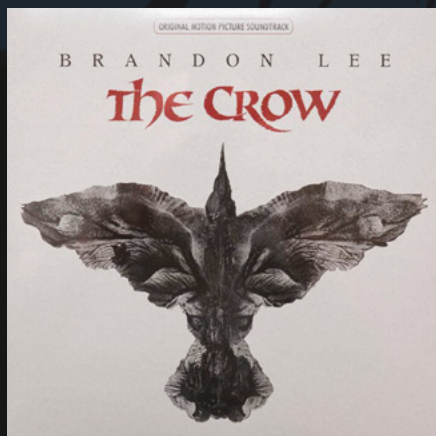
Bauch getroffen wurde und kurz darauf verstarb. Um die Dreharbeiten fertigstellen zu können, bekam der Stuntman und spätere **John Wick**-Regisseur Chad Stahelski in einem der ersten Fälle von erfolgreicher digitaler Gesichtstransplantation das Antlitz des Verstorbenen verpasst, jedoch bekam Paramount kalte Füße und ließ das Projekt fallen. Miramax sprang ein, setzte eine beispiellose Marketingkampagne in Gang und landete im Mai 1994 mit **The Crow** das erfolgreichste Startwochenende in der Geschichte des Studios. Der verregnete, fast ausschließlich aus Nachtszenen bestehende Film an der Kreuzung von Tim Burtons **Batman**-Filmen und MTVs **120 Minutes** traf die Alternative Nation mit seiner Mischung aus tragischer Liebe, blutiger Rache, langen Musikvideosequenzen und explosiver Action, wie man sie zu dieser Zeit nur aus dem Hongkong-Kino kannte, mitten ins Herz. Nur einer war nicht glücklich damit, nämlich James O'Barr, der später in einem Interview erklärte, dass der Tod von Brandon Lee für ihn so schwer zu verkraften war, wie den Tod seiner Verlobten noch einmal erleben zu müssen, und dass er er bereut, den Comic geschrieben zu haben.

Ebenso erfolgreich wie der Film war das dazugehörige Soundtrackalbum, das schon ein paar Wochen vor der Premiere von **The Crow** in den Läden stand und mit unveröffentlichten Songs von The Cure, Nine Inch Nails, Rage Against The Machine und Stone Temple Pilots ordentlich die Stimmung anheizte. **The Crow: Original Motion Picture Soundtrack** stürmte aus dem Stand die Spitze der US-Charts und kam in Deutschland bis auf Platz 6, wurde dreimal mit Platin ausgezeichnet und ist aus heutiger Sicht ein faszinierendes Zeugnis eines Jahrzehnts, in dem Alternative Rock, Industrial und Metal den Mainstream dominierten. Et was weniger Beachtung fand The Crow: Original Motion Picture Score von dem australischen Komponisten Graeme Revell. Dass Revells schwermütige Filmmusik von Industrial-Elementen durchzogen ist, liegt in seiner Vergangenheit, denn bevor er einer der angesagtesten Indie-

Filmkomponisten der Neunziger Jahre war, veröffentlichte er als Musiker unter dem Namen SPK einige der einflussreichsten frühen Industrial-Alben. Bevor die Musikbegleitung von The Crow ein Charts-Unternehmen wurde, gab es jedoch bereits ein weiteres, von James O'Barr co-produziertes Soundtrackalbum namens „Fear and Bullets“ von der Industrial Rockband Trust Obey. Dahinter verbirgt sich der Musiker, Produzent und Grafikdesigner John Bergin, der für die Artworks von Drive und Stranger Things verantwortlich zeichnet und mit Trust Obey kurzzeitig auf Trent Reznors Plattenlabel Nothing Records unter Vertrag war. „Fear and Bullet“ lag 1994 einer limitierten Auflage der **The Crow**-Gesamtausgabe bei, ist aber inzwischen auf Bandcamp erhältlich.



Brandon Lee, 1965 - 1993



Ebenso erfolgreich wie der Film war das dazugehörige Soundtrackalbum, das schon ein paar Wochen vor der Premiere von The Crow in den Läden stand.

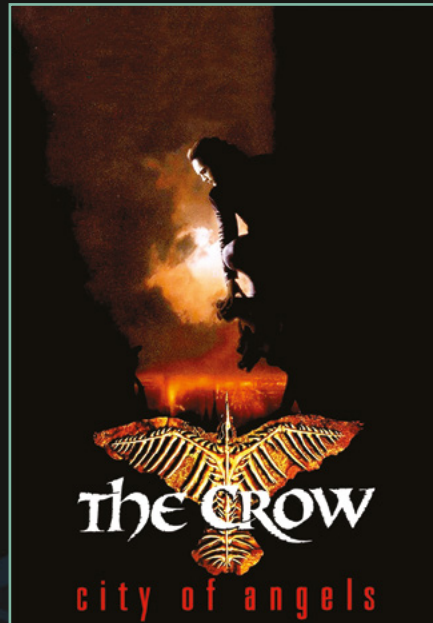
The Cure - Burn
Machines Of Loving Grace - Golgotha Tene-ment Blues
Stone Temple Pilots - Big Empty
Nine Inch Nails - Dead Souls
Rage Against The Machine - Darkness
Violent Femmes - Color Me Once
Rollins Band - Ghost rider
Helmet - Milquetoast
Pantera - The Badge
For Love Not Lisa - Slip Slide Melting
My Life With The Thrill Kill Kult - After The Flesh
The Jesus And Mary Chain - Snakedriver
Medicine - Time Baby III
Jane Siberry - It Can't Rain All The Time

Durchbruch als Peter Parkers Love Interest Mary Jane Watson in **Spider-Man**. Aber auch davon wollten sich Pressman und Most nicht unterkriegen lassen und versuchten ihr Glück 2005 nochmal mit einem weiteren Standalone-Sequel namens **The Crow: Wicked Prayer**. Basierend auf einem Roman-Spinoff auf Grundlage des

SEQUELS + TV-SERIE

Die Pläne des Produzenten Ed Pressman, mit Brandon Lee eine Trilogie von **The Crow**-Filmen zu machen, wurde vom vorzeitigen Ableben des Schauspielers durchkreuzt. Dennoch machte der Kassenerfolg des Films eine Fortsetzung unvermeidlich und die stand auch schon zwei Jahre später auf der Matte. Als Regisseur für **The Crow: Die Rache der Krähe (The Crow: City of Angels)** verpflichtete man Tim Pope, der mit mehr als einem Dutzend Musikvideos für The Cure (sowie zahlreichen weiteren für The The, Siouxsie and The Banshees und David Bowie) auf der Uhr zumindest auf dem Papier wie eine gute Wahl schien. Unterm Strich blieb das Sequel mit dem Schweizer Vincent Perez (Die Bartholomäusnacht) in der ursprünglich für Jon Bon Jovi vorgesehenen Hauptrolle aber ein halbgarer Versuch, den Erfolg des ersten Films zu wiederholen, indem man einfach noch mal denselben Film in einer anderen Stadt mit anderen Figuren macht. Das beginnt mit einem eher uninspirierten Drehbuch vom späteren **The Dark Knight**-Co-Autor David S. Goyer und endet mit einem Soundtrack-Album, das trotz prominenter Acts wie Hole, White Zombie, Korn oder Iggy Pop (der auch im Film mitspielt) nur den Charme eines B-Seitenfüllers verspricht. Sämtliche Ambitionen seitens des Regisseurs wurden dadurch weiter untergraben, dass Miramax seinen Film vor Kinostart drastisch umschneidet, um ihn mehr an den ersten Teil anzupassen. Für Tim Pope eine so abschreckende Erfahrung, dass er dem Spielfilm für die kommenden zwei Jahrzehnte fernblieb.

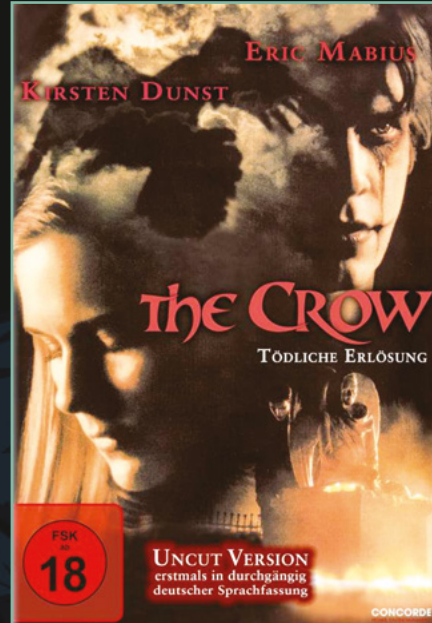
Trotz eines #1-Startwochenendes kriegte **Die Rache der Krähe** von Kritiker die Hücke voll, konnte seine Produktionskosten nicht wieder einspielen, und auch das wenig später erschienene Videospiel für PC, Sega Saturn und Sony PlayStation traf auf wenig Liebe. Das alles reichte aber nicht, um Ed Pressman von seinen Trilogie-Plänen abzubringen. Nachdem er durch das zweite Soundtrackalbum auf White Zombie und deren Sänger Rob Zombie aufmerksam wurde, bot er diesem die Regie des dritten Teils an, der 1997 mit dem Titel **The Crow: 2037** angekündigt wurde. Nachdem sich Zombie und der Produzent dann aber die nächsten anderthalb Jahre nicht auf eine gemeinsame Richtung einigen konnten, zog der Regisseur-in-spe frustriert ab und debütierte stattdessen ein paar Jahre später mit **Haus der 1000 Leichen**. Der daran anschließende Versuch, die Serie mit dem 2000 erschienenen **The Crow: Salvation** anschlussfähig an die von **Scream** losgetretene Teen-Horrorwelle zu machen, kann als gescheitert betrachtet werden, ebenso wie das erneut von Jeff Most zusammengestellte Soundtrackalbum trotz angesagter Namen wie The Crystal Method, Monster Magnet, Tricky oder Kid Rock kaum noch Aufsehen erregte. Die Story über den unschuldig zum Tode verurteilten Alex Corvis, der von der Krähe wiedererweckt und mit übernatürlichen Kräften ausgestattet wird, stammt von Chip Johannessen, der zuvor für den kurzlebigen Akte X-Nachfolger Millennium (mit Lance Henriksen) schrieb, die Regie wurde dem bis dahin eher unauffällig gebliebenen britischen Fernsehregisseur Bharat Nalluri übertragen, der mit abgespecktem Budget und ohne große Namen keine großen Sprünge mehr vollbringen konnte. Die Hauptrolle übernahm Eric Mabi, der schon für den ersten Teil versprach und die Rolle an Brandon Lee verlor, an seiner Seite spielt Kirsten Dunst, zwei Jahre vor ihrem großen



O'Barr-Comics ist es diesmal eine satanistische Bikergang, die von dem von den Toten auferstandenen Jimmy Cuervo heimgesucht wird, in dessen Rolle der zu diesem Zeitpunkt schon heftig strahlende Edward Furlong (**Terminator 2, American History X**) keine allzu gute Figur macht. Mit dem Regisseur des Microbudget-Indies Six-String Samurai Lance Mungia fand man zwar wenigstens jemanden, der mit wenig Geld umzugehen wusste und den Film immerhin innerhalb von drei Jahren fertigstellen konnte, nachdem sich ein geplanter vierter Teil mit dem Rapper DMX in der Hauptrolle vorher zerschlagen hat. Gelohnt hat sich die Mühe aber nicht so richtig, denn nach einer Woche Spielzeit in einem einzelnen Kino in Seattle wurde **Wicked Prayer** direkt auf DVD verramscht, zählt zu den wenigen Filmen mit einem 0%-Rating auf der Review-Seite Rotten Tomatoes, und war für mehr als fünfzehn Jahre Mungias letzter Film, der sich nicht einmal für die kurzen Auftritte von Dennis Hopper und Danny Trejo anzuschauen lohnt.

The Crow: Stairway to Heaven

Nach dem Erfolg von **The Crow** und dem Scheitern des Sequels machten sich Pressman und Most auf die Suche nach Käufern für die Rechte an einer Fernsehhauswertung und wurden in Kanada fündig. Das Resultat, **The Crow: Stairway to Heaven**, startete in der Herbstsaison 1998 und lief 22 Folgen lang, bevor die Serie im Zuge des Verkaufs von Polygram Television eingestampft wurde. Wie schon der Originalfilm adaptiert auch die Serie den Comic um Eric Draven, der mit Mark Dacascos erneut mit einem schauspielernden Martial Artist besetzt wurde. Auch musikalisch greift die Serie mit Songeinsätzen von Rob Zombie, The Crystal Method, Delerium oder Econoline Crush den Faden der Kinoverfilmung auf, so dass im Verlauf der Serie auf Erics Band Hangman's



werdenden Nachrichten zur Produktion des The Crow-Reboots. Die britische Tageszeitung The Guardian berichtete, dass der Sänger und Musiker Nick Cave mit einer Drehbuchüberarbeitung beauftragt wurde, während Mark Wahlberg, Ryan Gosling, Bradley Cooper, Channing Tatum, Jason Momoa, Tom Hiddleston und Luke Evans mal kürzer, mal länger im Gespräch für die Hauptrolle waren. Bis diese dann 2022 bei Bill Skarsgård landete, dessen Bruder Alexander die Rolle ein paar Jahre zuvor abgelehnt hat, wurde das Drehbuch zimal umgeschrieben und wieder verworfen, das Projekt wanderte von einem Regisseur zum nächsten, die Produzenten gerieten in einen Rechtsstreit mit Miramax, die immer noch die weltweiten Vertriebsrechte für sich beanspruchten, und irgendwann ging auch noch die Produktionsfirma pleite. Die Version des Films, die es im Sommer 2024 tatsächlich auf die Leinwand geschafft hat, wurde Anfang 2022 wieder ausgegraben und startete noch im Sommer des Jahres in Prag und

...wurde **Wicked Prayer** direkt auf DVD verramscht und zählt zu den wenigen Filmen mit einem 0%-Rating auf der Review-Seite Rotten Tomatoes.

München mit den dreimonatigen Dreharbeiten. Nachdem es nur ein Jahr vorher am Set des Western **Rust** einen ähnlichen Unfall mit Requisitenwaffen gab wie den, der 1994 Brandon Lee das Leben kostete, bestand Regisseur Rupert Sanders (**Ghost in the Shell**) darauf, während der Dreharbeiten nur Airsoft-Waffen zu verwenden, legte darüber hinaus aber großen Wert auf handgemachte Action. Doch trotz großer Ambitionen fiel auch die filmische Neuinterpretation des Comics bei Kritikern und Publikum mit Anlauf durch. Obwohl der Reboot mit dem Segen von James O'Barr produziert wurde, meldeten sich sowohl Alex Proyas als auch Ernie Hudson und Sophia Shinas (Sgt. Albrecht respektive Shelly Webster im 1994er Film) zu Wort und machten ihrem Unmut über die „zynische Geldgrabscherei“ Luft, die sie unisono als respektlos gegenüber dem verstorbenen Brandon Lee bezeichnete. Am Ende stand die Bauchlandung in Form des katastrophalsten Starwochenendes eines ohnehin traurigen Kinossommers. Das Kinopublikum blieb aus, Kritiker waren sich einig, dass Sanders' Neuauflage in Klischees ersäuft und dem Original nicht das Wasser reichen kann, und Lionsgate, die für den Vertrieb und das Marketing des Films insgesamt 25 Millionen Dollar springen lassen mussten, haben mit Ticketverkäufen nicht einmal die Hälfte davon wieder eingespielt, so dass The Crow keine zwei Monate nach Kinostart schon in den Programmen der Streamingdienste zu finden



war. Wenn man dem Film eins hoch anrechnen kann, dann allerhöchstens, dass er eine neue Generation Filmfans an Proyas' 1994er-Film herangeführt hat, der diesen Sommer vereinzelt sogar wieder in den Kinos gespielt wurde. Was weitere Film- und Fernsehpläne angeht, ist es nach der Schlappe des letzten Sommers erstmal still geworden und es ist unwahrscheinlich, dass sich Bill Skarsgård nochmal in der Rolle des gesichtstätowierten Rächers vor die Kamera stellt. Dann wiederum sind Edward Pressman, Jeff Most und sicherlich auch James O'Barr inzwischen so viel Kummer gewohnt, dass es viel wunderlicher wäre, wenn sie nicht in absehbarer Zeit nochmal ihr Glück mit einem weiteren Film oder eine Serie für eine Streamingplattform ihr Glück versuchen. Denn wie Eric Draven so schön sagt: „Es kann ja nicht immer regnen.“

Wenn es aus Ein Colt für alle Fälle eine Lektion zu lernen gab, dann sicherlich, dass Stuntarbeit ein Job ist, für den man äußerst starke Nerven braucht. Man springt von hohen Dächern, überschlägt sich in verbeulten Autos, wird häufig verprügelt und, wenn das Drehbuch es verlangt, angezündet. REKORDER hat sich hinter die Kulissen Hollywoods begeben und mit Stuntman, Stuntdouble und Stuntkoordinator Anthony Molinari über seinen halsbrecherischen Beruf gesprochen.

Von Peter Vignold

THE RETAIL

FALLGUYS

Helden Hollywoods

Für Anthony Molinari war es eine kurze Nacht. Vor Morgengrauen hat er noch auf einer abgesperrten Straße die letzten Vorbereitungen für einen T-Bone getroffen. Darunter verstehen Stuntleute einen kalkulierten Autocrash, bei dem ein Fahrzeug ein anderes in die Seite rammt. Heute morgen war es Anthony, dem ein SUV mit hoher Geschwindigkeit in die Fahrertür krachen sollte. „Ich liebe die Anspannung und die Aufregung und das Adrenalin, kurz bevor es losgeht“, schwärmt er, nachdem er seine Blessuren an der Schulter von einem zu eng sitzenden Sicherheitsgurt präsentiert hat. „Was mir da alles durch den Kopf geht. Was tun, wenn die Scheibe bricht und mir das Glas ins Gesicht fliegt? Sollte ich noch Katzenstreu auf die Straße streuen, damit die Reifen besser auf dem Asphalt haften? Sitzt der Helm richtig? Und was soll ich eigentlich am Ende der Szene machen? Bin ich dann von dem Aufprall bewusstlos geworden oder bewege ich mich noch? Wenn ich mich bewegen soll, aber so tue, als wäre ich bewusstlos, muss deswegen die gesamte Szene neu gedreht werden.“ Fragen, deren falsche Beantwortung nicht nur viel Geld kosten, sondern auch schwere bis tödliche Verletzungen nach sich ziehen können.

Helden Hollywoods

Stunts - eines der größten Geheimnisse der Filmindustrie und eine nach wie vor relativ unbesungene Profession, deren Aufgabe darin besteht, häufig unter Einsatz des eigenen Lebens andere gut aussehen zu lassen, deren Namen dann in großen Buchstaben auf der Leinwand zu lesen sind - die großen Stars. Stuntarbeit ist so alt wie das Filmemachen selbst, und manche frühe Stunt-Performer wie Tom Mix oder Helen Gibson gründeten Produktionsfirmen, gaben sich Hauptrollen in ihren eigenen Filmen und wurden so zu Stars der Stummfilmära. **Buster Keaton**, der Tom Cruise des Stummfilms, setzte in den 1920er Jahren auf immer längere, ausgefeiltere und gefährlichere Stunts und kann als Erfinder der modernen Stuntchoreographie bezeichnet werden, gilt aber allgemein eher als König der Slapstickkomödie. Aber auch damals wurde die Hintergrundarbeit schon von Fachleuten übernommen, die keine Schauspielausbildung benötigten. Angeschlossen vom Pferd fallende Cowboys stammten meistens aus Rodeoshows, ebenso wie Zirkusartisten ihr Können beim Film zu Geld machen konnten. Und bald waren auch die Stars zu wertvoll, um bei den Dreharbeiten ihr Leben zu riskieren, weshalb ihre gefährlichen Szenen vollständig auf Stunt doubles ausgelagert wurden, deren Namen außerhalb der Branche nur selten jemand kennt.



ANTHONY MOLINARI

Der stärkste Avenger?

Seit sich der ehemalige Grundschullehrer und Kellner **Anthony Molinari** 2002 an einer Stuntschule eingeschrieben hat, hat er in über 200 Film- und Fernsehproduktionen mitgewirkt, seine Vita liest sich wie ein Who-is-Who des gegenwärtigen Hollywood. Er war zu sehen in Filmen von **Paul Thomas Anderson**, **Marvel Studios** und **Christopher Nolan**, war Stuntdouble für **Mark Ruffalo**, **George Clooney**, **Matt Damon**, **Jeremy Renner** und **Adam Sandler**. „Ein paar Jahre lang habe ich in Hinterhöfen trainiert, bis ich mich 2007 auf der Silvesterparty von **George Clooney** wiederfand. Als ich dort im Pool lag und in die Sterne schaute, dachte ich, das war's, du hast es geschafft, du kannst jetzt wieder nach Hause fahren.“

Doch statt nach Hause zu fahren ist Anthony in Kalifornien geblieben und seitdem unaufhörlich gearbeitet. Zu der Stuntarbeit sind inzwischen auch zahlreiche Nebenrollen dazugekommen, darunter eine wiederkehrende Rolle in der erfolgreichen HBO-Show **Barry**. 2020 folgte die Hauptrolle in dem unabhängig produzierten Thriller **The Last Deal**. Er riskiert vor der Kamera aber nicht nur selbst seine Knochen, sondern ist auch hinter den Kulissen als Stuntkoordinator und Second Uni-Regisseur für die Planung und Durchführung von Stunt- und Actionszenen verantwortlich.

Insbesondere große Film- und Fernsehproduktionen kommen ohne Second Units heutzutage nicht mehr aus, auf die mitunter komplette Actionsequenzen ausgelagert werden. Üblich ist das bei **Marvel Studios**, wo die meistens aus dem Independentfilm abgeworbenen Regisseure in der Regel nur die Charakterszenen inszenieren, während die Regie des Second Units oft über mehrere Filme hinweg konstant bleibt. Andere Filmproduktionen holen für jede einzelne Actionszene Angebote ein. „Actionszenen werden inzwischen ausgeschrieben“, erklärt Anthony. „Wir brauchen für unseren Film diese und jene Kampfchoreografie oder diesen Autostunt, was kostet das bei euch?“ Zwei, bei denen solche Anfragen regelmäßig landen, sind **David Leitch** und **Chad Stahelski**, ersterer bekannt als Double von **Brad Pitt**, letzterer als Double von **Keanu Reeves** in **The Matrix** und Regisseur von **John Wick**. Deren Erfolgsrezept lag lange Zeit darin, den anfragenden Studios zusammen mit ihrem Kostenvoranschlag ein kurzes Showreel mitzuschicken, auf dem sie den geplanten Stunt bereits mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln realisiert haben. Inzwischen haben sich die beiden mit ihrer Firma **87eleven** auf Action Design spezialisiert und sind selbst Regisseure. „Als Second Unit-Regisseur eines durchschnittlichen Actionfilms verantwortet man bis zu 80 Prozent der Dreharbeiten, aber im Abspann steht der Name von jemand anderem. Da liegt der Schritt schon nahe, zu sagen, warum mache ich die restlichen zwanzig Prozent nicht auch selbst?“, erklärt Anthony, der es ebenfalls nicht ausschließt, irgendwann den Regiestuhl zu übernehmen.

Trotz der weitläufigen Bezeichnung Stuntman ist Stuntarbeit zu keinem Zeitpunkt Männersache gewesen. Nach dem waghalsigen Stummfilmstar **Helen Gibson** ist inzwischen ein jährlicher

THE UNKNOWN STUNTMEN: Hal Needham, Buddy van Horne, Mickey Gilbert

In „The Unknown Stuntman“, dem Titelsong der TV-Serie Ein Colt für alle Fälle, besingt Colt Seavers-Darsteller **Lee Majors**, wie er für **Robert Redford**, **Clint Eastwood** und **Burt Reynolds** von hohen Häusern und Brücken springt und sich in Autos überschlägt. Damit beansprucht er die Arbeit von gleich drei der profiliertesten Stuntmen der 1970er Jahre für sich: **Hal Needham**, **Buddy van Horn** und **Mickey Gilbert**. Der 2024 verstorbene Gilbert war seit 1969 festes Stuntdouble von Robert Redford und hat bis zu seinem Tod in über 100 TV- und Spielfilmproduktionen Stunts koordiniert, teilweise auch in den Actionszenen Regie geführt. Wie Gilbert kam auch Buddy van Horn vom Western und galt bereits als Veteran, als er Ende der 1960er erstmalig Clint Eastwood doublete.

In den 1980ern führte er bei drei von Eastwoods Filmen Regie, u.a. dem finalen **Dirty Harry**-Teil **Das Todesspiel**. Der bekannteste der drei ist jedoch mit Sicherheit Hal Needham, seines Zeichens Stuntdouble für Burt Reynolds, seit den 1950ern Stuntman und Stuntkoordinator, ab 1977 Regisseur von 20 Filmen, darunter **Ein ausgekochtes Schlitzohr** und **Auf dem Highway ist die Hölle los** inklusive Sequels, aber auch die halluzinogene Trash-Granate **Megaforce**. Übrigens: der Name des Stunt Doubles von Lee Majors bei den Dreharbeiten zu Ein Colt für alle Fälle lautet **Vince Deadrick, Sr.**

Ehrenpreis für Stuntfrauen benannt. Stuntperformerinnen wie **Zoe Bell** eiferten ihr nach. Erst als Double von **Uma Thurman** in den Filmen von **Quentin Tarantino**, war dann in **Death Proof** selbst eine der Stars und schloss daran eine Schauspielkarriere an, während der sie auch für Charakterdramen wie **Camino** vor der Kamera stand. Die derzeit erfolgreichste Stuntfrau Hollywoods ist jedoch **Heidi Money-maker**, der u.a. **Scarlett Johansson** ihren unverwechselbaren Kampfstil als **Black Widow** in zahlreichen Marvel-Filmen verdankt.



HEIDI MONEYMAKER
und Scarlett rocken das
kleine Schwarze



ZOE BELL
mit aufstrebendem
Jungstar

Dass die an einem Film beteiligten Stuntleute in dessen Abspann erwähnt werden, geschah nicht früher als 1975 zum ersten Mal. Die Teams in dem futuristischen Sportfilm **Rollerball** mit **James Caan** in der Hauptrolle bestanden ausschließlich aus Stuntmen, die die brutale Mischung aus Roller Derby und Rugby in den Drehpausen gerne mal unter Realbedingungen gespielt haben, und deren Arbeit an dem Film zu essenziell war, um sie unter den Teppich zu kehren. Der Stunt-Credit am Ende des Films gehört seitdem zum guten Ton, eine eigene „Oscar“-Kategorie zur Würdigung der aufwendigen und gefährlichen, für spektakuläre Bilder sorgende, oft aber auch unsichtbar bleibenden Arbeit von Stunt Professionals existiert jedoch nach wie vor nicht. Aber das ist Anthony auch ganz recht so. „**Wir sind so etwas wie Magier, und die lassen sich auch nur ungern in die Karten schauen.**“



ROLLERBALL
mit den ersten
Stunt-Credits im
Abspann



MÄNNER OHNE NERVEN: Slapstick in der Stummfilmära

Das frühe Kino vor Beginn der Goldenen Jahre Hollywoods wird heute nicht umsonst als Kino der Attraktionen bezeichnet. Denn bevor Film genutzt wurde, um abendfüllende Geschichten zu erzählen, waren es vor allem waghalsige Kunststücke, die das Publikum den Atem raubten. Rodeostars wie „**König der Cowboys**“ **Tom Mix** und **Helen Gibson**, Namensgeberin einer seit 2011 jährlich verliehenen Auszeichnung für Stuntfrauen, spezialisierten sich auf Filmstunts auf dem Rücken von Pferden und Motorrädern, teilweise produzierten sie selbst Filme oder wechselten auf den Regiestuhl. In den 1920ern galt **Buster Keaton** als König der Slapstickkomödie, dabei war er in Filmen wie **Der General** (1926), in dem er unglaubliche Dinge auf einer fahrenden Lokomotive anstellt, auch sein eigener Stuntkoordinator und Stuntman und ist eines der großen Vorbilder von Ex-Stuntman, Stuntkoordinator und Regisseur **Chad Stahelski**, der in drei der **John Wick**-Filme kurze Szenen aus Keaton-Klassikern an die Wände projiziert hat und auch gerne mal einen Keaton-Stunt zitiert, z.B. wenn Keanu Reeves freier Fall aus einem Fenster von einer Reihe Markisen abgebremst wird. Ein Best-Of der haarsträubendsten Stunts des stummen Schwarzweiß-Films zeigte die ab 1975 im ZDF ausgestrahlte Vorabendserie **Männer ohne Nerven**, die u.a. von Kabarettist **Hanns Dieter Hüsch** kommentiert wurde.

Fiktionale FALL GUYS

ONCE UPON A TIME IN... HOLLYWOOD (Quentin Tarantino, USA 2019)

In der Ära von Hippies und dem anbrechenden New Hollywood kämpfen ein abgehalfterter Fernsehstar und sein Stuntdouble um ihre Karrieren. Die freundschaftliche Dynamik zwischen Rick Dalton (Leonardo Di Caprio) und Stuntman Cliff Booth (Brad Pitt) ist inspiriert von Burt Reynolds und Hal Needham.

UM KOPF UND KRAGEN (Hal Needham, USA 1978)

Auch wenn Sonny Hooper (Burt Reynolds) nicht mehr der Jüngste ist, ist er immer noch einer der Besten im Stuntgeschäft. Aber der draufgängerische Newcomer Ski (Jan-Michael Vincent) macht ihm mächtig Druck. Nach Ein ausgekochtes Schlitzohr Hal Needhams zweite Regiearbeit mit Reynolds und Sally Field.

DER LOW-BUDGET STUNTMAN (Steffen Haars, NL 2017)

Wenn der Alkoholpegel stimmt, ist Ron Goossens zu jeder noch so riskanten Dummheit bereit. Als ein Video seiner volltrunkenen Eskapaden viral geht, heuert ihn ein Filmproduzent an. Krasse Komödie von den Machern von New Kids mit verantwortungslosen Stunts à la Jackass, vielen Geschmacklosigkeiten und bombastischem Soundtrack.

DRIVE

(Nicolas Winding Refn, USA 2011)

Ein wortkarger Hollywood-Stuntfahrer (Ryan Gosling) verdient sich nachts als zuverlässiger Fahrer von Fluchtfahrzeugen was dazu. Als einer dieser Überfälle nach hinten los geht, hat er plötzlich sehr gefährliche Leute an der Backe. Eine tiefe Verbeugung vor den stylischen '80s-Neo Noir Thrillern von Michael Mann und William Friedkin.

DEATH PROOF

(Quentin Tarantino, USA 2007)

Noch mal Tarantino: Der psychopathische Stuntman Mike (Kurt Russell) benutzt sein aufgemotztes Stuntfahrzeug als Mordwaffe. Als er an eine Gruppe junger Schauspielerinnen (u.a. Rosario Dawson, Zoe Bell) gerät, drehen die den Spieß um. Die ersten Hälfte von Tarantinos und Robert Rodriguezs Grindhouse Double Feature.

HONORABLE MENTIONS:

Der lange Tod des Stuntman Cameron
(Richard Rush, USA 1980)

Ein irrer Typ
(Claude Zidi, F 1977)

The Extreme Adventures of Super Dave
(Peter MacDonald, USA 2000, Video)

The Devil at Your Heels
(Robert Fortier, KAN
1981)



STUNT SHOW family

Die bunten „Stuntshow“-Plakate an Bauzäunen und Straßenrändern haben uns schon immer neugierig gemacht und wir fragten uns, ob diese Shows richtig cool sind oder eher angestaubte Überbleibsel aus dem letzten Jahrtausend.

Es gibt nur einen Weg, das herauszufinden und so begeben wir uns mit Kameras bewaffnet zum real-Parkplatz in den Essener Norden, um dem martialischen Spektakel beizuwohnen. Um es kurz zu machen: Die penibel durchchoreografierte Revue der Zerstörung wirkt laut, dreckig, heiß und ölig. Mit Dinosaurier-artigen Maschinen aus vergangenen Zeiten und Teufelskerlen in bester Grindhouse-Tradition. Wohltuend aus der Zeit gefallen und verdammt adrenalingetränkt. Wir haben uns kurz vor der Show mit Peter unterhalten, Stuntfahrer und Sohn vom Godfather der Show, Gino Winter.

„Wir alle haben mit zwei Jahren unser erstes Motorrad zu Weihnachten bekommen.“

Das Schausteller-Gen liegt der Familie im Blut wie anderen die Erythrozyten. „Meine Mutter kommt aus einer Schaustellerfamilie, Vater aus einer Artistenfamilie“, erzählt Peter nicht ohne Stolz. „Angefangen haben mein Großvater und mein Uropa mit der Show vor über 50 Jahren mit Traktor-Pulling. Daraus entstand dann die Stuntshow der „German Hell Drivers“.

Vor Ort in Essen sind vier Generationen Draufgänger. Der jüngste ist gerade mal fünf Jahre alt und brettert schon wie Colt Seavers über die Piste. „Wir alle haben mit zwei Jahren unser erstes Motorrad zu Weihnachten bekommen“, erinnert sich der stolze Papa vom kleinen Stuntdriver.

Die in der ganzen Stadt aufgehängten bunten Plakate, die Moderation vor Ort und die Würstchenbude lassen eine Nähe zu anderen Schaustellergewerben vermuten. „Kirmes, Zirkus, Shows - das alles atmet den gleichen Geist und bietet dem staunenden Publikum seit Jahrzehnten bewährtes Entertainment. Im Gegensatz zur Kirmes haben wir aber





„Gebrochenes Schlüsselbein, Gehirnerschütterung, so was bleibt nicht aus.“

ganz andere Möglichkeiten zur Modernisierung“, relativiert Peter. „Außerdem haben wir Monstertrucks und die faszinieren die Leute halt immer. Aber letzten Endes ist dem Publikum egal, ob im mattschwarzen „Mad Max“-Style oder mit farbenfrohem Kirmes-Airbrush.“

„Alle Trucks sind selbst gebaut, ein dritter wird im Winter in der Düsseldorfer Werkstatt zum Leben erweckt.“ Auf unsere Frage, ob so alltägliche Hürden wie TÜV den Spaß beeinträchtigen, heißt es „die Fahrzeuge brauchen sowas nicht. Natürlich gibt es eine Platzversicherung, falls bei der Show mal was passiert. Jedoch ist in den vergangenen 50 Jahren nie ein Besucher zu Schaden gekommen. Das sieht bei den Fahrern anders aus. Es ist und bleibt eine Stuntshow und das ist halt nicht ungefährlich. Gebrochenes Schlüsselbein, Gehirnerschütterung, das bleibt nicht aus.“



Die Vermutung, Stuntshow-Driver wäre ein Traumberuf, drängt sich nicht nur den Kids im Publikum auf. Ganz so lässig lebt es sich jedoch nicht hinter dem Lenkrad: „Unsere Saison geht von Ostern bis Ende Oktober, dann machen wir 2 Monate Pause und schon geht es weiter mit Reparaturen, Planungen, Lackierungen und weiteren Vorbereitungen für die nächste Saison. Es gibt also auch in der Nebensaison genug zu tun. Ähnlich sieht es durch die Woche aus. Zwar finden Shows nur an den Wochenenden statt, davor muss aber viel erledigt werden: Plakate hängen, Platz vorbereiten, Fahrzeuge besorgen.“ Wie so oft sieht man die echte Arbeit nicht.

Schnippische Nachfragen zu Nachhaltigkeit oder Umweltfragen kommen selten. Und dann auch eher von der Presse als von den Zuschauern. „Die 90 Minuten Show pro Woche können die meisten schon als vertretbar einordnen. Ähnlich wie die Formel 1 belegen wir da eine Sonderposition. Nichtsdestotrotz wären



wir mit E-Fahrzeugen dabei, sobald es wirtschaftlich und sicherheitstechnisch möglich wird. Aber das ist noch nicht absehbar, da es bisher nicht die passenden Autos gibt.“

Wer Autostunts nur von seinem Streaming-Portal kennt, ist erstaunt, wie laut und brachial das alles vor Ort auf dem real-Parkplatz ist. „Früher wurden wir auch häufiger für Filmproduktionen gebucht. „Alarm für Cobra 11“ zum Beispiel. Aber auch in der Live-Show merken wir, wie begeistert die Zuschauer von echten Stunts sind.“ Die Überflutung von CGI-Effekten lässt häufig vergessen, wie das alles in Realität rüberkommt? „Genau. Der ganze Aufbau, die Live-Stunts, keine Schnitte, Sicherheitsfahrzeuge. Das ist dann noch mal was ganz anderes!“

Nach dem Ende der Show wird das Schlachtfeld für das Publikum geöffnet. Eltern mit ihren staunenden Kids streifen durch die Wracks, das unter den Füßen knirschende Glas und die im Spätsommerlicht schimmernden Ölschichten zeugen von 90 Minuten Zerstörung, Leidenschaft und Herzerzen.





„Anfangen haben mein Großvater und mein Uropa mit der Show vor über 50 Jahren. Daraus entstand dann die Stuntshow der **GERMAN HELL DRIVERS“**



Fotos von Daniela Loof mit Canon AE1 auf Kodak Portra 800 und CineStill



EIN ROADTRIP DURCH DIE ZEIT

Die Wand mit den Schließfächern verschwindet in der Dunkelheit vor mir. Auf dem Boden liegt noch altes Laub vom letzten Herbst, das der Wind irgendwie bis in diesen hintersten Winkel der U-Bahn-Station hineingetragen hat. In diesem Gang ist schon seit langer Zeit niemand mehr gewesen. Früher war die Station ein Knotenpunkt in der Stadt gewesen, doch seit dem Bau der neuen Linie steigen hier nicht mehr so viele Leute um, und Gepäck aufbewahren will erst recht niemand mehr. Ich krame den Schlüssel aus meiner Hosentasche. Auf dem Anhänger ist die Farbe abgeblättert, doch man kann noch deutlich die Nummer des Schließfachs erkennen: 1138.

Ich gehe weiter den Gang hinunter, wo sich niemand mehr die Mühe gemacht hat, die kaputte Deckenbeleuchtung auszutauschen. Mit dem Handy leuchte ich die Reihe der Schließfächer entlang. Kurz vor dem Ende des Ganges entdecke ich das Fach 1138 und schließe es auf. Es ist leer. Nicht mal ein Kaugummipapier oder eine Kippe liegt darin, es sieht aus wie eben gereinigt. Ich versuche, mit dem Handy die hintere Wand des Fachs auszu-leuchten, doch dort ist nur tiefstes Schwarz zu sehen. Das muss es sein. Das Portal, das mich ins Jahr 1899 bringen soll. Es soll die erste Station meiner Forschungsreise durch die Zeit sein. Doch ich will nicht nur durch die Zeit reisen, sondern in eine fiktionale Welt. Wenn es stimmt, was der verrückt aussehende Alte mir sagte, als er mir den Schlüssel in die Hand drückte, dann bringt mich das Portal direkt in das Studierzimmer eines der ersten Zeitreisenden in der Geschichte der Science-Fiction.

H.G. Wells wird gerne als Vater des Subgenres der Zeitreisegeschichten bezeichnet, weil sein Roman **Die Zeitmaschine** aus dem Jahr 1895 eine Flut an ähnlichen Geschichten nach sich zog, in denen Zeitreisen ein wesentliches Element der Handlung darstellten. Doch gab es auch davor schon ein paar Geschichten, deren Protagonisten durch die Zeit reisten (unter anderem von Wells selbst). Ende des 19. Jahrhunderts schien das Thema förmlich in der Luft zu liegen, vielleicht wegen der großen und schnellen gesellschaftlichen Veränderungen, die durch den technischen Fortschritt zustande kamen. Man fragte sich damals wohl, wie das Leben in der Zukunft aussehen mag, wenn es sich schon innerhalb weniger Jahre so grundlegend ändern konnte.

Wie schon gesagt, meine Reise dient reinen Forschungszwecken. Ich möchte die unterschiedlichen Arten von Zeitreisegeschichten erforschen, die das Genre der Science-Fiction im Laufe der, nun ja, Zeit hervorgebracht hat. Wells' **Die Zeitmaschine** ist dabei der Prototyp einer Geschichte, in der sich der Reisende mithilfe einer Maschine durch die Zeit bewegt. Davor und danach gab es Geschichten, in denen man auch auf anderem Wege durch die Zeit reiste. In Mark Twains Roman **Ein Yankee am Hofe des König Artus** etwa wird besagter Yankee durch einen Schlag auf den Kopf ins frühe Mittelalter befördert. Schlaf oder Bewusstlosigkeit spielt auch bei vielen anderen Zeitreisegeschichten eine Rolle, man denke nur an Dornröschen, die

100 Jahre schlafend verbringt, ohne zu altern. Doch die Vorstellung einer Maschine, mit der man durch die Zeit reist, wurde durch Wells' Geschichte so populär, dass man sie fortan in vielen dieser Geschichten fand. Zeitmaschinen gibt es seitdem in den unterschiedlichsten Formen: Abgesehen von dem bestens bekannten DeLorean aus der **Zurück in die Zukunft-Trilogie** wird gerne in Telefonzellen durch die Zeit gereist (**Bill & Ted, Dr. Who**), in praktischen Chrono-Jumper-Anzügen (**Avengers: Endgame**) oder zur Not auch in einem Whirlpool (**Hot Tub Time Machine**). Gemein ist all diesen Maschinen, dass sie Zeitreisen praktisch unbegrenzt sowohl in die Zukunft als auch die Vergangenheit ermöglichen. Die YouTuber Eric Voss und Héctor Navarro haben diesen Ansatz in ihrer unterhalt-samen Analyse von

Zeitreisegeschichten **Anything Goes** genannt. Es gibt keine Beschränkungen in der Reiserichtung, man reist vor und zurück als wären Zeitreisen ein Kinkerlitzchen. Man könnte diesen Ansatz daher auch als Science Fantasy bezeichnen, weil er sich so wenig um die tatsächlichen, wissenschaftlich nachweisbaren Zustände des Raum-Zeit-Gefüges schert. Was diesen frühen Erzählungen auch oft gemein ist: Sie gehen von einer einzigen Zeitlinie aus. Ändert man Ereignisse in der Vergangenheit, hat dies direkte Auswirkungen auf die Geschichte, auch auf die Gegenwart. Wenn Marty McFly es nicht schafft, seine Eltern in Jahr 1955 zusammenzubringen, werden seine Existenz und die seiner Geschwister unweigerlich ausgelöscht. In manchen Geschichten gibt es auch Probleme, sobald eine Figur sich selbst begegnet. Es ist dann oft davon die Rede, das Raum-Zeit-Kontinuum würde durcheinandergebracht, was grundsätzlich offenbar keine gute Sache ist.

es nicht schafft, seine Eltern in Jahr 1955 zusammenzubringen, werden seine Existenz und die seiner Geschwister unweigerlich ausgelöscht. In manchen Geschichten gibt es auch Probleme, sobald eine Figur sich selbst begegnet. Es ist dann oft davon die Rede, das Raum-Zeit-Kontinuum würde durcheinandergebracht, was grundsätzlich offenbar keine gute Sache ist.

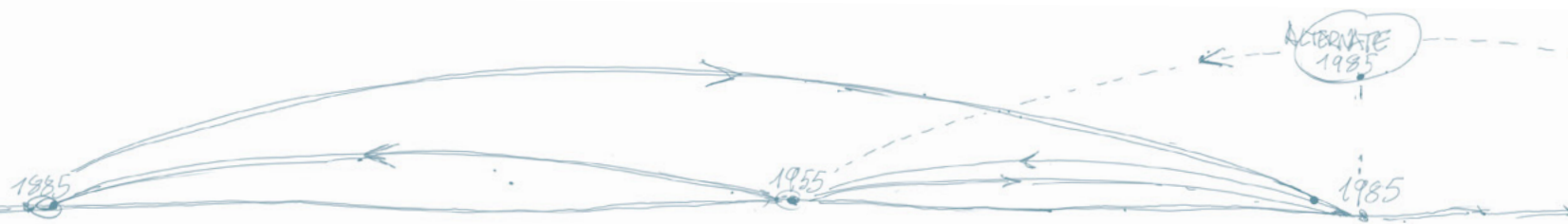
Im Moment ist das Studierzimmer von H.G. Wells noch leer, sieht man mal von den vielen Werkzeugen und Materialien ab, die hier überall herumliegen. Der Zeitreisende ist offenbar noch nicht zurückgekehrt. Ich kauere mich in eine dunkle Ecke und warte. Es dauert nur wenige Minuten, bis plötzlich die Maschine unter lautem Getöse in der Mitte des Raums erscheint. In seinen abgerissenen Klamotten schleppt sich der Protagonist George durch eine Tür, wo er seinen versammelten Freunden von seinem Kampf gegen die zotteligen Morlocks und seinem Date mit einer recht gleichgültigen Eloi erzählt wird. Ich nutze die Gelegenheit und setze mich in die Maschine. Ich weiß schon genau, wohin ich damit reisen werde. Die vielen Uhren im Wohnzimmer des Zeitreisenden griff Regisseur Robert Zemeckis später für sein Opening von **Zurück in die Zukunft auf. Genau dort will ich hin, in die fiktive kalifornische Stadt Hill Valley des Jahres 1885. Voller Vorfreude drücke ich den Hebel nach vorne.**



Die Zeitmaschine von H.G. Wells. Oben mit schnecker Frise: Guy Pearce im Remake von 2002, unten das reißerische Originalplakat der Verfilmung von 1960.



Calvin Klein und seine Mutter; oder so ähnlich.



In späteren Jahren verschob sich die Sichtweise auf Zeitreisen, auch beeinflusst von neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen und Theorien. Die „Viele-Welten-Theorie“ des US-amerikanischen Physikers Hugh Everett III. etwa diene als Inspiration für Zeitreisen, in denen Änderungen in der Vergangenheit die Geschichte nicht neu schreiben, sondern die Zeitlinie in einen alternativen Zeitlinienzweig aufsplitten. Die ursprüngliche Zeitlinie, in der die Geschichte beginnt, wird dadurch weder verändert noch gelöscht. Man findet solche Ideen zum Beispiel schon im zweiten Teil von **Zurück in die Zukunft**, in dem ich mich gerade befinde: Marty findet hier nach seiner Rückkehr aus dem 21. Jahrhundert eine veränderte Gegenwart vor und versucht daraufhin, wieder auf die ursprüngliche Zeitlinie zurückzukehren. Im Film **Donnie Darko** kommt es ebenfalls zur Bildung eines Paralleluniversums, welches allerdings instabil ist und nur wenige Wochen bestehen bleibt. Der Großteil der Handlung spielt in dieser von Regisseur Richard Kelly Tangentenuniversum getauften Welt, die am Ende kollabiert, wodurch die Zeit wieder auf die ursprüngliche Realität zurückgesetzt wird - und die Figur von Jake Gyllenhaal leider das Zeitliche segnet, wie man so sagt.



Heute: Vierdimensionales Denken mit Doc Brown © 1985 Universal



man sich durch den Raum ausgesetzt ist. Würde man zum Beispiel mit einem Raumschiff eine Rundreise durch unsere Galaxie machen, bei der man sich der Lichtgeschwindigkeit annäherte, dann wären bei der Rückkehr zur Erde mehrere Hunderte oder gar Tausende von Jahren vergangen, während man selbst diese Zeit nur als wenige Monate oder Jahre wahrgenommen hätte. Genau dieses Phänomen erlebt der Astronaut Taylor im Film **Planet der Affen**, der auf seiner Reise unwissentlich zur Erde im Jahr 2673 zurückkehrt, wo mittlerweile hochintelligente Affen die Menschheit unterjocht haben. Ein ähnliches Ereignis lässt sich in Christopher Nolans Film **Interstellar** beobachten: Während NASA-Pilot Cooper einen Planeten in der Nähe eines Schwarzen Lochs besucht, vergehen durch die starke Schwerkraft des Objekts in jeder Stunde auf dem Planeten ganze sieben Jahre außerhalb des Einflussbereichs des Schwarzen Lochs. Obwohl Cooper mit seinem Team nur wenige Stunden auf dem Planeten verbringt, musste sich ihr Kollege auf dem Raumschiff langweilige 23 Jahre vertreiben. Coopers Tochter, die er als junges Mädchen auf der Erde zurücklässt, ist bei seiner Rückkehr eine 90-jährige Frau, während er selbst kaum gealtert ist. Dies alles sind nicht nur wissenschaftlich akkurate Schilderungen unterschiedlicher Zeitläufe. Genau genommen haben solche Zeitreisen in der Geschichte der Menschheit bereits stattgefunden, wenn auch nur in extrem geringem Ausmaß: Auf der Raumstation Mir flog der russische Raumfahrer Krikaljow 803 Tage lang mit einer Geschwindigkeit von 27.000 Kilometern pro Stunde um die Erde. Dadurch ist er insgesamt langsamer gealtert als die Menschen auf der Erde genauer gesagt um den 48. Teil einer Sekunde. Anders ausgedrückt ist Krikaljow also um eine 48stel Sekunde in die Zukunft gereist.

Ins Extreme getrieben werden diese Erzählmittel dann zum Beispiel im Marvel-Universum (Die Serie **Loki**, **Avengers: Endgame** oder diverse Comics) oder auch bei **Rick & Morty**, in denen quasi unendliche Variationen der Heldenschicksale weitergesponnen werden. Hier geht es dann meist mehr um die Theorie unzähliger, gleichzeitig nebeneinander existierenden Universen als um Zeitreisen, so wie auch in der Science-Fiction-Komödie **Everything Everywhere All at Once**. Doch obwohl sich diese Geschichten an wissenschaftlichen Theorien aus dem Bereich der Quantenmechanik orientieren, sind auch sie eher Fantasy als Science-Fiction. Denn die Möglichkeit, mittels einer Maschine oder gar durch reine Zauberkräfte frei durch die Zeit oder etwaige Paralleluniversen zu reisen, dürfte wohl niemals Wirklichkeit werden.

Mir ist das im Moment ziemlich egal. In einem unbeobachteten Moment schlüpfe ich in Doc Browns DeLorean und gebe Vollgas. Als ich die entscheidende Geschwindigkeit von 88 Meilen pro Stunde erreiche, sehe ich erst nur noch Blitze - und dann plötzlich einen Schwall Wasser, der mit voller Wucht auf meine Windschutzscheibe klatscht. Das Auto bremst so schnell ab, dass ich nach vorne in den Gurt gepresst werde. Kein Wunder, bin ich doch in dem kniehohen Wasser gelandet, das den ganzen Planeten bedeckt, auf dem ich gelandet bin. Es ist Millers Planet aus dem Film Interstellar.

Es gibt durchaus Geschichten, die sich mit realistischen Möglichkeiten befassen, durch die Zeit zu reisen, Stichwort: Zeitdehnung. Die findet nämlich statt, je schneller

Es gibt durchaus Geschichten, die sich mit realistischen Möglichkeiten befassen, durch die Zeit zu reisen, Stichwort: Zeitdehnung.

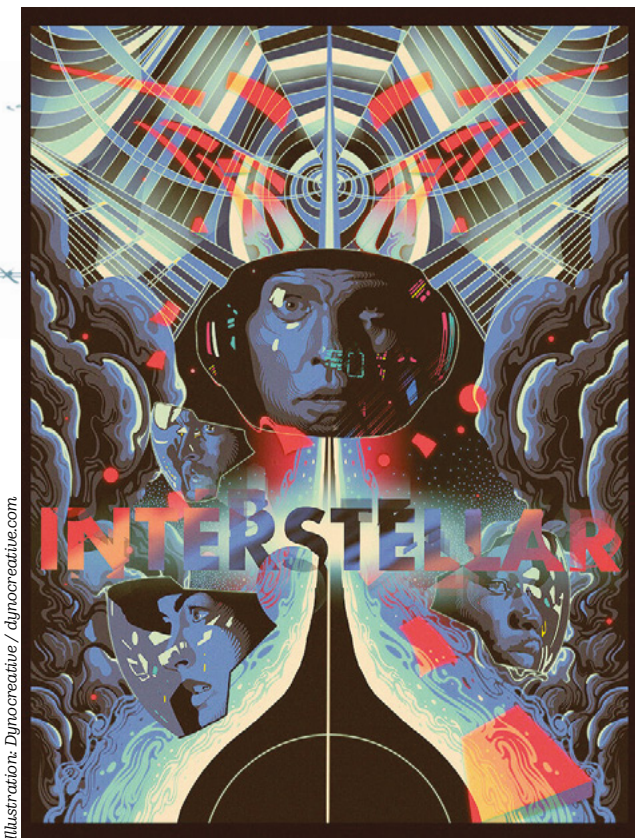
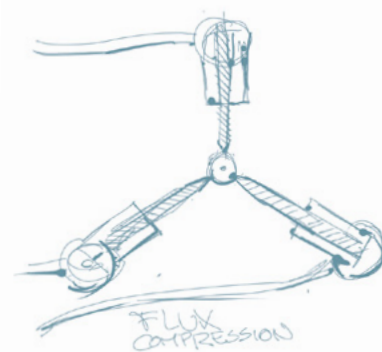


Illustration: Dymocreative / dymocreative.com



Tja, und ich bin nun auf diesem Planeten in der Nähe des Schwarzen Lochs gelandet. Viel Zeit habe ich wohl nicht. Denn auf Millers Planet kommt es ständig zu riesigen Tsunamis. Nur, wie komme ich hier weg? Selbst wenn ich den DeLorean noch ans Laufen kriege, komme ich im Wasser niemals auf die nötige Geschwindigkeit für einen Zeitsprung.

Doch die Science-Fiction hält noch andere Wege durch die Zeit bereit. So reist in manchen Geschichten nicht der Körper, sondern nur der Geist. Normalerweise finden diese Reisen innerhalb des eigenen Körpers statt. In der Folge **The Constant** aus der bahnbrechenden Serie **Lost** muss der Protagonist Desmond zum Beispiel damit klarkommen, dass sich sein Bewusstsein ständig zwischen seinem Körper aus dem Jahr 1996 und dem von 2004 hin- und herbewegt. In Francis Ford Coppolas Komödie **Peggy Sue hat geheiratet** (1986) findet sich die Titelheldin in die Zeit ihres Abschlussjahres an der High School im Jahr 1960 zurückversetzt und versucht daraufhin, ihrem Leben eine neue Richtung zu geben. (Was nicht gelingt, sie kommt am Ende doch wieder mit Nicholas Cage zusammen.) In der Serie **Zurück in die Vergangenheit** sieht dieser Bewusstseinstransfer dagegen etwas anders aus: Hier springt das Bewusstsein nicht im eigenen Körper in der Zeit zurück, sondern in den Körper anderer Menschen. Im späteren Verlauf rückt die Se-



Zeitreisen müssen nicht depri sein: „Peggy Sue hat geheiratet“

Obwohl Cooper mit seinem Team nur wenige Stunden auf dem Planeten verbringt, musste sich ihr Kollege auf dem Raumschiff langweilige 23 Jahre vertreiben.

rie allerdings von dieser Idee ab und legt nahe, dass sowohl Geist als auch Körper von Dr. Samuel Beckett durch die Zeit reisen. Man wollte dadurch vielleicht eine Begründung dafür liefern, wieso die unterschiedlichen Personen, in die der Protagonist Folge für Folge schlüpft, stets von dem gleichen Schauspieler Alan J. Bakula verkörpert werden.

Wie auch immer, mir wird plötzlich klar, dass ich hier dringend weg muss. Denn am Horizont baut sich bereits eine Welle auf, die schon aus dieser Entfernung gigantisch aussieht. Vermutlich ist es einfacher, in sein eigenes früheres Ich zu wechseln, denke ich mir und konzentriere mich. Ich versuche mir vorzustellen, wie ich seit frühester Kindheit von Reisen durch die Zeit fasziniert war. Für mich waren fantastische Filme schon immer die Möglichkeit, der grauen Realität für eine kurze Zeit zu entfliehen. Zeitreisen stellten da sozusagen eine Flucht innerhalb der Flucht dar. Ich sehe mich selbst, wie ich gebannt den Film **Time Bandits von Terry Gilliam vor dem Fernseher verfolgte, eine schlechte Raubkopie auf dem VHS-Rekorder meines älteren Bruders. Ich schaue hinunter auf den braunen Teppich seines Zimmers, auf dem Reste meiner Brausepulverstange verstreut liegen, betrachte das Poster einer nackten Marilyn Monroe und den Bravo-Starschnitt von Nena an den Wänden. Und plötzlich bin ich dort, im Jahr 1983. Es fühlt sich gut an, wieder zurück zu sein in meiner Kindheit. Mir kommt ein Gedanke: Ist es womöglich so einfach, mit seinem Bewusstsein durch die Zeit zu reisen, weil wir das als Leser, Zuschauer und Spieler sowieso ständig tun, sobald wir einen Historienfilm schauen oder einen Zukunftsroman lesen? Sind wir also nicht alle irgendwie Zeitreisende?**

Wenn man den Begriff so frei interpretiert, fallen einem auch noch andere Geschichten ein, die zum Thema passen: nämlich solche, in denen Leute einen Blick in die Zukunft werfen können. Nachdem sie eine Vision ihrer Zukunft gesehen haben, entscheiden sich die Charaktere dafür, ihr Schicksal entwe-

$$(Δd)^2 = (Δx)^2 + (Δy)^2 + (Δz)^2$$

SPACG-TIME CONTINUUM

der zu ändern oder sich ihm zu fügen. Der Film *Minority Report* (2002) von Steven Spielberg ist ein gutes Beispiel für diese Art von Gedankenspielen. Im Film wehrt sich die Hauptfigur John Anderton mit aller Kraft gegen die Vorhersage von drei in die Zukunft blickenden Mutanten, anhand der er einen Menschen umbringen wird. Auch der Klassiker *Eine Weihnachtsgeschichte* von Charles Dickens spielt mit dem Wissen der Hauptfigur Ebenezer Scrooge, dem der Geist der zukünftigen Weihnacht offenbart, wie sein Leben bald aussehen wird - und der sich daraufhin natürlich zu einem gütigen Menschen entwickelt. Die japanische Komödie *Beyond the Infinite Two Minutes* (2021) indes nutzt die Möglichkeit der Protagonisten, auf ihrem Fernsehgerät ganze zwei Minuten in die Zukunft zu schauen, für eine absurde Eskalation der Ereignisse, wie man sie nur selten zu sehen bekommt.

Auch wenn ich in den nächsten Tagen feststelle, dass sich sowohl die Weltlage als auch die Mode der 1980er kaum vom Leben 40 Jahre später unterscheiden, stellt sich mir bald die Frage: Was mache ich jetzt hier, als mittelalter Mann aus der Zukunft im Körper eines altklugen Jungen? Wie komme ich hier wieder raus? Vielleicht muss mir diesmal doch die Wissenschaft helfen - oder zumindest so was in der Art.

Die *Time Bandits* nutzen Zeitlöcher, die sich an bestimmten Stellen befinden, die im ganzen Universum verstreut sind und Verbindungen in andere Zeiten ermöglichen. Wissenschaftlich wird die Existenz von Wurmlöchern, die man sogar passieren kann, seit einigen Jahren wieder vermehrt diskutiert. Sie stellen mittlerweile eine realistische, weil mathematisch abbildbare Möglichkeit dar - auch wenn noch niemand tatsächlich eins entdeckt hat. Da Zeit und Raum ein zusammenhängendes Gebilde sind, sollte man über ein Wurmloch nicht nur weit entfernte Orte erreichen können, sondern auch andere Zeiten. Den klassischen Fall eines solchen Portals findet man im Film *Stargate* (1994) und der dazugehörigen Serie. Und natürlich muss in diesem Zusammenhang auch die grandiose Serie *Dark* erwähnt werden, in der ebenfalls mehrere Wurmlöcher genutzt werden, um durch die Zeit zu reisen.

Ich könnte also ein solches Zeitloch suchen, um irgendwie aus dem piefigen Deutschland der 80er zu entfliehen - egal wohin. Aber wie soll ich das anstellen? Mir kommt eine verrückte Idee: die Karte der Time Bandits! Darauf sind alle Löcher im Raum-Zeit-Gefüge genau verzeichnet. Ich halte den Film genau in dem Moment an, in dem die Karte in Großaufnahme zu sehen ist.



Ist diese verpixelte Markierung dort auf der Karte nicht mitten in Deutschland, ein kleines Stück östlich des Mittelrheins? Ich renne zu unserem Bücherregal im Wohnzimmer, reiße zum Erstaunen meiner Eltern den Atlas heraus, schmeiße mich wieder vor den Fernseher und vergleiche die beiden Karten. Es sieht ganz so aus, als würde die Karte den Ort Winden in Rheinland-Pfalz markieren. Am nächsten Tag mache ich mich mit dem Inhalt meiner Spardose unter einem Vorwand auf die Zugfahrt in den Rhein-Lahn-Kreis. Nachdem ich den kleinen Ort mehrere Tage durchsucht habe und die Dorfbewohner mich schon fast ins nächste Kinderheim bringen wollen, finde ich das Zeitloch endlich in der hintersten Ecke einer weitverzweigten Höhle. Ich zögere nicht lange und krieche hindurch. Schließlich steige ich aus einem Luftschaft in ein futuristisches, karges, graues Labor. Schnell wird mir klar: Ich bin in Christopher Nolans Film *Tenet* (2020) gelandet. Und damit einer ganz anderen Art der Zeitreise: die von Objekten.

Der Körper eines Menschen oder ein Objekt wird physisch aus dem Zeitfluss des umgebenden Universums herausgelöst, er wird invertiert oder verjüngt. Nur bestimmte Objekte oder Körper sind von der Zeit losgelöst. Dieser Vorgang wird auch „Invertierte Entropie“ genannt. Ich muss gestehen, diese Vorstellung haut mich um, wenn ich zu lange darüber nachdenke. Ähnlich wie die Zeitreisen, die von abzweigenden Realitäten handeln, stammt sie aus dem Bereich der Quantenmechanik und der theoretischen Physik - und ist damit definitiv jenseits meines Horizonts.



Aber egal, jetzt wo ich schon mal hier bin, will ich diese Erfindung dazu nutzen, um meinen eigenen Körper auf den aktuellen Stand zu bringen. Ich möchte endlich nicht mehr als kleiner Junge durch die Zeiten irren, sondern meinem gefühlten Alter entsprechend aussehen. Ich starte den Vorgang und merke, wie ich zu wachsen beginne, während die Zeit außerhalb meines Körpers stillzustehen scheint. Bald schon habe ich meine gefühlte Endgröße erreicht, doch meine Haare, die Finger- und Fußnägel wachsen immer noch weiter. Jetzt kann ich schon gar nichts mehr sehen, weil überall nur noch Haare sind, die irgendwann den Boden erreichen. Mit dieser Entwicklung habe ich nicht gerechnet. Versehenlich trete ich auf meine eigenen Haare und stolpere, verliere dabei die Kontrolle über die Erfindung. Ich falle zu Boden, das Gerät ebenso, und nachdem es irgendwann eine Art Kurzschluss gibt, hört der wilde Ritt durch die Zeit endlich auf. Erst nach endlosen Versuchen gelingt es mir, in dem Gewusel aus eigenen Haaren, Finger- und Fußnägeln aufzustehen. Ich benutze eine herumliegende Schere, um mir notdürftig meine Haare zu schneiden, und schaue in einen Spiegel. Ich sehe aus wie Catweazle. Irgendwie passend, denke ich, war der verrückte Magier doch einer meiner frühesten Zeitreisehelden. Aber ich sehe nun furchtbar alt aus, wie mein eigener Opa.

Immerhin: Ich bin wieder zurück im Jahr 2024, in dem meine Zeitreise ihren Anfang nahm. Damit schließt sich also endlich der Kreis. Das passt gut, denn viele Zeitreisegeschichten haben einen zirkulären Handlungsverlauf, sind also Geschichten, die sich gewissermaßen im Kreis bewegen.

Eine der populärsten Gattungen überhaupt unter den Zeitreisestoffen sind dabei sicher die Geschichten mit Zeitschleifen.

Eine der populärsten Gattungen überhaupt unter den Zeitreisestoffen sind dabei sicher die Geschichten mit Zeitschleifen. Die wurden erst so richtig populär durch den Film *Und täglich grüßt das Murmeltier* von 1993, obwohl es sie schon lange davor in der Science-Fiction-Literatur gab. Die Figuren erleben eine Zeitspanne, die sich wiederholt, manchmal mehr als einmal, mit der Hoffnung, aus dem Zyklus der Wiederholung auszubringen. Zeitschleifen werden immer dann zurückgesetzt, wenn eine bestimmte Bedingung erfüllt ist, also etwa der Tod einer Figur oder ein bestimmter Zeitpunkt. Dann beginnt die Schleife erneut, möglicherweise mit einer oder mehreren Figuren, die die Erinnerungen aus der vorherigen Schleife behalten. Neben der Komödie von Harold Ramis, die vor allem von Bill Murrays famoser Darstellung lebt, gibt es Zeitschleifenfilme aus allen möglichen Genres - Horror, Drama, Thriller, wobei sich offenbar die meisten Stoffe auf die (Tragi-)Komik dieser Situation konzentrieren. Erwähnenswert wären in diesem Teilgebiet der Zeitreisegeschichten etwa der Science-Fiction-Film *Edge of Tomorrow* oder die Coming-of-Age-Komödien *Palm Springs* und *Sechzehn Stunden Ewigkeit*, die allesamt die Grundidee der sich ständig wiederholenden Zeitspanne unterhaltsam weiter ausloten.

Doch man trifft noch eine weitere Art von kreisförmiger Erzählung in Zeitreisestoffen an: nämlich die, in der die Zeitreise selbst die Ereignisse der Geschichte auslöst und dadurch ebenfalls eine Art Schleife erzeugt. Zum Beispiel, wenn im Film *Terminator* (1984) von James Cameron der Rebellenführer John Connor seinen Soldaten Kyle Reese aus dem Jahr 2029 ins Jahr 1984 entsendet, wo dieser schließlich eben jenen John Connor mit dessen Mutter Sarah zeugt. Oder in Terry Gilliams Film *12 Monkeys*, wo der von Bruce

Willis gespielte Protagonist sich immer wieder an ein Erlebnis aus seiner Kindheit erinnert, bei dem ein gesuchter Verbrecher vor seinen Augen am Flughafen von Polizisten erschossen wird - nur um schließlich festzustellen, dass er selbst dieser Mann ist, der aus der Zukunft zurückgereist war. Auch im dritten *Harry-Potter*-Film (*Harry Potter und der Gefangene von Askaban*), im bereits erwähnten *Interstellar* sowie in den Filmen *Looper* und *Predestination* finden sich solche Zeitschleifen. Sie können für Zuschauer sehr verwirrend sein und verleihen Filmen mitunter eine eher theologische als wissenschaftliche Anmutung. Außerdem werfen sie die Frage auf, ob der Protagonist überhaupt jemals freien Willen oder Handlungsmacht hatte. Man könnte auch sagen, das berühmte Henne-Ei-Problem findet hier seine filmische Inkarnation.

Auch in meinem Fall bin ich mir nicht mehr so sicher, wer denn nun den Stein ins Rollen gebracht hat: mein nun greisenhaftes Ich, das eine wahre Odyssee kreuz und quer durch die Zeit hinter sich hat - oder der arglose Autor, der einfach nur für seinen Zeitreiseartikel recherchieren wollte. Während ich noch darüber nachdenke, gehe ich wie ferngesteuert zu meiner Wohnung und warte, bis mein jüngeres Ich das Haus verlässt. Ich muss ihm noch den Schlüssel zum Schließfach 1138 geben.



DELOREAN TIME MACHINE

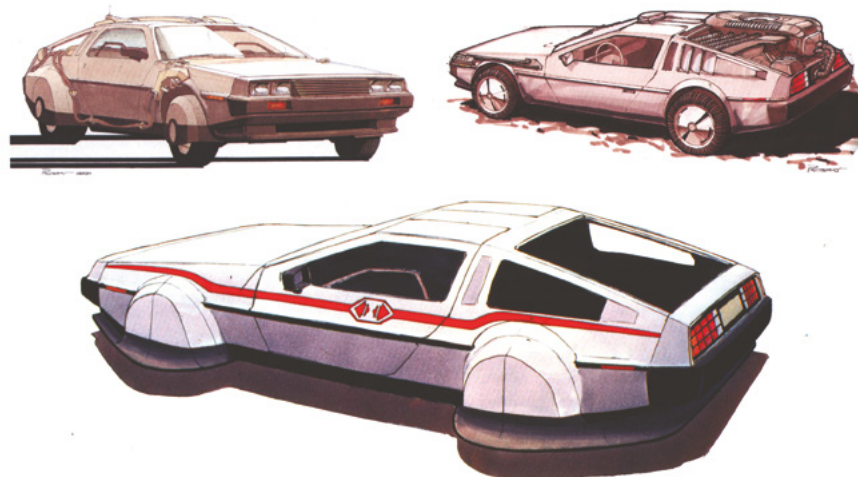
Mit 1.21 Gigawatt zum Erfolg



Ursprünglich sollte Marty in einem Kühlschrank durch die Zeit reisen. Spielberg verwarf die Idee jedoch, da er befürchtete, Kinder könnten die Idee für clever halten und sich selbst in den Kühlschränken ihrer Eltern einsperren. Im nächsten Step wurde sich für einen **DeLorean** Sportwagen entschieden. Hauptsächlich wegen der futuristisch anmutenden Flügeltüren und der glänzenden Außenhülle. Schließlich verlangte das Drehbuch nach einer Szene, in der eine Farmerfamilie die selbst gebaute Zeitmaschine für einen außerirdischen Besucher hält. Steven Spielberg beauftragt seine Designer Ron Cobb (u.a. *Star Wars*, *Alien*) und Andrew Probert mit der Gestaltung. Nach einigen von Proberts Illustrationen und einem Gespräch mit Regisseur Zemeckis machte sich Cobb daran, das ikonische Fahrzeug zu entwerfen. „Ich bin eine Art Wissenschafts-Grouper“, sagt Cobb, „und ich mochte schon immer eine interessante Mischung aus High Tech und etwas, das in einem Film glaubwürdiger wäre. Ich ging davon aus, dass Doc Brown die Zeit-

maschine in seiner Garage baute und dass er, da er keinen großen Finanzier hinter sich hatte, all diese Dinge in Baumärkten kaufte. Das würde dem Auto ein modifiziertes Aussehen verleihen, das aber offensichtlich dazu gedacht war, etwas zu tun, wozu ein Auto nicht gedacht war. Ich wollte die Spulen, die den Wagen umgeben, weil sie ein Feld um das Auto herum erzeugen, wenn es den Zeitreiseprozess beginnt. Dennoch sollte unter all der Technik deutlich bleiben, dass es sich um einen handelsüblichen DeLorean handelt.“

“Doc Brown doesn’t drive a fucking Mustang“



Frühe Konzeptzeichnungen von Andrew Probert

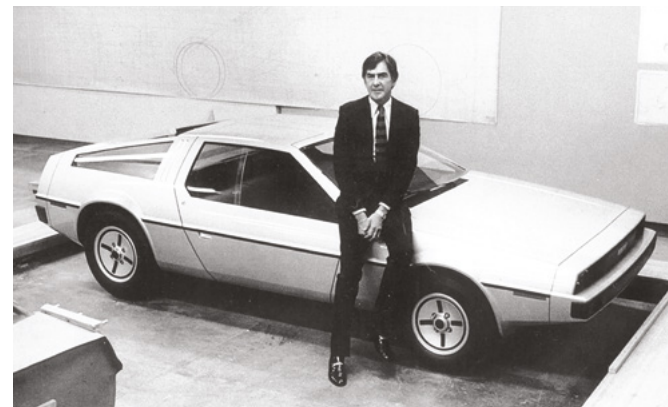
Fun Fact: Zwischendurch hat die **Ford Motor Company** \$75.000 geboten, wenn Marty statt des DeLorean einen **Mustang** fährt. Produzent Bob Gale lehnte mit den Worten „Doc Brown doesn’t drive a fucking Mustang“ ab. Für die gesamte Triologie kamen fünf DeLoreans zum Einsatz, einer davon wurde für die Offroad-Szenen in Teil 3 auf das Fahrwerk eines VW Käfer montiert. Der Motorsound stammte vom V8 eines Porsche 928 und vom *Star Wars* Landspeeder.



DER SPORTWAGEN OHNE ZUKUNFT

John DeLorean und sein Traum

Manche Storys sind so abgefahren, dass man sie in einer Netflix-Serie für unrealistisch hielte. So auch der wilde Ritt des Mannes hinter Doc Browns Zeitmaschinen-Basismodell: John Z. DeLorean.



John DeLorean mit einem frühen Prototyp des DMC-12

Dabei fing alles so vielversprechend an. Als bis dato jüngster Abteilungsleiter bei **GM** zeichnete sich der talentierte Heißsporn verantwortlich für den **Pontiac GTO** und genoss sein Outlaw-Image im Jet Set mit irrsinnigen Manager-Gehältern. Anfang der Siebziger jedoch trennten sich GM und DeLorean, nicht zuletzt, weil John sich mit der Firmenpolitik nicht mehr identifizieren konnte.

Er gründet mit **DMC (DeLorean Motor Company)** seine eigene Firma und verfolgt den Traum eines modernen Supersportwagens. Die Zeichen stehen auf Zukunft: Blanke Edelstahlkarosse, Flügeltüren, kantiger Look vom Kultstudio **Italdesign**. Es folgt der zweite Akt. Um irische Subventionen abzugreifen, verlagert man die Produktion in die Provinz auf der grünen Insel. Noch bevor der erste fertige DMC-12 vom Band rollt, beginnen die Probleme. Die Motorisierung zieht mit der von Renault gelieferten V6-Maschine keinen Hering vom Teller, im Werk kommt es zu Produktionsverzögerungen und DeLoreans Dickkopf lässt ihn Fehlentscheidungen treffen. Zudem ist der Silberfisch für die wirtschaftliche Situation Anfang der Achtziger zu teuer, so dass die Verkäufe mager bleiben.

Es kommt noch dicker: Die britische Regierung tritt auf den Plan und findet heraus, dass weit weniger Autos produziert als bezuschusst wurden. Fast die Hälfte der 50 Millionen Pfund Subventionsgelder sind direkt auf ein dubioses Konto in Panama geflossen.

Und keine gute Netflix-Serie über die 80s kommt ohne Koks-Deals aus. Am 19. Oktober 1982 wird DeLorean von der US-Regierung für schuldig befunden, 27kg Kokain geschmuggelt zu haben. Mit einem Koks-Deal über insgesamt \$24 Millionen wollte er anscheinend die strauchelnde DeLorean Motor Company vor der unausweichlichen Insolvenz retten. Vergebens. Im Oktober 1982 schließen die Werkstore und die Arbeiter werden nach Hause geschickt.

Nach einer irischen Erzählung wurde das DeLorean-Werk auf einer alten Feen-Siedlung errichtet und ist aus diesem Grund gescheitert.



Dear Gentlemen:

Last week I had the opportunity to see a screening of "Back To The Future" in New York, and want you to know I think it was absolutely brilliant.

I was particularly pleased that the DeLorean Motor Car was all but immortalized in the film, and want to thank all those responsible: Ron Cobb, Andy Probert, Mike Scheffe and Kevin Pike, for the outstanding job they did in presenting the DMC as the vehicle of the future. They can join my soon-to-be-revived design team at any time.

Thanks again for continuing my dream in such a positive fashion.

Sincerely,

John Z. DeLorean

Oben: unverkaufte DMC-12

Unten: DeLorean bedankt sich bei den Produzenten von Zurück in die Zukunft

MR FUSION?

Mit dem Alpha 5 in die Zukunft

Die **DeLorean Motor Company** hat nach der Übernahme durch ein texanisches Unternehmen wieder großes vor: Als offizieller Nachfolger des DMC-12 wurde 2022 ein vollelektrischer Sportwagen vorgestellt, der ebenso zukunftsweisend gedacht ist, wie einst sein berühmter Vorgänger.

Der **Alpha 5** soll laut Website in knapp 3 Sekunden von 0 auf 100 beschleunigen, augenzwinkernd angegeben ist auch der Wert von 4,4 Sekunden auf 88mph. Mit einer Endgeschwindigkeit von 249 km/h und 480 km Reichweite lassen sich die Eckdaten durchaus sehen.

Für das Design ist erneut **Italdesign Giugiaro** verantwortlich, auf deren Reißbrett auch schon der DMC-12 Form annahm. Die auffälligen Flügeltüren sind wieder der Hingucker, innen navigiert man zeitgemäß durch Displays. Ob auch ein Flux-Kompensator an Bord ist, darf hingegen bezweifelt werden.

In 4,4 Sekunden auf 88mph.
Der Alpha 5 soll ab 2025 erhältlich sein.



Nachdem das Horror-Genre in den 2010er Jahren dominiert war von Spukgeschichten und psychologischem Horror, schlug vor zwei Jahren die für ein Mikrobudget produzierte Slasher-Sensation *Terrifier 2* in eine ganz andere Kerbe, und zwar mit der frisch geschärften Axt. Während sich die *Scream*-Reihe längst in der Ironie ihrer eigenen Metaebenen verheddert hat, besinnt sich der aus dem Spezialeffektgewerbe stammende Filmemacher Damien Leone zwar augenzwinkernd, aber ansonsten völlig

TERRIFIER

Die blutige Rückkehr des 80s-Slashers

unironisch auf das, was den Slasher-Horror in den Achtzigern so beliebt gemacht hat: kreative Kills, handgemachte Effekte, ein kompetentes Final Girl und mit Art the Clown einen ikonischen Killer, der sich hinter seinen prominenten Vorgängern Jason Vorheers, Freddy Krueger, Michael Myers und Leatherface nicht verstecken muss. Jedoch tut man Leone und den inzwischen drei *Terrifier*-Filmen unrecht, wenn man sie auf ihr nostalgisches Traditionsbewusstsein oder das von ihnen veranstaltete Splat-Spektakel reduziert. Denn über die äußerst gelungene Wiederaufführung einer vergangenen Horrorära hinaus liegen die Filme mit dem Finger am Puls dieser sehr chaotischen Zeit. REKORDER wagt einen Erklärungsversuch.

Von Peter Vignold

Im Oktober 2024, wenige Wochen vor Halloween, kam es in den US-amerikanischen Kinos zu einem Duell der Killer-Clowns. In der einen Ecke die 200 Millionen US-Dollar schwere Fortsetzung eines der erfolgreichsten Filme mit R-Rating der Filmgeschichte *Joker: Folie à Deux* (2024, Todd Phillips), ausgestattet mit zwei „Oscar“-prämierten Stars in den Hauptrollen und dem für einen Superheldenblockbuster aus dem Hause Warner üblichen Marketingbudget in dreistelliger Millionenhöhe. In der gegenüberliegenden Ecke das eine Woche später gestartete Horrorsequel *Terrifier 3* (2024, Damien Leone), unabhängig produziert für ein geschätztes Budget von 2 Millionen Dollar, einer Reihe, die vor allem für ihre exzessiven, nahezu ausschließlich mit practical effects realisierten Gewaltszenen berüchtigt ist. Während *Joker: Folie à Deux*, begleitet von überwiegend vernichtenden Kritiken und weit hinter den Erwartungen des Studios zurückgebliebenen Ticketumsätzen, am darauffolgenden Wochenende bereits einen 77-prozent-drop an den US-Kinokassen einstecken musste, landete *Terrifier 3* aus dem Stand an der Spitze der US-Kinocharts, spielte bereits am Startwochenende mehr als das zehnfache seiner Produktionskosten wieder ein und verdrängte DCs Killerclown mit seiner jahrzehntelangen Mediengeschichte auf die hinteren Ränge. Hinzu

kommt, dass sich laut einem Bericht in The Hollywood Reporter zahlreiche Minderjährige Zutritt zu Vorstellungen des ohne Altersprüfung veröffentlichten Films verschafft haben sollen, indem sie in Multiplexkinos Tickets für den zeitgleich laufenden Animationsfilm *The Wild Robot* erworben und nach Beginn der Vorstellung des Saal gewechselt haben. Um es kurz zu sagen, egal ob alt oder jung, alle lieben Art the Clown – zumindest abgesehen von denjenigen, die partout nicht verstehen können, wieso man für eine derartig übertriebene Schlachtplatte ohne Sinn und Verstand Geld ausgeben wolle. Eine Diskussion, die all denen mehr als vertraut sein dürfte, die seinerzeit die unmittelbaren Folgen der ZDF-Reportage *Mama, Papa, Zombie* ausbaden mussten.

Tatsächlich kann man Leones Debüt-Langfilm *Terrifier* aus dem Jahr 2016 vorwerfen, dass die Handlung des für unter 50.000 Dollar produzierten Streifens lediglich als hauchdünner Vorwand dafür herhält, in grafischem Detail zu zeigen, wie Art der Clown eins seiner weiblichen Opfer längsseitig durchsägt – mit der Handsäge, wohlgemerkt. *Terrifier* war nicht der erste Auftritt von Art, der bereits in Leones früheren Kurzfilmen auftauchte, aber der erste Einsatz von Schauspieler David Howard Thornton, der den Killerclown aus dem Stand auf Augenhöhe mit Robert Englands

Freddy Krueger hob. Beeindruckend ist das vor allem deshalb, weil Art in seiner Eigenschaft als auf die Stummfilmära verweisender, pantomimisch kommunizierender Clown auf dem Papier mehr mit den stummen Bedrohungen aus *Halloween* oder den *Freitag, der 13.*-Fortsetzungen gemein zu haben scheint, als mit dem geschwätzigen Narbengesicht aus den *Nightmare*-Filmen. Was aber das Gesamtpaket schauspielerischer Ausdruckskraft angeht, schöpft Thornton aus dem Vollen und deckt die volle Bandbreite zwischen urkomisch und zum Fürchten ab, ohne dafür auch nur eine einzige Dialogzeile zu benötigen. Das wird spätestens mit dem Sequel *Terrifier 2* deutlich, das nach dem durchschnittlich kurzen Auftakt der Reihe mit einer Laufzeit von über zweieinhalb Stunden auf der Matte stand. Während der erste Spielfilmauftritt von Art noch größtenteils unter Ausschluss einer breiten Öffentlichkeit stattfand, machte *Terrifier 2* bei seinem US-Kinostart im Sommer 2022 einen Lärm, der bis nach Deutschland zu hören war.

Und mitten in diese Stimmung platzt nun Art der Clown, der in einer Art und Weise menschliche Körper zerstört, die man lange nicht auf der Leinwand gesehen hat.

Dieser erinnerte an den Hype, der um die Jahrtausendwende herum *The Blair Witch Project* begleitete, und auch wenn dieser ein ungleich höheres Einspielergebnis verbuchen konnte, wurden Art der Clown und *Terrifier 2* über Nacht zu kulturellen Phänomenen. Nicht unschuldig daran dürfte mit Sicherheit die inzwischen legendäre „Schlafzimmer-Szene“ sein, für deren Fertigstellung der Filmemacher erfolgreich den Weg des Crowdfunding wählte und die in der Ausführlichkeit ihrer Gewaltdarstellung in einem für das Kino produzierten Low Budget-Film sicherlich einzigartig sein dürfte. Aber ist es nur die exzessive Gewalt der Filme, denen es zu verdanken ist, dass aus Art der Clown inzwischen ein beliebtes Cosplay und ein käuflich zu erwerbender Operator für das Videospiel *Call of Duty* geworden ist? Oder ist hier vielleicht mehr im Spiel? Um das zu verstehen, lohnt ein Blick in die Filmgeschichte.

Das Horrorgenre ist dafür bekannt, zu verschiedenen Zeiten verschiedene Sorgen und Ängste zu verarbeiten, die uns Menschen vermeintlich umtreiben. Sei es eine von *Frankenstein* bis zum etwas moderneren „Handy-Horror“ zum Ausdruck kommende Skepsis gegenüber neuen Technologien oder die von *Dracu-*

la bis *Alien* immer wieder durchgezählte Warnung vor einer zu ungezügelten Sexualität, der hirnlose Konsumerismus der Zombies, die nur noch verzehren und sich verbreiten wollen, oder eben die unaufhaltsamen Slasher-Killer der nihilistischen Siebziger und der reaktionären Reagan-Ära – irgendwas ist immer, was uns in Angst und Schrecken zu versetzen vermag. Dass Horror nicht nur um Schock und Grusel willen schockt und gruselt, zählt zu den ältesten Erkenntnissen von Literatur- und Kulturwissenschaft. Stattdessen kann Horror überhaupt nur schocken und gruseln, wenn er mit dem spitzen Finger auf eine dieser Ängste presst, die entweder in einer bestimmten Gegenwartskultur besonders relevant oder aber so allgemeingültig sind, dass sie zeitunabhängig ihre Wirkung entfalten. Dass im Slasherfilm der achtziger Jahre vor allem voreheliche Promiskuität und der Missbrauch von Freizeitdrogen mit besonders kreativer Tötung bestraft wurden und die einzige Überlebende regelmäßig diejenige war, die sich von solcherlei verwerflichen Aktivitäten fernzuhalten wusste, wird einigermaßen selbsterklärend vor dem Hintergrund der von den Reagans ausgehenden neuen Keuschheitsverordnung im Zuge der AIDS-Krise und dem berühmt gewordenen Slogan der First Lady, „Say No to Drugs“.

Der Slasher-Killer der Achtziger ist also in dem Sinne reaktiv bzw. reaktionär, indem er wieder für Ordnung sorgt, gleich einer biblischen Strafe. In *Freitag, der 13.* und den folgenden Sequels ist Rache das ursprüngliche Mordmotiv, und das gilt auch für *Nightmare*. Im Gegensatz dazu gilt es als eine der hervorzuhebenden Qualitäten der (frühen) *Halloween*-Filme, den stummen Killer Michael Myers einer solch offensichtlich Motivation zu berauben und spätere Erklärungsversuche wie der von Rob Zombie in seinem Remake stießen eher auf Ablehnung. Es ist die Ablehnung einer solchen Erklärung, die den Reiz von Michael als „das pure Böse“ ausmacht, so der Konsens.

Was Art den Clown angeht, steht eine Erklärung für sein Erscheinen bislang ebenfalls noch aus, und auch wenn *Terrifier 3* eine narrative Fährte in Richtung dämonischer Besessenheit auslegt, bleibt seine innere Motivation unklar. Schauspieler Thornton beschrieb seine Figur unlängst als „Anti-Clown“, dessen einzige Aufgabe die Verbreitung von Schmerz und Leid zu seiner eigenen sadistischen Belustigung sei, und das mag als Erklärung für einen ikonisch gewordenen Filmbösewicht sicher voll und ganz ausreichen. Was es nicht erklärt, ist der Zeitpunkt, zu dem aus einem zuvor relativ unbekannten Horrorclown ein internationaler Star wird. Aber wenn man genauer hinschaut, stellt man fest, dass *Terrifier 2* unter der Haube mehr mit dem Nihilismus des New Hollywood

gemeinsam hat als mit den reaktionären Slashern der Achtziger. Das neue Hollywood, das in den späten Sechzigern seinen Anfang nimmt und über die Siebziger hinweg das Filmemachen neu erfindet, ist von einer beeindruckenden Ausweglosigkeit gekennzeichnet, die sich vor allem darin ausdrückt, das am Ende alle tot sind – Bonnie & Clyde, die Easy Riders, Kowalski, sie alle haben keine Zukunft. Die Filme dieser Zeit sind künstlerischer Ausdruck einer Zeit, in der die USA von einer traumatischen Krise in die nächste taumelt, von der Ermordung Kennedys über den Vietnamkrieg, das Attentat auf Martin Luther King, Jr., bis hin zur Ölkrise und dem Watergate-Skandal, nach dem nicht mal mehr dem eigenen Präsidenten zu trauen war.

Ein paar Jahrzehnte weiter vorgespult ist die Situation eine gänzlich andere, aber deshalb nicht weniger schlimm. 2022 erholte sich die Welt gerade noch von den in jeglicher Hinsicht verheerenden Folgen der Pandemie, die USA steckten darüber hinaus noch in der Schockstarre von den vier Jahren der ersten Präsidentschaft von Donald Trump. Außer Kontrolle geratene Kriege gibt es immer noch, aber dazu kommen jetzt immer häufigere Klimakatastrophen, Terroranschläge, ein Wiedererstarken faschistischer Ideologie, wo man nur hinblickt, und nichts davon macht den Eindruck, als würde es bald von alleine ein Ende nehmen. Selbst Trump tritt jetzt nach vierjähriger Amtszeit auf der Anklagebank seine zweite Amtszeit an.

Und mitten in diese Stimmung platzt nun Art der Clown, der in einer Art und Weise menschliche Körper zerstört, die man lange nicht auf der Leinwand gesehen hat. Zwar hat das Subgenre des Torture Porn zur Zeit des „Kriegs gegen den Terror“ den Weg dahin geebnet, aber die scheinbare Willkür, mit der Art seinem Handwerk nachgeht, folgt nur noch auf formaler Ebene den Regeln des reaktionären Slashers. Vielmehr gleicht Art in seiner Unerklärlichkeit, seiner undurchsichtigen Motivation, vor allem aber seiner Unaufmerksamkeit und der Tendenz, immer wiederzukommen, den gesamten Krisen der frühen 2020er Jahre. So sind die *Terrifier*-Filme zwar nach Außen eine sehr würdevolle Verbeugung vor dem Slasher-Horror der Achtziger, aber Art der Clown ist in jeder Hinsicht ein Kind unserer Zeit. So war es konsequent, *Terrifier 2* mit der Wiedergeburt des von Final Girl Sienna nur kurzfristig besieigten Horrorclowns enden zu lassen, und auch der dritte Teil lässt dahingehend keine Fragen offen: Art will return. Der Schrecken nimmt kein Ende. Tut er ja im wahren Leben auch nicht.

DRESSCODE

Wenn Mama morgens nicht mehr die Klamotten raus legt, muss jeder Held selbst entscheiden, welche Mission der Tag wohl für ihn bereit hält. Dabei werden zuweilen Outfits aus dem Kleiderschrank gefischt, die nicht selten zu popkulturellen Phänomenen werden - weit über die knappen zwei Stunden Film hinaus. Bestenfalls unterstreicht das Outfit den Charakter, aber auch seine innere und äußere Reise. Wenn die Klamotten dann noch ultracool aussehen, hat die Figur das Zeug für die Hall of Fame der unvergesslichen Ikonen.



Wonder Woman

Stellvertretend für alle Superhelden-Kostüme beginnen wir mit der legendären Lynda Carter als **Wonder Woman**. Warum? Darum!

Alltagstauglichkeit:



Jodie

Das Verhältnis zwischen Screentime und Einfluss auf pubertierende Teenager einer ganzen Generation war selten effizienter als in den knapp 4 Sekunden, in denen Heather Thomas jeden Montagabend im Vorspann zu **Ein Colt für alle Fälle** durch die Flügeltüren unsere Fernsehzimmer betrat. In den folgenden Episoden war Jodie jedoch alles andere als das Bikini-Blondchen, sondern hat den Jungs nicht selten gezeigt, wo der Frosch die Locken hat.

Alltagstauglichkeit:



Taxi Driver Rambo

Im Ausstattungsfundus hängt auf der Kleiderstange für den innerlich zerissenen Charakter mit posttraumatischer Belastungsstörung die **M65 Field Jacket** ganz vorne auf dem Bügel. Besonders im Kino der Siebziger und Achtziger verband man mit dem klassischen Vietnam-Armeparka immer noch den heimgekehrten Vetereanen, dessen moralischer Kompass irgendwo zwischen Saigon und Da Nang verloren gegangen ist. **Travis Bickle**, **John Rambo**, aber auch **Serpico** und unzählige andere Protagonisten drückten sowohl Bodenständigkeit als auch Entschlossenheit mit der oliven Juppe aus.

Alltagstauglichkeit:



Pippi Langstrumpf

Würde man die Punk-Mädchen und Riot-Grrrls der GenX nach ihren Vorbildern befragen, stünden vermutlich weder Brody Dalle noch Gwen Stefani auf Platz Eins. Es wären **Ronja Räubertochter**, **die rote Zora** und eben **Pippilotta Victualia Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter Langstrumpf** in ihrem charakteristischen rot-grünen Dress.

Alltagstauglichkeit:



Neo

Ursprünglich war Will Smith für die Rolle des Neo vorgesehen, letztlich streifte sich bekanntlich Keanu Reeves den langen schwarzen Mantel über und **The Matrix** wurde nicht zuletzt wegen der stylischen Ausstattung zu dem popkulturellen Phänomen zum Ende des Jahrtausends. Rote oder blaue Pille?

Alltagstauglichkeit:



Beatrice Kiddo Bruce Lee

Kill Bill ist die respektvolle Verbeugung Tarantinos vor dem Martial-Arts-Kino seiner Jugend. So verwundert es nicht, dass Uma Thurman als **Beatrice Kiddo** im gleichen schwarz/gelben Dress auf ihren Rachefeldzug geht, wie ihn schon Bruce Lee in seinem letzten Film getragen hat. Auch die Sneakers - **Onitsuka Tiger Mexico 66** - hat schon Lee in vielen seiner Filme zum Vermöbeln der Gegner genutzt. Wer also in naher Zukunft eine Todesliste abzuarbeiten hat, sollte vorher noch schnell im Asics Tiger Shop Halt machen.

Alltagstauglichkeit:



Die Blues Brothers

Über den Film ist eigentlich alles gesagt. Aber: Ray Ban verzeichnete durch den Film einen Anstieg von ein paar Tausend Sonnenbrillen Mitte der Siebziger auf über achtzehntausend im Jahr 1981.

Alltagstauglichkeit:



„DIE GOLDKETTEN WOGEN 16 - 18 KG“



B.A. Baracus

George Peppard, der Darsteller von Hannibal, und Mr. T konnten sich am Set nicht leiden. Peppard war angepisst, weil Mr. T die höhere Gage bekam und zum eigentlichen Star der Show wurde. Fun-facts: Die Goldketten wogen 16-18 kg. Mr. T war zu seiner Armeezeit selbst bei der 'Military Police' und trägt seine eigene Uniform in einigen Episoden. *Also wenn sie mal ein Problem haben und nicht mehr weiter wissen, suchen sie doch das A-Team.*

Alltagstauglichkeit:



Clint Eastwood

Der Start der **Dollar-Triologie** etablierte nicht nur den schweigsamen Helden, sondern auch den Poncho als Must-Have für jeden Wochenend-Pistolero. Eastwood ist nach wie vor im Besitz des Teils, das bis zum heutigen Tag nicht gewaschen wurde. Regisseur Leone scherzte über Clint Eastwoods reduzierte Mimik, er habe nur zwei Gesichtsausdrücke: Mit oder ohne Hut.

Alltagstauglichkeit:



Harley Quinn

Das von Debbie Harry (**Blondie**) inspirierte Kostüm verfolgte uns noch Jahre nach Harrisons Fords erstem Auftritt in **Jäger des verlorenen Schatzes**. Der Dress ist angelehnt an die Helden der Groschenromane der Dreißiger, mit denen die beiden Macher George Lucas und Steven Spielberg aufgewachsen sind. Indys Hut stammte übrigens vom **Herbert Johnson hat shop** in Saville Row, London. Über deren Webshop kann man nach wie vor den einzig wahren Fedora aus der **Indiana Jones Collection** beziehen. Für £ 412,- bequem online und ganz ohne halsbrecherische Aufgaben bestehen zu müssen.

Alltagstauglichkeit:



„Für eine Handvoll Dollar‘ musste mit sehr geringem Budget auskommen und so brachte ich viel von meinem persönlichen Equipment zum Set mit. Eigene Jeans, die Boots aus Rawhide. Im Gegensatz zu amerikanischen Filmen gab es bei uns jedes Teil nur einmal. Nichts durfte verloren gehen oder beschädigt werden. Ich hatte lediglich einen Hut, einen Poncho und so nahm ich mein komplettes Kostüm abends sicherheitshalber immer mit ins Hotel.“

- Clint Eastwood



Indiana Jones

Lederjacke, Fedora und Peitsche am Gürtel - die ikonische Silhouette begleitet uns seit Harrison Fords erstem Auftritt in **Jäger des verlorenen Schatzes**. Der Dress ist angelehnt an die Helden der Groschenromane der Dreißiger, mit denen die beiden Macher George Lucas und Steven Spielberg aufgewachsen sind. Indys Hut stammte übrigens vom **Herbert Johnson hat shop** in Saville Row, London. Über deren Webshop kann man nach wie vor den einzig wahren Fedora aus der **Indiana Jones Collection** beziehen. Für £ 412,- bequem online und ganz ohne halsbrecherische Aufgaben bestehen zu müssen.

Alltagstauglichkeit:



Der Dude

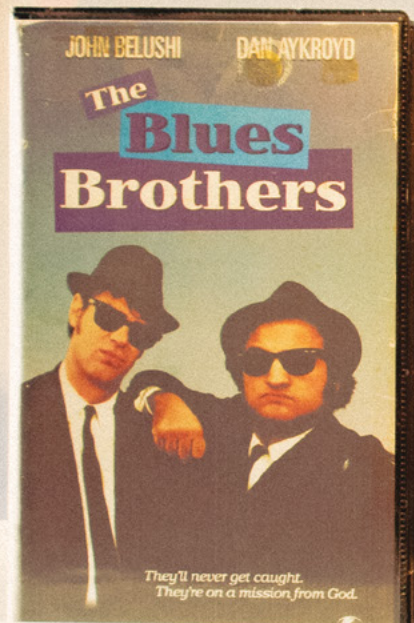
Zum Abschluss darf **The big Lebowski** nicht fehlen. Oder Duda, oder seine Dudeheit, falls euch das mit den Kurznamen nicht so liegt.

Alltagstauglichkeit:

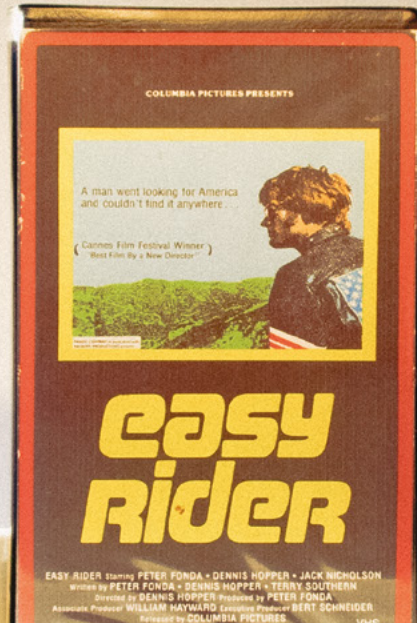


Freitagabend. Chips und Bier holen. Noch eben in der Videothek an der Ecke Didi - der Doppelgänger zurückgeben und sich beim Stöbern in den Regalen für die Leihkassetten des Wochenendes entscheiden. Heute zur Auswahl:

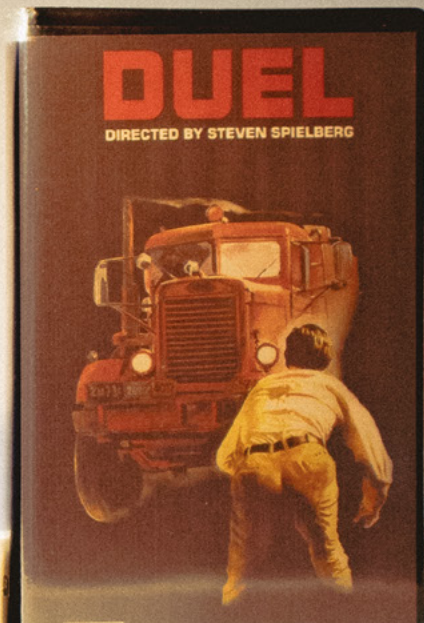
Die besten 5 Roadmovies – und ein mäßiger von Frank Schäfer



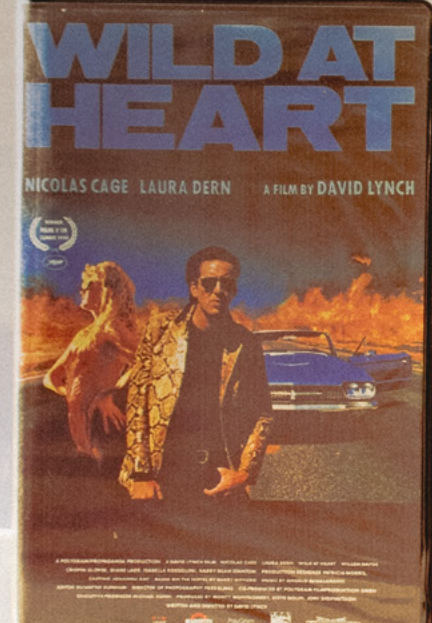
3354
BLUES
BROTHERS



3355
EASY
RIDER



3356
DUELL



3357
WILD AT
HEART



3358
THE
WARRIORS



3359
PARIS TEXAS

Jake Blues wird aus dem Knast entlassen und macht sich zusammen mit seinem Bruder Elwood auf, Schwester Mary zu besuchen, die für ihr Waisenhaus, in dem die beiden aufgewachsen sind, binnen elf Tagen 5000 Dollar benötigt. Niedergeschlagen überlegen sie, wie hier zu helfen sei. Während eines wilden Soul-Gottesdienstes mit James Brown kommt Jake die Erleuchtung: „Die Bääänd ... Wir bringen die Bääänd wieder zusammen!“ Von nun an sind sie „sozusagen im Auftrag des Herrn unterwegs“, organisieren (nach einem eher mäßig erfolgreichen Auftritt in Bob's Country-Bunker) ein triumphales Konzert in der City Hall, kassieren von einem verückten Plattenproduzenten die benötigten fünf Riesen und hauen schleunigst ab, denn in der Zwischenzeit haben sie den halben Bundesstaat gegen sich aufgebracht. Die lange Verfolgungsjagd am Ende, die ständig scheiternden Attentate auf die Brüder durch Jakes Ex-Braut, die Nazis im spießigen Vauxhall-Kombi mit Luger-Wehrmachtsknarre, die knüppelbewehrte All American Country-Kapelle Good Ole Boys ohne Gewerkschaftsausweis, der einfältige Bob, der in seinem Etablissement „beides“ spielt, „Country und Western“ – all das sollte zum humoristischen Hausschatz des gebildeten Abendländers gehören.

Die Siebziger Jahre fangen schon 1969 an – am Schluss von „Easy Rider“, als reaktionäre Texaner dem Trip der beiden Hippies Wyatt und Billy quer durch Amerika mit dem Schrotgewehr ein völlig unerwartetes Ende setzen. Der schöne Traum der Sixties von individueller Freiheit und Selbstverwirklichung – zu schön, um wahr zu sein. Ein letztes Mal kosten Wyatt und Billy das Lebensgefühl der Hippie- und Rockergeneration in vollen Zügen aus, sie lieben, saufen, kiffen, schmeißen LSD-Trips ein und tragen eine alle Philister bis aufs Blut reizende Unabhängigkeit zur Schau, dann aber schlägt die Gesellschaft erbarmungslos zurück und stellt Law and Order wieder her. Der Film ist jedoch nicht nur desillusionierend, es gibt ja noch Drogen und ein Leben im Einklang mit der Natur. Die Episode bei einer Blumenkinder-Kommune, die sich für dieses einfache Leben entschieden hat, birgt dann auch die schönste Szene des Films. Es ist spät am Nachmittag. Wyatt und Billy beobachten, wie Kommarden auf den kargen Sandboden Saat ausstreuen. Billy schüttelt zweifelnd den Kopf: „Das schaffen die nie, das schaffen die nie.“ Die Sonne geht langsam unter, und Wyatts Gesicht verklärt sich zu einem Lächeln: „Wird schon, Billy. Wird schon.“ Wurde dann aber leider doch nichts.

Steven Spielbergs erster richtiger Spielfilm im Fernsehen. Er wurde von den Kritikern so gefeiert, dass Universal gleich eine um 16 Minuten erweiterte Kinofassung in Auftrag gab, die dann auch international abräumte. Der Familienvater David Mann, schon im Namen steckt das Durchschnittliche, überholt auf einer Geschäftsreise einen Truck und handelt sich damit mächtig Ärger ein. Für den Rest des Films versucht dieser ihn nun auf vielfältige Weise von der Straße zu drängen, vor einen Zug zu schieben, zu überfahren, kurzum: unter die Erde zu bringen. Den Fahrer sieht man nicht, es scheint der unheimliche schwarze Truck selber zu sein, der hier auf Rache sinnt und mit seiner langen Haube und der geteilten Fensterfront, Nase und Augen, auch fast animalische Züge trägt. Die Tonspur ist ebenfalls entsprechend aufgemotzt. Schnaubend wie ein wütender Drache verfolgt er den Allerweltsmann im feuerroten Spielfilm bis zum Showdown. Es wird so gut wie nicht geredet in diesem Film, und so erfährt man auch nichts über die Motivation. Dadurch erscheint das Geschehen noch verstörender und unausweichlicher. Das Böse ist dir auf den Fersen, du spürst schon seinen feurigen Atem im Nacken, da werden Urängste wach.

Sailor und Lula lieben sich und sind auf der Flucht vor den Häschern von Lulas krimineller Mutter. „Sailor, Baby. Ist dir manchmal auch so, als ob du den Wind hörst und die böse Hexe des Ostens vorbeireiten siehst?“, fragt sie ihn nach dem Sex im Motelbett. Und später sehen sie dann tatsächlich die Mutter auf einem Besen neben ihrem Auto her fliegen. Ein letztes Mal erzählt David Lynch so etwas wie eine geschlossene Geschichte, die aber immer wieder auf suggestive Weise ins Phantasmagorische kippt. Lynch spielt mit Märchenmotiven, auch deshalb sagen die Protagonisten kurios gekünstelte Sätze. Sailor: „Das ist eine Schlangenlederjacke. Sie ist ein Symbol meiner Individualität und meines Glaubens an die persönliche Freiheit.“ Aber dann passiert wieder eine dieser Ungeheuerlichkeiten – wie der Autounfall, bei dem vor ihren Augen ein Mädchen stirbt –, die ihre märchenhafte Liebesgeschichte wieder zurückholt in die schlimme Realität. Der Film scheint sich ständig selbst kommentieren und ironisch auf seine Gemachtheit hinweisen zu wollen. So ist es nur folgerichtig, dass am Ende auch noch eine Fee erscheint, die Sailor an sein „wildes Herz“ erinnert und ihn zu Lula und seinem Kind zurückschickt.

Die Gangs von New York halten ein geheimes Treffen ab, um sich zur „Armee der Nacht“ zu vereinigen und so den Cops etwas entgegenzusetzen zu können, aber dann wird der designierte Anführer erschossen. Die Warriors geraten unschuldig in Verdacht und müssen sich nun nach Hause durchschlagen, von der Bronx bis nach Coney Island. Die anderen Gangs machen Jagd auf sie, „tot oder lebendig“, und die Präferenzen liegen in diesen Kreisen eindeutig bei Option eins. Als einer aus der Jägergruppe die Warriors in der Nähe wähnt, lässt er lockend zwei leere Colaflaschen gegeneinander ticken. „Warrioors, kommt raus und spielt!“ Das popkulturelle Gedächtnis weiß diesen Sarkasmus zu schätzen, und so zitieren die Hair-Metaller Twisted Sister diese Szene später auf ihrem gleichnamigen Album „Come Out And Play“. Der Film besticht durch das grandios schmutzige Spätsiebziger-New-York-Gossensetting, das erschien allen so suggestiv und authentisch, dass man hierzulande beinahe vergaß, dass es sich um einen Spielfilm handelte und nicht um eine Milieustudie. Der „Spiegel“ bekam gleich Angst vor New Yorker Verhältnissen und die Bundesprüfstelle indizierte ihn 1983 als gewaltverherrlichend. Heute läuft er unter FSK 12.

In Paris, im Staate Texas, kippt ein Tramp aus den Latschen, er besitzt nichts außer einem Zettel mit einer Telefonnummer; der behandelnde Landarzt ruft dort an und spricht mit dessen Bruder Walt. Nach vier Jahren kehrt Travis nun zu seinem Sohn Carson zurück, der in der Zwischenzeit von Walt und seiner Frau aufgezogen wurde. Travis gewinnt Carsons Vertrauen zurück, und gemeinsam begeben sie sich auf die Suche nach Mom. Die arbeitet mittlerweile in einer Peep-Show. Travis macht sie dort ausfindig, spricht bei ihr vor, und gemeinsam analysieren sie das Scheitern ihrer Beziehung: Er war zu eifersüchtig und sie für ein Hausfrauendasein nicht geboren. Travis gibt ihr schließlich die Adresse des Hotels, in dem Carson wartet, und als er von unten sieht, wie sich Mutter und Sohn oben am Fenster umarmen, geht es zurück auf den Highway. Zu mehr Handlung reicht es nicht, weil sich Wim Wenders in gewollt überlangen, fast stehenbleibenden, auch schon 1984 unerträglich präntösen Einstellungen, begleitet von der wohl meditativ gemeinten Slide-Gitarre Ry Cooders, mehr für die existenzielle Einsamkeit seines Protagonisten interessiert. Die Leere der Landschaft ist nämlich eine Allegorie auf die Wüstenei der Seele. Ach so.

BITTE ZURÜCKSPULLEN

Der für seine wegweisenden Computereffekte bekannte Disneyfilm **TRON** wurde 1982 von der Oscar-Verleihung ausgeschlossen, weil die Academy die Spezialeffekte aus dem Computer als Täuschung wertete.

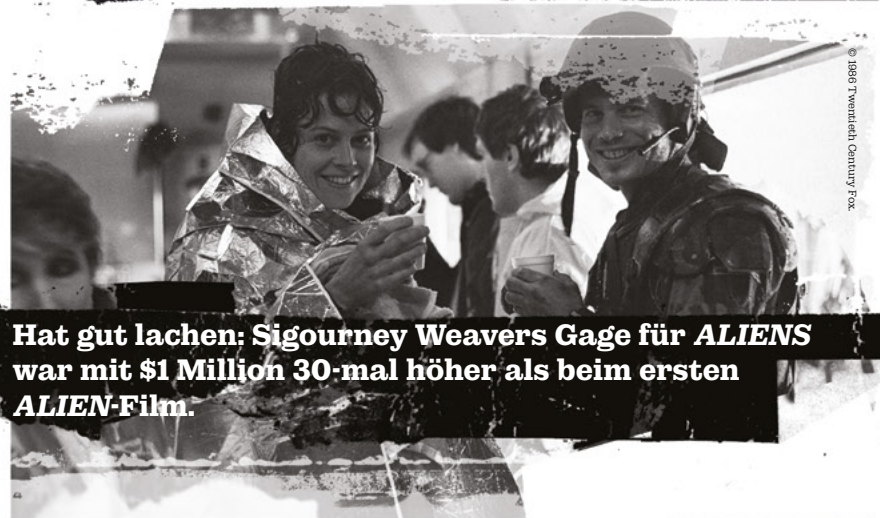


FLEDERMAUSLAND:

Oben der Autor von *Fear and Loathing in Las Vegas*, Hunter S. Thompson mit seinem Anwalt. Rechts Johnny Depp als Raoul Duke (in Thompsons alter Originaljacke)



Hat gut lachen: Sigourney Weavers Gage für **ALIENS** war mit \$1 Million 30-mal höher als beim ersten **ALIEN**-Film.



GESCHENK-IDEEN

Ihr habt dieses Jahr keine Lust, Socken oder Lego zu verschenken? Wie wäre es dann mit einem dieser drei Weihnachtsgeschenke? (Gefunden auf propstoreauction.com)

Martys (Michael J. Fox) Hoverboard aus *Back to the Future: Part II* (1989)
Startgebot: £ 40.000



U.S.M.C.-Deckel, auch als Fahrradhelm nutzbar. Aus *Full Metal Jacket* (1987)
Startgebot: £ 4.000



Der „etwas andere Zauberwürfel“ aus *Hellraiser* (1987)
Startgebot: £ 3.500

TRIVIA: Der Wilhelm Scream

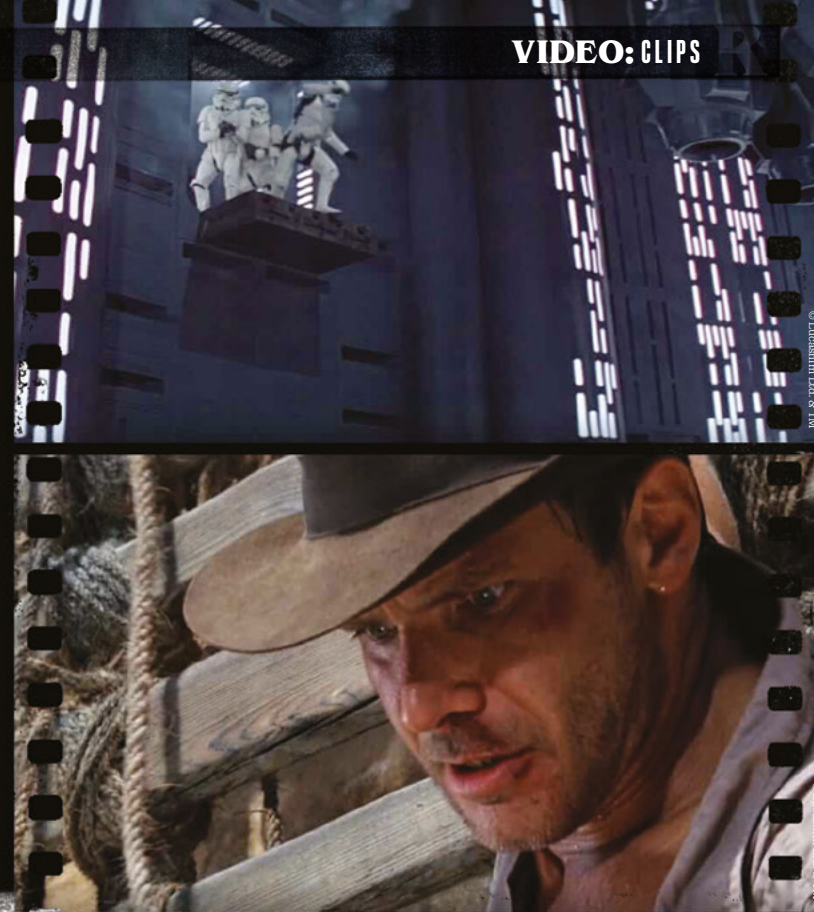
Der Wilhelmsschrei ist eine Art Running Gag unter Filmschaffenden und begegnet uns seit 1951 in Filmen jeden Genres: *Indiana Jones und der Tempel des Todes*, *Willow*, *Machete*, *Reservoir Dogs* und unzähligen weiteren. Ursprünglich aus einer kommerziellen Sound-Library stammend, machte Ben Burtt als Sounddesigner bei Lucasfilm sich den Spaß, den Schrei bei *Star Wars* einzusetzen und trat damit die Lawine los. Neben über 300 Filmen und Serien hören wir den Effekt auch in mehreren Videospielen, u.a. *GTA V* und *Red Dead Redemption*.

Erstmals zu hören war der Wilhelmsschrei in *Distant Drums*, als ein Mann von einem Alligator gefressen wird. ...after a while, crocodile!



TRIVIA:

Für die Poolszene in *Poltergeist* wurden echte Skelette verwendet. 1982 war es günstiger und einfacher, alte Gerippe von der *Carolina Biological Supply Company* zu kaufen, als Requisiten aufzutreiben.



ANTIHELD ROCKSTAR BOBA FETT

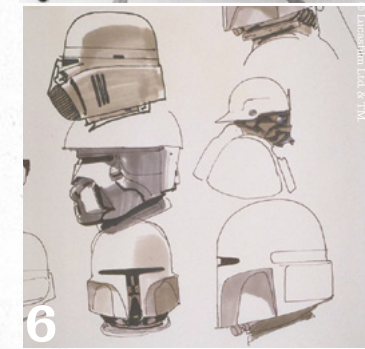
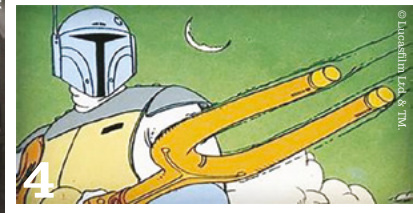
Manchmal sind die Wege zur Entwicklung einer Figur steinig. Nach einigem Hin und Her betrat 1978 mit Boba Fett ein ganz besonderer Charakter die Star Wars Bühne.

Eine der beliebtesten und coolsten Figuren im ganzen Star Wars Universum wurde ursprünglich für Promotion-Touren in Spielzeugläden entworfen. Ganz in weiß, als eine Art „Super-Sturmtrupp-ler“, sollte der bis dahin komplett unbekannte Charakter an der Seite von Darth Vader für **Das Imperium schlägt zurück** Werbung machen und seinen schwarz gewandeten Vorgesetzten zum zweiten (oder fünften!) Teil seiner Star Wars Saga fertig zu den Kostümbildnern schicken, war aus dem grundierten Stormtrooper ein Kopfgeldjäger mit farbigem und abgenutztem Kampfanzug geworden.

Seinen ersten öffentlichen Auftritt hatte Fett auf der Parade des San Anselmo Country Fair, kurz darauf als Zeichentrickfigur im berühmten **Holiday Special**. Als dann mit **Das Imperium schlägt zurück** der in den Augen der meisten Fans beste **Krieg der Sterne**-Film erschien, bekam Boba Fett seinen großen Auftritt als „Clint Eastwood in Space“ und entwickelte sich zum Publikumsliebbling. Wortkarg und rücksichtslos liefert er Leone-mäßigen Western-Swag. Sein lahmherziger Abgang in **Die Rückkehr der Jedi Ritter** enttäuschte dann so sehr, dass nach der Übernahme von Lucasfilm durch Disney mit **The Mandalorian** und **The Book of Boba Fett** das Thema in zwei TV-Serien aufgeköchelt wurde.



FETT!
„Hätte ich die alten Figuren doch bloß nicht alle auf dem Flohmarkt verschleudert“ hört man von Star Wars Fans unserer Generation nicht selten. Der legendäre **„Rocket-Firing Boba Fett“** pulverisierte allerdings neulich erneut alle Verkaufsrekorde. Nachdem der Hersteller **Kenner** vom coolsten Kopfgeldjäger der Galaxis 100 Prototypen mit abschließbarer Rakete hat herstellen lassen, bekamen die Verantwortlichen 1979 ein ganz mieses Gefühl: Ein dummes Kind hatte sich mit einem ähnlichen Spielzeug des Konkurrenten Mattel verletzt und aus Angst vor ähnlichen Fällen und folgenden Verfahren zog **Kenner** die Figur zurück, bevor sie überhaupt offiziell verkauft werden konnte. In den folgenden Jahrzehnten wurde das Weltraumpüppchen zum Mythos und aufgrund der Seltenheit immer höher gehandelt. Im August 2024 erzielte die oben abgebildete **„J-Slot-Variante“** schlappe **\$1.342.000,-** bei einer Auktion.



STYLE ICON THE RAY-BAN WAYFARER

Sonnenbrillen sind lässig, klar. Aber manche Modelle machen aus dem Träger umgehend eine so coole Sau, dass sie sogar nachts getragen werden. „I wear my sunglasses at night“ von Corey Hart stellt es in den Raum, die Blues Brothers bestätigen: „It's dark and we're wearing sunglasses... Hit it.“

Dabei sah es für das Ray-Ban-Modell von 1952 nach einem guten Start erst mal gar nicht so sonnig aus. Zwar machten Celebrities wie **James Dean**, **Buddy Holly** und **Roy Orbison** das Teil vom Start weg populär, damit war in den 60ern aber schon wieder Schluss. Da konnten selbst Jake und Elwood 1980 auf ihrer Mission from god nicht helfen.

Es folgt gezieltes Product Placement in Hollywood und spätestens mit **Tom Cruise** in **Risky Business** (1983) geht die Rechnung auf. **Breakfast Club**, **Miami Vice**, **Das Model** und der **Schnüffler** und unzählige sonnenbebrillte Popstars tragen dazu bei, dass die Wayfarer zum ultimativen Style-Accessoire der 80er wird. In den 90ern wird durch den moderneren Style von **Oakley** und **Black Flys** der klassische Ray-Ban die Höchstpreise bemerkt, die für originale Wayfarer-Modelle aus den Fifties bei ebay gezahlt werden, besinnen sich die Produktmanager auf ihre History. Das ursprüngliche Design mit den schräg nach vorne gekippten Gläsern wird 1zu1 neu aufgelegt und spätestens ab 2006 klingelte damit auch wieder die Kasse.



1. Patrick Bateman muss noch Videos zurück bringen.
2. Kevin Costner als Outlaw in Perfect World.
3. Frohlein Ciccone darf in den 80ern nicht fehlen.
4. 80er-Kult von John Hughes: Breakfast Club.
- 5&6. Wer war cooler? Cruise oder Johnson?
7. Der Wolf of Wall Street beweist Klasse.
- 8&9. Billy F. Gibbons, Corey Hart.

WE'VE GOT A FULL TANK OF GAS, HALF A PACK OF CIGARETTES, IT'S DARK AND WE'RE WEARING SUNGLASSES... HIT IT.

1. Boba Fett mit Jawas im Elbschlosskeller.
2. Für nachgedrehte Szenen der Special Edition zog sich Don Bies vom Special Effects Department das Kostüm an.
3. Produzent Gary Kurtz mit Darsteller Jeremy Bulloch am Set.
4. Fett im berühmten „Star Wars Holiday Special“.
5. Dress for the job you want, not the job you have.
6. Frühe Entwürfe von Ralph McQuarrie, 1978.
7. Der Supersoldat in Lucas' Garageneinfahrt.



„Der Verbrauchswagen ist da erst 18 Jahre alt und vom Kult-Klassiker so weit entfernt wie Black Sabbath von den Billboard-Charts.“



HELGES ZEITMASCHINE

„Die Neunziger fehlen mir komplett“, beichtete Ozzy Osbourne vor langer Zeit einem Journalisten auf die Frage zu seinem Alkohol- und Drogenkonsum. Glück für den Fürsten der Finsternis, denn die Neunziger haben viel Trash hervorgebracht, aber eben auch großartige Musik. Mit Hilfe des Fluxkompensators von Doc Brown kann ich mit Euch jetzt das akustisch ereignisreichste

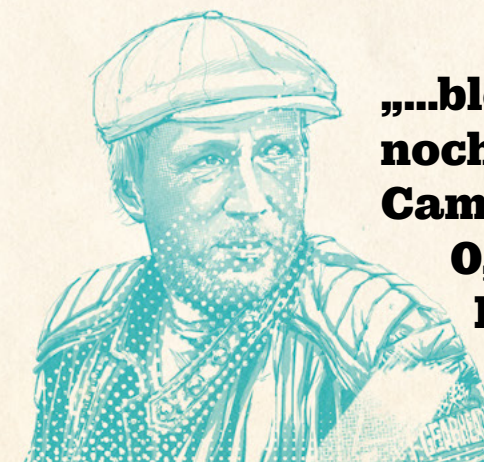
Jahr der Neunziger ansteuern:

1994!

Vor 30 Jahren, im April 1994, kaufte ich in Hechthausen/Niedersachsen für 400 D-Mark einen Ford Granada MK1. Der Verbrauchswagen ist da erst 18 Jahre alt und vom Kult-Klassiker so weit entfernt wie Black Sabbath von den Billboard-Charts. Neue Bands haben gerade das Erbe der verstaubten Glamrockers angetreten: Green Day, Oasis, Kyuss, Soundgarden und Nirvana verbreiten akustische Aufbruchstimmung. Neue Genres werden formuliert: Britpop, Grunge, Post Punk und Alternative. Die laufen spät abends in meinem Lieblingsprogramm auf MTV. „Alternative Nation“ ist das Barometer für neue Musikrends, die aus dem Underground an die Oberfläche sprudeln. Zwei Jahre nach dem Programmstart bläst MTV das Programm von 60 auf 90 Minuten auf. Willkommen im Mainstream! Zurück ins Auto, denn die gerade erschienene erste Playstation interessiert uns nicht. Der erste Roadtrip im Granada startet mit meinen Kumpels zum Musikclub „Garage“ nach Rendsburg. Während dort bereits zu Page Hamiltons Song „Biscuits for Smut“ von Helmet auf der Tanzfläche durchgedreht wird, schalten wir im Granada in den nächsthöheren Gang. In das Blubbern des 2,8 Liter-V6 mischen sich aktuelle Sounds des Jahres aus meinem Blaupunkt-Hamburg-Kassettenradio. Damit meine ich nicht die Charts, zu denen parallel die Popper und Schlageraffen abzappeln. Mariah Carey, Ace of Base, Boyz II Men? **Fuck off.** Wir bevorzugen Black Hole Sun, Basket Case und das komplette Album „Ill Communication“ von den Beastie Boys.

Die zur gleichen Zeit aktive Techno-Szene hat uns in diesem Jahr nicht geflasht. Einzige Ausnahme: The Prodigy mit dem brachialen Big-Beat-Album „Music for the Jilted Generation“. In alkoholisch beschleunigter Glückseligkeit erreichen wir den Club, bleiben aber noch so lange mit Camel Filter und 0,5-Holsten-Dose auf den Kunstledersitzen, bis das TDK-Mixtape zu Ende ist und im Radio Nelson Mandela als erster schwarzafrikanischer Präsident Südafrikas gefeiert wird. Wo wir gerade noch im Wagen sind: **Automobiltechnisch hatte das Jahr 1994 wenig spannendes zu bieten.** Opel Omega? Zu bieder! Audi A4 und A8? Zu sachlich! Auch der Scorpio, mittelmäßiger Nachfolger vom Granada, spielt in der schönen heilen Welt der Youngtimer bis heute keine Rolle. **BMW hatte mehr drauf und schuf mit der zeitlos designten 7er Limousine E38 einen echten Klassiker.** Das ist mir aber erst bewusst geworden, seit ich vor drei Jahren einen 730i mit V8 für den Gegenwert von zwei Miele-Waschmaschinen erstanden habe. Nur im Rennzirkus passiert 1994 etwas spektakuläres: Michael Schumacher holt als erster Deutscher den WM-Titel in der Formel 1. Fun Fact: Zeitgleich zum Sieg wird der Paragraf 175 abgeschafft, der sexuelle Handlungen unter Männern unter Strafe gestellt hatte. Warum also hat sich sein Bruder erst jetzt geoutet? Das „Warum?“ steht auch im Übungsraum, als sich Kurt Cobain am 5. April eine Kugel in den kreativen

Kopf jagt. Vielleicht, weil der Ausverkauf des Undergrounds erschreckende Ausmaße angenommen hat? Auch würde ich ihn gern heute fragen, was er von Justin Bieber und seinen Konzert-Tickets für 450 Euro hält. **Die weichgespülte Pop-Flitzpiepe erblickte zur gleichen Zeit das Licht der Welt, als Nirvanas Frontmann seins auspustet.** Von Reinkarnation kann hier wohl kaum die Rede sein. Trotz Cobains Tod läuft die Sound-Maschine weiter, und **das legendäre Woodstock Festival erlebt im August 1994 seine zweite Auflage.** Neben den alten Helden von 1969 treten vor allem Künstler des Alternative Rock auf. Die Red Hot Chili Peppers, Green Day, Cypress Hill und Peter Dinklage spielen vor 350.000 Besuchern in Saugerties, New York. Und was ist heute übrig geblieben von den Neunzigern? Für Ozzy wohl nix, aber für mich ist 1994 eines der musikalisch einflussreichsten und spannendsten Jahre.



„...bleiben aber noch so lange mit Camel Filter und 0,5-Holsten-Dose auf den Kunstledersitzen, bis das TDK-Mixtape zu Ende ist.“

Helge Thomsen ist Experte für Benzin-Angelegenheiten, Mitbegründer und Chefredakteur des Motoraver Magazins und knattert regelmäßig auf zwei oder vier Rädern durch verschiedene TV-Formate. Als bekennender Autopunk und Drivestylar mag Helge es lieber analog als digital, deshalb nimmt er euch hier bei REKORDER regelmäßig mit auf seine persönliche Zeitreise.

Meine Top 3 aus dem Jahr 1994:

Kino:

1. Pulp Fiction
2. Leon - Der Profi
3. Natural Born Killers

Sounds:

1. Sabotage - Beastie Boys
2. Wilma's Rainbow - Helmet
3. Basket Case - Green Day

Karren:

1. BMW 7er E8
2. Audi A8
3. Ferrari F355

WHEELS & WAVES

DIE REKORDER QUICKSNAP FILES

(ZWEI-)RÄDER UND WELLEN

EINE MISCHUNG, DIE IMMER NOCH GUT FUNKTIONIERT

Atlantik, eine tolle Landschaft, gutes Essen und Trinken. Dazu Wellen, Surfen, Skaten, Live-Musik, dröhnende Motoren und ein paar spaßige Rennen, alles kräftig durchmischen wie die Zutaten eines Cassoulet und fertig ist die perfekte Mischung, die einen an den essentiellen Mix eines lieb gewonnenen Lifestyles der späten 70er und den nachfolgenden 80er Jahren erinnert.

Dieses Jahr ist das multi-side Event (teilweise in Frankreich, teilweise in Spanien) mit dem nunmehr dreizehnten Jahr in die Pubertät gekommen, wobei hier schon zum Heranwachsenden ein deutlicher Unterschied zu bemerken ist. Das **Wheels and Waves** ist insgesamt ruhiger geworden, keine großen Stars und Namen wie in den vergangenen Jahren, u.a. mit Steve Caballero oder Tony Alva, keine durch die Nacht fahrenden Millennials, die den Anwohnern mit ihren schalldämpferlosen Endtöpfen den Schlaf raubten oder betrunken in die Büsche fielen. Alles mehr Back to the Roots, wobei Bewährtes beibehalten wurde. Die Mehrheit der Generation X zuzurechnenden Besuchern hat es nicht gestört und so wurde bei den Ü50ern unter anderem die Halfpipe im Wechsel mit Skatern im Alter des Nachwuchses mehr geteilt, als in den Jahren davor.



Ob es an der Zahl dreizehn lag? Gestartet ist das Wheels and Waves mit dem Bergrennen **Punk's Peak Sprint Race** auf dem Berg Jaizkibel im etwa 50 Kilometer entfernten Spanien mit einem Unfall. Noch vor dem eigentlichen Rennbeginn verabschiedete sich die Vorderradbremse eines Choppers, der daraufhin am Ziel in einige Zuschauer gefahren ist. Alle geplanten Läufe wurden daraufhin abgesagt und einzig eine gemeinsame Parade der einzelnen Klassen (vor 1950er, vor 1975er, nach 1975er und Superbikes) wurde für die enttäuschten, aber verständnisvollen Zuschauer abgehalten. So blieb letztlich mehr Zeit für das gute französische Essen und die Bands auf dem Hauptplatz - kurz **Village** genannt - anzuschauen. Ganz gut hat mir die Band **Motorists** gefallen, irgendwas zwischen Weezer und Breeders. Es war die letzte Band am Abend, lag also vielleicht auch am Rotwein.

Die Band des Abends war Chien Mechant - mit zwei Typen, die aus einer klassischen 70er Jahre Mofa-Gang hätten entsprungen sein können.

Der nächste Tag war in der Hauptsache in der Skatehalle von Biarritz mit der Eröffnung des **Art Ride** gefüllt. Historische Zweiräder, Umbauten, Surfboards, Skateboards und Fotos sowie Jeanswesten zum Thema **Underground Culture** wurden, neben einer gefälligen Motorrad-Stunt-Show im Außenbereich, gezeigt. Die Band des Abends war - ohne Frage und zu viel Rotwein - **Chien Mechant** - mit zwei Typen, die aus einer klassischen 70er Jahre Mofa-Gang hätten entsprungen sein können, musikalisch zwischen 70er, 80er B-Movie Soundtrack und dem La Boum Soundtrack



angesiedelt, teils mit Gesang und teils instrumental. Tanzbar, schräg und irgendwie gut... OK, ein bisschen Rotwein war schon im Spiel, letzte Band halt. Freitag gehörte dem **The Race of the Lords** kurz T.R.O.T.L. - einige Oldtimer Fetischisten würden die Abkürzung vermutlich den Fahrern der alten Motorrädern der Marken Indian, Harley oder Triumph, die vor 1950 produziert wurden, geben, wenn diese die Maschinen im Zweikampf über eine 150-Meter-Rasen-/Sand-Sprintstrecke jagen, aber genau das ist ja der Spaß bei dem Spektakel. Keine Rücksicht auf das Material und mit viel Spaß bei der Sache, anstelle von Museums-Geist und einer „don't touch“-Attitüde. - Hach, Frankreich... Das anschließende Enduro-Crossstrecken-Event mit alten Yamaha XTs, BMW GS, Triumph Bonneville neben klassischen und moderneren Enduros hatte mich jetzt nicht so gecatcht, fand aber auch seine Fans beim Publikum. Den Rotwein gab es diesmal im Appartement, der Regen am Abend hatte in Kombination mit dem reichhaltigen Essen das Erreichen des Festival Geländes unmöglich gemacht. Aber ich bin sicher, dass alle Bands großartig waren.

...das ist ja der Spaß bei dem Spektakel.

Keine Rücksicht auf das Material und mit viel Spaß bei der Sache.

Am Samstag ging es erneut nach Spanien rüber, das **El Rollo** Sandbahnrennen im Hippodrom bei San Sebastian rief zum Spektakel. Altes Eisen, auch hier in der Mehrzahl Triumphs, Harleys und Indian, lieferten sich auf einem Sandbahn-Oval ein Kopf an Kopf rennen. In späteren Läufen gab es nach den pre-50ern noch die pre-75er und pre-90er Klassen um zuletzt noch die E-Motorräder auf die Piste zu lassen, die sich mit mehr oder weniger geeignetem Material spannende Rennen lieferten. Wenn der Sound dazu fehlt, wie bei den E-Motorrädern, wirkt das ganze wie mit Ohrenstöpseln. Irgendwie gut für die Umwelt aber auch schräg und mir als Kind der 70er nur schwer zu vermitteln. Ja ja, ok Boomer... schon klar. Auf dem Village-Gelände gefielen **Saffron Eyes** aus Saint-Etienne, einer als Post-Punk deklarierten Band mit schlonzigen Gitarren und einer charismatischen Sängerin mit toller Stimme. Auch die Band **Johnnie Carwash** konnte mit einem Mix aus Punk und poppigeren Songs durchaus im An-

schluss überzeugen. Wir haben vorher mal das Bier auf dem Gelände getestet, hat auch irgendwie funktioniert. Ach ja, die nebenbei laufenden Skate Contests liefen an allen Tagen und wurden gut generationsübergreifend von Teilnehmern und Zuschauern aufgenommen. Die Surfer haben wir jeden Tag verpasst, was auch an dem teilweise stürmischen Wetter lag. Immerhin konnten wir eine ausgewachsene Wasserrose, also einen Tornado über dem Wasser, beobachten. Krasser Scheiß! Alle Augenzeugen waren froh, das Ding vom Land aus beobachten zu können und nicht auf irgendeinem Boot in dem Moment zu sitzen.

Der Abschlusstag war dann eher ein gemütlicher Ausklang. Mit **Lilly Wood and the Prick**, einer Folkpop Band mit ihrem Hit *Prayer in C* als Konzert. Der Hit geht in Ordnung, ansonsten schlafen mir bei dem Folkpop-Zeug meistens die Füße ein. So auch hier, das hat der Wein auch nicht mehr rausgerissen.



Aber ich bin sicher, dass alle Bands großartig waren.



DIE REKORDER QUICKSNAP FILES

Instagram und Pinterest, Filter, Camera RAW, Zillionen Bilder im Handy und Selfies als gäbe es kein Morgen. Wir handeln antizyklisch und geben dem rasenden REKORDER-Reporter lediglich zwei Einmalkameras mit (einmal mit Farbfilm, einmal schwarz/weiß). Die begrenzte Auswahl an Aufnahmen, das spontane Moment jedes Bildes und die Ungewissheit, was man da überhaupt festgehalten hat, sorgen für beispiellose Authentizität. Die vollgeknipsten Plastikapparate haben wir uns zum Entwickeln zurückgeben lassen, so sieht der Fotograf erst beim Erscheinen des Heftes das Ergebnis. So wie ihr.



Vielen Dank an den rasenden Reporter, der sich auf diese Challenge eingelassen und den weiten Weg nach Frankreich und Spanien nicht gescheut hat:

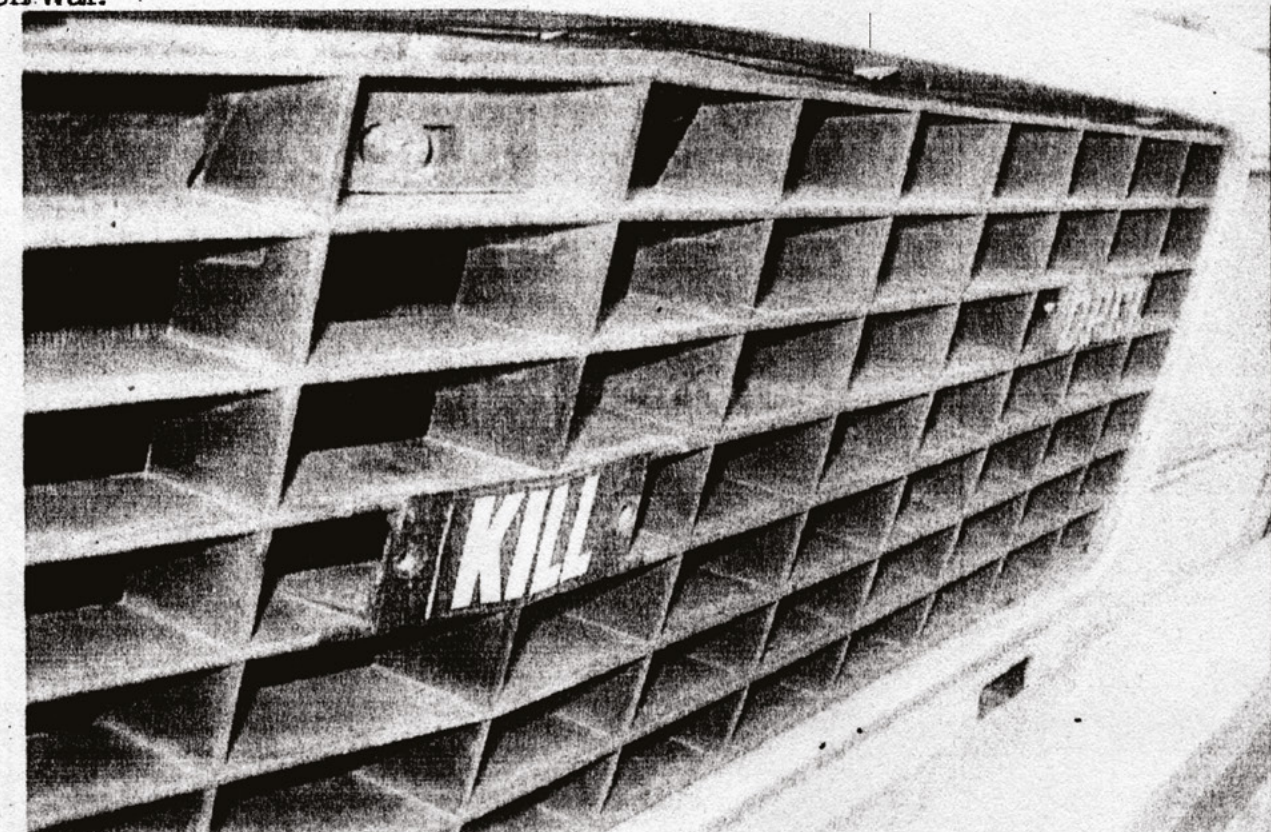
PATRICK SCHMÜCKER

Wir widmen uns euren

ROCKERKARRN & FAHRENDEN SCHEISSHAUFEN

aus dem aufregenden Leben vor Leasing und Minivan. Den mattschwarzen C-Kadetts, bemalten Golfs und Commodores, mit denen wir in der Jugend unsere ersten Kilometer Richtung Freiheit abgerissen haben.

Auch wenn diese Freiheit bereits nach kurzer Fahrzeit auf dem Bizarre-Festival, dem „Heavy Metal Parking Lot“ oder in der Blümchen-Bettwäsche der ersten Freundin zu finden war.



YOUTH AGAINST DIESEL - DER KILLER-COMMO

Wenn man 22 ist, noch 400 Euro aufm KNAX-Konto hat, aber dennoch einen dicken Schlitten mit Chromstoßstangen und Sechszylinder fahren will, muss man den Haken bei „nur Unfallfahrzeuge“ auf mobile.de setzen und die Baujahresgrenze auf 1980 festlegen. Auf diesem Wege baute sich 2004 binnen Minuten via 56k-Modem die Annonce eines 1977er Commodore B auf meinem Röhrenmonitor auf, eine Stunde später stand ich in der Düsseldorfer Rethelstraße vor einem sorgfältig kaputt gefahrenen Alt-Opel mit anderthalb Jahren Rest-TÜV. Im Schatten von Bert Wollersheims legendärem Bordellkomplex wurden acht Fuffis dem Verkäufer in die Hand gedrückt und mit hängendem Hintern die Rückfahrt angetreten. Erst auf der A52 wurde mir klar, dass durch das völlig verzogene Heck die ungefilterten Abgase des 2,5-Liters in den Innenraum gesaugt wurden, dennoch traten wir wenige Wochen später mit dem einst glanzvollen Wagen den Gewaltmarsch gen Västerås zum Big Meet an, dem größten US-Car-Treffen der Welt. An Bord drei ahnungslose Spätpubertierende, schlechte Luft und wenige hundert Euro Benzingeld. Der unzerstörbare Opel schleppte sich tatsächlich nach Schweden wie Arnie in Terminator I zum Hochofen.

Willy baute die 180-PS-Maschine ein, Mehmet übernahm die Verkabelung der Einspritzanlage mit Klingeldraht.

„JUGENDLICHER WAHNSINN. JOHLENDE MILCHGESICHTER, DIE MIT EINEM MÜLLHAUFEN AUSSENDIENSTLER JAGTEN UND DABEI SLAYER AUS DEM 15-WATT-MONO-LAUTSPRECHER PLÄRRTE.“



Wieder zurück von der wildesten Autoparty, die wir in unseren 22 Jahren erlebt hatten, schlug sich die Rüsselsheimer Ruine tapfer durch den Alltagsverkehr. Bis lange über die TÜV-Gültigkeit hinaus pendelte ich täglich 80 Kilometer nach Dortmund und zurück, das Opel-Fahren zur FH ist rückblickend die einzig schöne Erinnerung an meine zwei Semester Studium. Danach war klar, so ein treues Pferd darf nicht geschlachtet werden. **Die rostigen Reste wurden zu Willy auf die Intensivstation geschoben.** Willy war ein großartiger Langzeitarbeitsloser, der aussah wie Jack Nicholson in Shining. Arbeitsamt und Steuerfahndung bissen sich an ihm die Zähne aus, denn Willy war für keine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme zu haben. Stattdessen lungerte er täglich in Franks Hobby-Werkstatt herum, rauchte Marlboro und war stadtweit der einzige Mechaniker, den sich abgebrannte Typen wie wir leisten konnten, die sich in hochglanzpolierten Vertragswerkstätten unwohl fühlten und keine Rechnung mit ausgewiesener Mehrwertsteuer brauchten. In der Auslage des Opel-Museums Herne fand sich noch eine werksneue Seitenwand, das Heckteil trennten wir aus einem eigentlich weitaus weniger schlecht erhaltenen Rekord D heraus. Willy metzgerte die Spenderorgane wieder an meinen Commo ran, wie seine zahnlose und noch arbeitslosere rechte Hand Andy danach TÜV auf den Opel bekam, habe ich nie hinterfragt. Willy lieferte angemessene Karosseriearbeiten zum absoluten Dumpingpreis, Abgase zogen demnach auch weiterhin in meinen wieder-auferstandenen Frankenstein.

Mit einer feuchtfrohlischen Reisegruppe weitere Altautoverstrahler lieferten wir uns kurz nach Erhalt der Plakette ein Autorennen bis zur Insel Krk oder Rab, so genau weiß das heute niemand mehr. Der Sieger bekam die komplette Traumreise von den anderen Teilnehmern finanziert. Der Commo gewann zwar nicht, meisterte aber über 1000 Kilometer Dauervollgas von Nürnberg bis Kroatien, ohne mit der Öldrucklampe zu zucken. **Halb Europa und ganz Deutschland nahmen wir in diesen Sommern unter die abgefahrenen Reifen, ehe ein Vergaserschaden auf der Rückfahrt von der Schierlinger Burnout-Party uns im kulturell kargen Frankenland stranden ließ.** Der Zenith-Vergaser hatte literweise unverbrannten Sprit in den Motor gepumpt, Kolbenfresser, Feierabend. Nach stundenlangen, leidenschaftlichen

Diskussionen mit dem ADAC wurde von einer Entsorgung des Fahrzeugs abgesehen und ein Heimtransport bewilligt. Da ein Untermieter unserer Halle seit Monaten seinen Stellplatz nicht bezahlt hatte, schlossen wir seinen Senator B kurz und rissen ihm in Franks Hobby-Werkstatt das Dreiliter-Aggregat aus dem Motorraum. Man musste ja mobil bleiben. Willy baute die 180-PS-Maschine ein, Mehmet übernahm die Verkabelung der Einspritzanlage mit Klingeldraht. Nun hatte ich sogar eine übermotorisierte Ruine. **Exkursionen auf der A3 führten uns in Sphären jenseits der 200 km/h.** Jugendlicher Wahnsinn, johlende Milchgesichter, die mit einem Müllhaufen Außendienstler jagten und dabei Slayer aus dem 15-Watt-Monolautsprecher plärrte, während sich das Vinyl Dach bei 215 km/h ablöste und wie die Segelfetzen der Black Pearl im Nachtwind flatterte oder aufs Blech schlug. Als der TÜV schon lange abgelaufen war, ich mich aber von meinem Commodore noch nicht trennen wollte und konnte, duschten wir ihn in einer Nacht-und-Nebel-Aktion mit Glow-in-the-Dark-Farbe, in der Hoffnung, mit einem einheitlichen Look nicht sofort jeder Polizeistreife nachts aufzufallen...

Nach fünf unfallfreien Jahren Spaß, Exzess und Gelöstheit am Steuer, verkaufte ich die abgefeierten, nachts glimmenden Reste an einen optimistischen Polen, der den Commo erneut auf die Straße bringen wollte. Ich brauchte die Kohle, weil ich mir einbildete, nach Kalifornien auswandern zu müssen. Nach einem Jahr war ich bereits wieder zurück, von meinem Commo fehlt seitdem jede Ölspur. **Danke für die fünf besten Autojahre meines Lebens.**



RALLIES CRX



„Wir schreiben das Jahr 1991. Als gut betuchter Skateboard-profi (gerade als Halbpipelinefahrer wurde man in der Zeit gefeiert wie ein Rockstar), der im Jahr rund 60.000 km mit dem PKW zu diversen Showauftritten (Aktuelles Sportstudio, Mensch Meier, ZDF Fernsehgarten, etc.) oder Contests in ganz Europa fuhr, stellte sich irgendwann die Frage nach einem angemessenen Gefährt.

Ein Golf GTI? Ne, ist nur eine übermotorisierte Kompaktschüssel. Porsche 924/944? Beschissenes Preis/Leistungsverhältnis. Bleiben also nur die Japaner, am besten ein Honda, schließlich sind die Formel 1 Weltmeister mit Ayrton Senna geworden. So gesagt, so getan, ein **Honda CRX** musste also her.

124PS bei einem Leergewicht von gerade einmal gut 900 Kg, Beschleunigung von 0 auf 100 in 8,5 Sekunden und eine Höchstgeschwindigkeit jenseits der 200 Stundenkilometer waren zu der Zeit extrem gute Werte. Nach zwei dieser Fahrzeugen in 4 Jahren stellte sich natürlich eine gewisse Langeweile ein. Es folgten div. weitere Japaner (Toyota MR2, Mazda MX 5) sowie später auch deutsche Fahrzeuge (Porsche 911, Audi TT) aber irgendwie blieb mir der CRX immer in Erinnerung, was vielleicht daran lag, dass es mein erster Sportwagen war.

Irgendwann um 2015 herum fing ich an, mich bei mobile.de mal umzusehen und wurde auch relativ schnell fündig. Ein roter CRX der Baureihe ED9 mit Rost an den Radläufen, aber dafür scheckheftgepflegt (was bei einer Laufleistung von über 220.000 Km nicht selbstverständlich ist). Im Frühjahr/Sommer wurde das Fahrzeug komplett vom Rost befreit, Hohlraumversiegelt und von mir in den selben Zustand wie meine beiden CRX aus den 90ern (dezenzte Tieferlegung, Reifen der Dimension 195/50 HR 15 auf Borbet Alu's) gebracht.

Bis auf eine undichte Ventildichtung hat mir der CRX bis heute immer gute Dienste erwiesen. **Mittlerweile ziert sogar das Boarddesign von meinem 1991 Titus Skates Pro Model (ja genau, das mit der Katze), das der Designer von Santa Cruz damals für mich entworfen hat, die Heckklappe.“**



„EIN GOLF GTI?
NE, IST NUR
EINE ÜBERMO-
TORISIERT
KOMPAKT-
SCHÜSSEL“.

(Skaten statt Golfen)

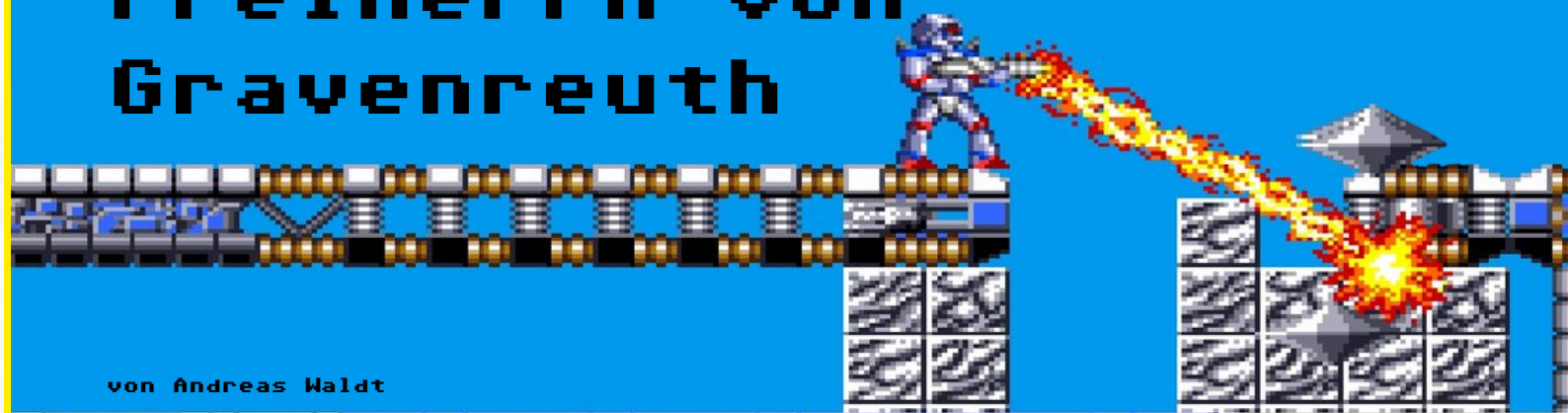


KOTTYS KADETT

„Die Fahrt schlechthin war im Mai Camping Ockenburgh/NL mit Ghettoaster und 8 Paletten Karlskrone für 3 Tage. Die passten auch nur, weil die Rücksitzbank fehlte. Die Holländer haben mir dann noch zusätzlich das Dach eingeschlagen, weil ich durch ihre Meute durchmusste, als ich Bier-Nachschub auf'm Platz geholt und dann gehupt habe. Hinterher kam noch mal 5500km Zelturlaub durch Frankreich, aber das war nicht so ereignisreich. Finanziert hatte ich den Boliden ein paar Wochen vorher mit dem Entlassungsgeld der Bundeswehr und dem Geld von der Versicherung, weil man mir den vorherigen (allerersten) Wagen zerschossen hat. Üblicherweise liefen originale Kiss-Tapes oder selbstgebaute Mix-Tapes aus allen Richtungen.“



Der lange Schatten des Freiherrn von Gravenreuth



von Andreas Waldt

„Hier wohnte bis gestern ein Pechvogel!“ steht auf dem Aufkleber auf der Kinderzimmertür, die meine Mutter ruckelnd aufschiebt.

„Komm mal bitte raus“, sagt sie mit schriller Stimme. „Da ist ein Polizist, der dich sprechen möchte!“ Ich drücke auf die Pausentaste und die Spielfigur bleibt auf dem Bildschirm hängen wie Hans-Rosenthal zu seinen besten Dalli-Dalli-Zeiten.

Meine Mutter sieht besorgt aus und ich bin es jetzt auch. Die Polizei will mich sprechen? Mich, einen Achtzehnjährigen aus einer ostdeutschen Plattenbausiedlung? Das kann nur eins bedeuten: **Gravenreuth hat mich erwisch!**

Abmahnanwalt Günther Werner Freiherr von Gravenreuth, selbsternannter weißer Ritter der Computerspieleindustrie und Schreckgespenst der Raubkopierszene.

Wie kommt der Klabautermann der Softwarepiraten ausgerechnet auf mich? Ich habe weder in den einschlägigen Spielezeitschriften inseriert noch auf Anzeigen reagiert. Und mein Kreis von Tauschpartnern ist auch absolut überschaubar. Noch neulich haben wir gelacht, als eine gewisse Tanja Nolte-Berndel in der **Power Play** Kopien von Spielen anbot, die noch nicht einmal auf dem Markt waren. Es war ein offenes Geheimnis, dass Gravenreuth dahinter steckte.

Ich schalte den Monitor aus und schiebe meinen geliebten Amiga 500 zurück in den Computertisch. Es ist vielleicht das letzte Mal, dass ich das tue. Gerade mal sechs Monate habe ich ihn jetzt. Dass **Amiga** spanisch ist und eigentlich *Freundin* bedeutet, weiss ich nicht. Für mich ist der Amiga ein Amigo, ein guter Freund, der mir in kürzester Zeit ans Herz gewachsen ist. Ich habe ihn gekauft von meinem ersten selbst verdienten Westgeld. Vier Wochen lang hatte ich im Sommer 1990 Sparkonten umgeschrieben, hatte die Ostmark der DDR buchhalterisch vernichtet.

Ich war dabei, als am Samstagabend noch Marx und Engels in den Kassen lagen und am Morgen des 1. Juli die begehrten Scheine der D-Mark. Ich war nicht nur Zeitzeuge, sondern ich verdiente auch noch richtig gut dabei. Nur so konnte ich mir den Traum vom eigenen Commodore erfüllen. Und der zerplatzt jetzt wegen irgendeines Rechtsverdrehers?

„Komm jetzt!“ sagt meine Mutter ungeduldig. „Ja, gleich!“ sage ich und ziehe noch schnell den Datenträger aus dem Schacht. **TURRICAN** steht in schön gemalten Lettern auf der 3,5 Zoll-Diskette. Ich habe es versucht so aussehen zu lassen wie den Originalschriftzug. Bei der Beschriftung meiner Raubkopien habe ich mir immer sehr viel Mühe gegeben. Mit **Pirates** hatte es angefangen, gefolgt von ein paar Jump 'n' Runs wie **Gianna Sisters**. Es kann doch nicht ernsthaft illegal sein, ein dreistes Super-Mario-Plagiat zu kopieren? Dann kamen die Adventures von Lucasfilm: **Maniac Mansion**, **Zack McCracken** und **Indiana Jones**. Die sind viel besser als die von Sierra Games. Außer vielleicht **Leisure Suit Larry**, der trifft meinen Humor.

Drei große Doppelkästen habe ich mittlerweile voll mit Spielen. Nicht schlecht für ein halbes Jahr! Da steckt viel Zeit und Geld drin. Ja, auch Geld, gute Leerdisketten sind ja auch nicht ganz billig. Die Sammlung ist mein ganzer Stolz. Klar, ich spiele längst nicht alles, aber Haben ist besser als Brauchen.

Vielleicht hat Gravenreuth einen meiner Freunde drangekriegt und arbeitet sich jetzt unter Folterandrohung vor von Kontakt zu Kontakt? Auch wenn es sinnlos ist, ich stelle die drei Kästen ganz unten in meinen Kleiderschrank und schiebe hektisch die Winterschuhe davor. Nur die beiden Betriebssystemdisketten lasse ich offen liegen und die offizielle Spieledemo der **Lemminge**. Dafür habe ich immerhin fünf Mark gezahlt, Portokosten.

„Sag mal, wird's bald!“, herrscht meine Mutter mich an. „Sag ihm doch, dass ich nicht da bin!“ „Zu spät“, sagt sie achselzuckend. Ich kann kaum glauben, dass sie es so eilig hat, mich auszuliefern. Es ist doch echt ungerecht, dass jetzt die Staatsmacht vor meiner Tür steht wegen ein paar lausigen Raubkopien. Ich habe ja nicht mal selber Spiele gecrackt, so cool bin ich nicht. Wäre ich gerne, aber ich habe keine Ahnung, wie man das macht. Ich habe immer nur gezockt, nie programmiert. Und wie man dann noch so ein geiles Intro baut mit knackiger Musik, so wie es die Cracker von **Paranoimia**, **Skid Row** oder **Anthrax** hinbekommen? Keine Ahnung, ich bin doch nur ein armer Lamer!

Was soll's, ich habe mir nichts vorzuwerfen. Gravenreuth, ohne Durchsuchungsbefehl kommst du hier nicht rein!

Ich trete aus meinem Zimmer in den Korridor und gehe langsam auf den Raumteiler zu, durch dessen Vorhänge ich die Schuhe des Polizisten ausmachen kann. Warum zur Hölle hat meine Mutter den denn schon in die Wohnung gelassen?

Ich taste mich weiter durch den halbdunklen Flur und muss an den Spruch mit dem Schaf und der Schlachtbank denken. Als ich den Stoff beiseite schiebe, knipst der Polizist das Licht an und ich blicke in ein vertrautes Gesicht. Ich weiß nicht, ob ich erleichtert sein soll oder wütend. Gravenreuth ist mein Vater. „Schau mal, die neue Uniform“, sagt er grinsend. „Haben wir gestern endlich bekommen“. Mein Vater spielt Tuba im Landespolizeiorchester und sieht mit seiner neuen, senffarbenen Hose genauso scheiße aus wie die Bullen im Fernsehen. „Und, wie findest du sie?“, fragt er. „Totschick“, sage ich und merke, dass ich sehr, sehr wütend bin. Mein Vater glaubt, dass er auf der hellen Seite der Macht steht. Fuck you, Gravenreuth! Ich wähle die dunkle Seite und beschleibe, umgehend das Bestellformular in der **ASM** auszufüllen und mir ein Freezer-Modul zu besorgen und die neueste Version des Demomakers. Ich werde ein Spielecracker!

Meine Mutter wiehert vor Lachen als ich meine Schiebetür wieder zuziehe und vor ihrer Nase der lustige Fliegenpilz erscheint mit seiner Sprechblase: „Hier wohnte bis gestern ein Pechvogel!“

Das Spiel mit der Fantasie

Heutzutage mögen Tabletop, Pen-&Paper-Rollenspiele und Live-Action-Roleplay (oder kurz: LARP) nicht zuletzt dank der urkomischen Sitcom *The Big Bang Theory* und einer generell breiteren Berichterstattung über „nerdige“ Hobbies ein fester Bestandteil der Popkultur sein, doch in den Achtzigern und Neunzigern sah die Sache noch ganz anders aus: Teenies, die sich mit derlei Obskuri-täten beschäftigten, mussten auf dem Schulhof mindestens den Spott ihrer Altersgenossen (und Altersgenossinnen!) über sich ergehen lassen. Ein Blick zurück.

von Jens Peters

Die Einstiegsdroge dürfte für nicht Wenige das Brettspiel **HeroQuest** gewesen sein. „Das Spiel der großen Abenteuer in einer Welt der Phantasie“, so der Slogan auf der Verpackung, erschien 1989 über die Firma MB Spiele - und war der feuchte Traum eines jeden Teen-agers, der etwas mit düsteren, kantigen Fantasywelten anzufangen wusste. **HeroQuest**, das man heutzutage als **Dungeon Crawler** bezeichnen würde, konnte zu fünf gespielt werden, wobei einer in die Rolle des Spielleiters (und Bösewichtes) schlüpfte, während die anderen die namensgebenden Heroen verkörperten. Um vor allem in den späteren Missionen des beiliegenden Kampagnenbuches ans Ziel zu gelangen, war Teamwork nötig, denn der Spielleiter warf den Heroen alles entgegen, was er aufbieten konnte: Monster, Fallen und andere teuflische Tricks. Mit **HeroQuest** und seinen vier hierzulande veröffentlichten Erweiterungen **Karak Varn**, **Die Rückkehr des Hexers**, **Gegen die Ogre Horden** und **Morcars Magier**, die das Grundspiel um neue Mechaniken und Einsätze erweiterten, konnte man unzählige Nachmittage verbringen. Wer eher auf Science-Fiction als Fantasy stand, wurde mit dem Weltraum-Pendant **StarQuest** (ebenfalls von MB Spiele) bedient, in dem sich bis an die Zähne bewaffnete Space Marines mit fiesen Aliens duellierten. Die deutsche Version des Brettspiels geht dabei als Unikum durch, denn statt einem tödlichen Waffenarsenal kamen hierzulande mit Blick auf die Jugendschützer, die überhaupt nicht gut auf Kriegsspielen zu sprechen waren und die Macht besaßen, eine Veröffentlichung deutlich zu erschweren, ausschließlich nicht-tödliche Wummern zum Einsatz. Die Nullzeit-Kanone verlangsamte ein getroffenes Ziel, der Holo-Werfer schoss ein Hologramm, das alle Feinde in einem gewissen Radius ablenkte, und so weiter. Auch die Hintergrundgeschichte wurde im Vergleich zur internationalen Version massiv entschärft.

Die Spielfiguren beider Titel waren detailreich und wunderschön anzusehen, was rückblickend wenig verwundert - denn sowohl **HeroQuest** als auch **StarQuest** basierten auf den Tabletop-Spielen der britischen Firma **Games Workshop**, die Miniaturen wurden von denselben Leuten gestaltet, die auch für **Warhammer Fantasy Battle** und **Warhammer 40K** (die sich ebenfalls wachsender Beliebtheit erfreuten, aufgrund ihrer Komplexität

und des höheren Preises aber eher auf ältere Jugendliche abzielten) verantwortlich zeichneten. Wer etwas auf sich hielt, malte die Plastikfigürchen den mitgelieferten Abbildungen entsprechend an. Nicht selten kam dabei statt professionellen und teuren Acrylfarben einfach das zum Einsatz, was man sowieso im Regal stehen hatte - so etwa Lacke der Firma **Revell**, die aus einer Modellbau-Phase übrig geblieben waren. Nachdem die Produktion beider Spiele Mitte der Neunziger eingestellt wurde, schossen in den frühen Zweitausendern die Preise für gut erhaltene Exemplare zusehends in die Höhe. Im Fall von **StarQuest** kann man bis heute Unsummen ausgeben, wenn man es mitsamt seiner Erweiterungen ergattern möchte. Fans von **HeroQuest** wurden hingegen 2021 über Hasbro/Avalon Hill mit einer Neuauflage beglückt. Aus lizenzrechtlichen Gründen finden sich in dieser allerdings keine Bezüge zu **Warhammer** mehr, und auch die Spielfiguren wurden (im Geiste des Originals) komplett neu gestaltet.

Wer Bock auf Fantasy, es aber nicht so mit Brettspielen hatte, tobte sich im Pen & Paper aus: Sowohl **Das Schwarze Auge** als auch **Advanced Dungeons & Dragons** standen Mitte der Neunziger bei Eingeweihten hoch im Kurs. Während ersteres seit 1984 beim deutschen Verlag **Schmidt Spiele** erschien, hatte **D&D** seinen Ursprung in den Vereinigten Staaten, wo es bereits seit 1974 erhältlich war. Welches der beiden Systeme man bevorzugte, war dabei Geschmackssache: Beide warteten mit detailverliebten Spielwelten auf, die ihre Inspiration aus der klassischen Fantasy-Literatur zogen, beide waren vergleichsweise komplex und nur bedingt einsteigerfreundlich - wobei man wohl generell einen gewissen Hang zum Masochismus mitbringen muss, um freiwillig Regelwerke auswendig zu lernen, die mehrere hundert Seiten umfassen. **DSA** spielte sich gefühlt etwas gemächlicher, während **D&D** etwas actionorientierter daherkam. Den Gegenentwurf zur klassischen Fantasy boten die Rollenspielwelten des amerikanischen Studios **White Wolf**, die

unter dem Banner **World of Darkness** firmierten. Als bekannteste Ableger galten **Vampire: The Masquerade** und **Werewolf: Apocalypse**. Die Szenarien der World of Darkness waren in der Gegenwart angesiedelt und beschreiben eine Welt, in der sich Vampire, Werwölfe und andere Monster zwischen gewöhnlichen Menschen versteckten. Mit diesem Kniff schafften die Entwickler von White Wolf das bis dahin undenkbbare - und machten Pen-&Paper-Rollenspiele auch beim schönen Geschlecht salonfähig, das sich wohl eher mit romantisch angehauchten Vampir-Abenteuern als mit muskelbepackten Fantasykriegern identifizieren konnte. Weitere, mitunter schon jahrelang etablierte Spielsysteme luden ebenfalls dazu ein, entdeckt zu werden; so unter anderem der Pen-&Paper-Ableger von **Warhammer** (ab 1986), **Call of Cthulhu**, das ab 1981 in die abgründigen Welten von H.P. Lovecraft entführte, und die düstere Welt von **Shadowrun**, die Cyberpunk mit magischen Elementen verknüpfte (ab 1989). Wem es nicht ausreichte, all diese Abenteuer nur im heimischen Kinderzimmer zu erleben, konnte erste Schritte in der damals noch kleinen **LARP-Szene** wagen, in der vor allem Veranstaltungen vor dem Hintergrund der World of Darkness enorm angesagt waren.

Versuche, die fantastischen Welten auf Kinoleinwänden und Mattscheiben zu monetarisieren, gab es schon in den Achtzigern: Im Streifen **Labyrinth der Monster** aus dem Jahr 1982 spielte Tom Hanks eine seiner ersten Hauptrollen, ab dem Jahr darauf wurde eine **D&D**-Zeichentrickserie produziert, die es immerhin auf drei Staffeln brachte. Die erste wirklich sehenswerte Umsetzung stammt allerdings aus diesem Jahrtausend: **Dungeons & Dragons: Ehre unter Dieben** von 2023 glänzt mit Starbesetzung, prächtigem Fanservice und toller Optik. Dazu kommen zahllose Romane - und auch in der Musik hinterließen Rollenspiele und Tabletops schon früh ihre Spuren, so konzipierte beispielsweise die britische Band **Bolt Thrower** sowohl ihren Bandnamen als auch ganze Alben rund um **Warhammer 40.000**.

Kurzum: Wer mit **HeroQuest**, **StarQuest**, **DSA**, **D&D** und all dem anderen schönen Nerdkram aufwuchs, war vielleicht nicht der „Toast of the Town“, konnte dafür aber eine verdammt gute Zeit mit Gleichgesinnten haben. Und das ist es doch, worauf es am Ende ankommt...

Rechts: Norwegische Black Metal Band oder HeroQuest Figuren?

SCHLÜSSELMOMENTE

Manchmal ist es nur ein flüchtiger Moment im Leben, der uns in jungen Jahren so sehr auf eine Leidenschaft prägt, dass wir nie wieder davon loskommen. Das eine Konzerterlebnis, das uns selbst zum Musiker werden lässt, oder die Nachmittagsvorstellung im ranzigen Vorstadtkino, durch die wir Breakdance, Enthüllungsjournalismus oder Musicals lieben gelernt haben. Wir sprechen in jeder Ausgabe mit einem Junkie, der sein Leben lang draufgeblieben ist.

DER LETZTE MOHIKANE^R UND DIE PASSION FÜR WESTERN

von Dirk Brüderle

Der letzte Mohikaner von Michael Mann startete am 14.01.1993 in den deutschen Kinos. Als Westernfan besuchte ich an diesem Donnerstag gleich die erste Abendvorstellung. Einen solchen Film hatte ich vorher noch nicht gesehen. Eine fesselnde Mischung aus Epos, Action, Liebesgeschichte und sowohl rasanten als auch ruhigen Einstellungen. Für mich als Jahrgang 1973 war der Western ein steter Begleiter in der Kindheit und Jugend. Zum Geburtstag bekam man damals regelmäßig ein **Karl May**-Buch und die Elterngeneration hatte oftmals ganze Sammlungen. Wenn am Samstag Abend nicht **Wetten, dass...?** oder **Einer wird gewinnen** lief, konnte durchaus ein **Rio Bravo** oder **Die vier Söhne der Katie Elder** im TV-Programm anstehen. Und das zur besten Sendezeit.

Das Dritte hatte unter der Woche ganze Western-Reihen mit Audie Murphy im Angebot. Sie wechselten sich mit Jack Arnold-Schockern ab. Die Faszination für das Western-Genre war nach den **Winnetou-EUROPA-Hörspielen** mit Konrad Halver und Michel Poelchau nicht mehr umkehrbar, als ich am 30.08.1981 im ZDF-Nachmittagsprogramm erstmals einen der legendären Karl May-Filme der 60iger Jahre sah. **Der Schatz im Silbersee** mit seinen genial besetzten Hauptdarstellern Lex Barker und Pierre Brice. Die anmutige Karin Dor, die Weite der kroatischen Landschaft und die packende Musik Martin Böttchers zogen mich sofort in den Bann. Zum Glück gab es im Haushalt bereits einen VHS-Rekorder. Die Aufnahme lief wieder, wieder und immer wieder. Wochenlange Geduld bis zu **Winnetou I. Teil** musste man allerdings haben. Streaming gab es nicht und VHS-Kaufkassetten kosteten ein Vermögen. 1981 war ich auch erstmals bei den **Karl May-Festspielen** in Elspe (**Im Tal des Todes** mit Gaststar Claus Wilcke). Und im Februar 1982 ergab sich die Chance, Pierre Brice live in der Rolle



seines Lebens in der Dortmunder Westfalenhalle zu erleben. Seine **Winnetou-Tournee** ging zwar nur zwei Stationen statt zwei Jahre. Sie ist mir aber in lebhafter Erinnerung geblieben.

Wann immer ein Western lief, haben wir Kinder begeistert den Röhrenfernseher angeschaltet. Familientaugliches in Serie gab es mit **Unsere kleine Farm** oder der heiß geliebten ZDF-Vorabendreihe **Western von Gestern**.

Hier wurden alte Schwarz-weiß-Produktionen stark gekürzt und mit Betonung auf Action neu geschnitten und nochmals hochwertig synchronisiert. Besonders die **Zorro**-Serials hatten es uns angetan. Sie endeten zumeist mit einem Cliffhanger. Und es gab auch bei den Spielfilmen Ereignis-Fernsehen mit Klassikern wie **Der schwarze Falke**, **Das war der wilde Westen** oder **12 Uhr Mittags**. Letzterer war bahnbrechend und spielte in Echtzeit. Und das Jahrzehnte vor Kiefer Sutherlands Serie **24**.

Warum die Faszination für den Western geblieben ist? Vielleicht liegt es an der Nostalgie und den Erinnerungen an spektakuläre Kindheitsbesuche bei den Karl-

May-Festspielen? Oder an der oft klaren Trennung von Gut und Böse? **Der letzte Mohikaner** habe ich im Januar/Februar 1993 dann gleich sechsmal im Kino gesehen und seitdem noch manches Mal auf VHS, DVD und BluRay. Der Film enttäuscht mich nie. 2018 unternahm ich mit meiner Frau eine Reise zu den Drehorten in North-Carolina. Und es zieht mich wieder dort hin. Der Cliff Trail im Chimney Rock-Nationalpark, auf dem Alice in den Tod springt und Magua den Zweikampf gegen Uncas gewinnt, ist leider aus Sicherheitsgründen nicht mehr für Touristen begehbar. Aber mit aufwendigem Fußmarsch kann man ihn seitlich aus einiger Distanz sehen und steht oberhalb der Fläche, auf der Chingachgook Rache an Magua nimmt. Weitere Drehorte finden sich in Asheville, bei Brevard und im Umland von Marion/North Carolina.

Wäre ich dreißig Jahre später geboren, hätte ich die vielen großen und zahlreichen B-Western vermutlich nicht kennen gelernt. Auf den großen Streaming-Plattformen fristen sie ein Nischendasein.

Nochmals zurück zum **letzten Mohikaner**: das US-Vorankündigungsplakat zeigt Daniel Day-Lewis als Hawkeye/Falkenauge mit dem Werbeslogan „The first american hero“. Ja, seine Figur gibt den Briten kontra („Ich bin nicht ihr Scout und nicht in der gottverdammten Miliz.“) Das Abenteuer spielt 1757 und damit 16 Jahre vor der „Boston Teaparty“.

Und heute? Als ich mit meiner Frau im August 2024 **Horizon 1** von Kevin Costner im Herforder Capitol sah, war ich glücklich. Wir haben die ganzen drei Stunden kein einziges mal auf die Uhr oder das Handy geschaut. Dieses Wildwest-Epos war kein Kassenerfolg. Aber ein verdammt guter Film.



ART & DESIGN

HUSSEIN 80s Illustrationen



Kaum ein anderes Jahrzehnt verbinden wir mehr mit Optik und Ästhetik als die Achtziger. Eine wahre Fundgrube also für Gestalter und Künstler, um mit den Farb- und Formcodes unmissverständliches Retro-Feeling zu erzeugen. Wir stellen HUSSEIN 80's vor, bei dem der Style quasi von der Leinwand tropft.

Hey Hussein, was liegt gerade bei dir an?

Es ist ein bewölkter Nachmittag in meinem Studio, ich arbeite an einem GHOSTBUSTERS- und ELVIRA SHOW-Illustrationsprojekt, während im Hintergrund TRAKS - YOU CAN FEEL IT läuft.

Erzähl uns ein wenig über dich. Wo wohnst du, wie alt bist du, ist Illustration dein Hauptberuf?

Ich lebe in Mexiko-Stadt und bin 33 Jahre alt. Ich bin seit 13 Jahren professioneller bildender Künstler und Illustrator, aber erst seit 7 Jahren in der digitalen Illustration tätig. Ich arbeite derzeit hauptberuflich als Künstler, digital und analog.

Warum hast du dich auf einen so klaren Stil und eine so spezifische Zeitspanne festgelegt?

Ich habe mich für den 80s-Stil entschieden, weil ich mit der Musik der 80er aufgewachsen bin und die 90er erlebt habe. Seit ich klein war, habe ich mich immer zu den 80ern hingezogen gefühlt, zu allem, was mit Musik zu tun hat, zu Illustrationen, Malerei, Frisuren, Make-up, Mode. Ich bin von dieser Ära begeistert und möchte nicht, dass diese schöne Ästhetik ausstirbt.

Wie erstellst du die Illustrationen? Alles digital und mit welchen Programmen?

Ich erstelle meine Werke von Hand und digital oder mische beides. Zurzeit arbeite ich mit **Sketchbook**, das Programm ist sehr nützlich für mich, **Photoshop** benutze ich selten, ich verwende es nur, um den Logos einige Effekte hinzuzufügen. Bei den handgemalten Werken verwende ich Acryl oder eine Mischtechnik mit Kohle, Markern, Buntstiften und Aquarellfarben.

Beschränkt sich deine 80er-Faszination auf Kunst und Illustration oder schaust du viele Filme aus den Achtzigern und hörst 80er-Musik?

Ich lebe ein Leben wie in den 80ern, das ist meine tägliche Musik, mein Kleidungsstil, mein Filmgeschmack.

Alles, was mit den 80ern zu tun hat, ist mehr als nur eine Mode für mich, es ist mein Lifestyle.





Erstellst du diese wunderschönen Illustrationen als freie Arbeiten oder sind es Auftragsarbeiten von Kunden wie Bands?

Die meisten meiner Arbeiten sind kommerzielle Jobs. Ich gestalte Albumcover, Singles, Posterdesigns, Logos, Illustrationen für Merchandise und vieles mehr. Obwohl es mein Job ist, steckt in all dem meine Leidenschaft. Ich liebe es, für mich selbst und für meine Kunden in der ganzen Welt zu zeichnen.

Erleben wir gerade eine Art globales 80er-Jahre-Revival in der Mode und im Fernsehen (Stranger Things, etc.) oder ist das Teil des heutigen Alles ist möglich-Gefühls?

Ich habe den Eindruck, dass dieses Wiederaufleben viel mit der Nostalgie derjenigen von uns zu tun hat, die die 80er / 90er Jahre selbst erlebt haben. Eine Art, sich weiterhin an dem zu erfreuen, was uns als Kinder geprägt hat. Deshalb haben es sich viele Musiker, Künstler und Designer, Sammler und andere zur Aufgabe gemacht, etwas dazu beizutragen, diese schöne Ära am Leben zu erhalten.

Hast du einen Rat für aufstrebende junge Illustratoren?

Mein Rat an junge Leute ist: Seid kreativ und ausdauernd! Verzweifelt nicht, wenn etwas nicht gut läuft. Erhaltet eure Leidenschaft und saugt alle verfügbaren Inspirationsquellen auf.

Wir haben heute sämtliche Werkzeuge zur Hand, um noch schneller zu lernen. Bleibt am Ball!



Kein Magazin ohne fetzigen RÄTSELPASS

Unnützes Wissen, das Dir im Leben garantiert nicht weiterhelfen wird.

Bei Frage 22 sind wir auch was am Planen dran.

Frage 11 hält das Rätsel zusammen wie der Teppich den Raum.

Frage 4 hat nichts mit Stephen King zu tun.

...dem Typ, der gestorben ist und trotzdem zur Arbeit kam. (Frage 15)

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

E-Mail mit Lösungswort an:
redaktion@rekorder-mag.com
(Shirtgröße nicht vergessen)

Einsendeschluss ist der 31.3.2025

Gewinne, Gewinne, Gewinne

2x
REKORDER
T-Shirt, unisex

REKORDER

hand-
gedruckt,
fairtrade,
frescher
Style!

2x
REKORDER
Slipmat für
deinen
Platten-
spieler

REKORDER

1. Der Hund von Doc Brown
2. Die bekannteste Figur aus Karl May Romanen
3. Bands wie Slayer und Kreator haben dieses Metal-Genre geprägt
4. Aktuelle Filmreihe mit Killerclown
5. US-Punkband der ersten Stunde
6. Tape-Player für den Commodore 64
7. Haben Grunge in die Charts gebracht
8. Der beste Freund von E.T.
9. Berufsbezeichnung von Boba Fett
10. Boombap ist ein Subgenre von ...
11. Dude mit Verwechslungsgefahr
12. Ford-Modell von „Mad“ Max Rockatansky
13. Beruf von Colt, Mike und Hooper
14. Das war Lemmys Band
15. All cops are bastards, ausser ...
16. Ein Trip zum „Verzauberung unter'm See-Tanz ist eine ...
17. „Das schwarze Auge gehört zu den ...
18. Kultregisseur der Generation X, Nachname
19. Klassiker-Modell von Ray Ban
20. Slasherfilme mit Michael Myers
21. Name der Firma, die in den 80ern Star Wars Spielzeug hergestellt hat
22. Martin Semmelrogge in „Bang Boom Bang“
23. Auf welcher Straße sind AC/DC unterwegs „to hell?“

Auch die anderen Gewinne müssen sich nicht hinter dem „Goldenen Blatt“ verstecken!

FLOTTE SOUNDS VON
DAILY THOMPSON UND
KADAVAR – DIE SIND
HEISSER ALS DISCO!



1x
„Chuparosa“ von
Daily Thompson auf
Tape.

1x
„Abra Kadavar“
Vinyl von KADAVAR



2x
die Graphic Novel zu
„Screaming for Vengeance“
in der Special Edition
(Z2 Comics)



FotoCredit: Malik Gersch

Seit der Gründung im Jahr 2009 durch Skateboard-Pionier Titus Dittmann realisieren wir weltweit soziale Skatepark-Projekte für benachteiligte Kinder und Jugendliche in Ländern wie Uganda, Namibia, Palästina, Syrien und Nepal. Gerade in Gebieten, in denen soziale Missstände und schwierige Lebensbedingungen herrschen, unterstützt skate-aid die Kids in ihrer Entwicklung und fördert so selbstbestimmtes Lernen. Darüber hinaus bietet skate-aid Orientierungshilfe, trägt zur Gleichstellung der Geschlechter bei und ermöglicht eine Steigerung des Selbstwertgefühls, der intrinsischen Motivation und des Gemeinschaftsbewusstseins, der Eigenverantwortung und der Zielstrebigkeit. Das ist die Mission von skate-aid: We empower kids! Weitere Infos: www.skate-aid.org



JETZT
SPENDEN



MOPARSHOP

Dodge / Plymouth / Chrysler
Fahrzeuge und Ersatzteile
1962 bis 1978



Seit 30 Jahren die Mopar-Anlaufstelle Nr.1
mit Fachwerkstatt & großem Lager in Deutschland



www.moparshop.com



TAPE MUZIK
CASSETTES MANUFACTURING

Audio cassettes & accessories in small and large quantities since 2004.

100x

Cassette

+ Duplication

+ Direct print

+ Jewel Case

+ J-Card

from 470 €

Tape it your way.

instagram/tapemuzik
tapemuzik.de

Filmundo

DIE FILMAUKTION

HORROR
SPLATTER
HARDCORE
EROTIK

Filme ab 1€

Blu-Ray

DVD, VHS

filmundo.de

MUSIK · FILM & VIDEO · KUNST · POPKULTUR · UNTERGRUND

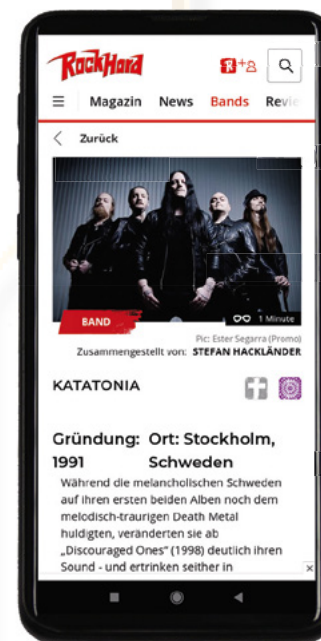
REKORDER

OFFLINE MAGAZIN

Schneller! Weiter! Mehr!

RockHard

JETZT DIGITAL LESEN



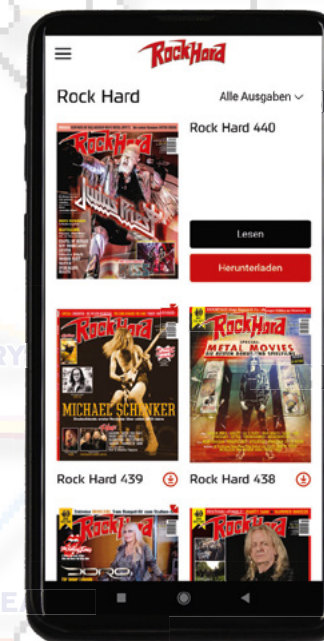
Finde über die Seite „Bands“



...informiere dich über
die Top-Veröffentlichung...



...lies die Storys zu deinen Bands aus
40 Jahren Rock-Hard-Geschichte...



...und hab Zugriff auf die aktuellen
Ausgaben als E-Paper!

Hallo Print-Fans!

Das Digital-Abo ist im All-Inclusive-Abo natürlich enthalten.



www.rockhard.de



RUHRPOTT RODEO

4-6.
JULI

20
25



STEVE JONES - PAUL COOK - GLEN MATLOCK

FLOGGING
MOLLY

SEX PISTOLS

FEATURING
FRANK CARTER

DONOTS

WZO

ANTILOPEN
GANG

DEINE
GUSINE

Lagwagon

BETON
TOD

SLIM

≡ UNDERTONES

PERKELE

ZEBRAHEAD

III MONTREAL

THE
EXPLOITED



MAID OF ACE

MAD CADDIES

IGNITE

MONSTERS
OF MACHING
LIEDER

SKAPE

TYNA

TEENAGE BOTTLEROCKET

THE
DROWNS

MELONBALL

AND MANY MORE ...

HÜNXE / BOTTROP

FREIGELÄNDE AM FLUGHAFEN SCHWARZE HEIDE